

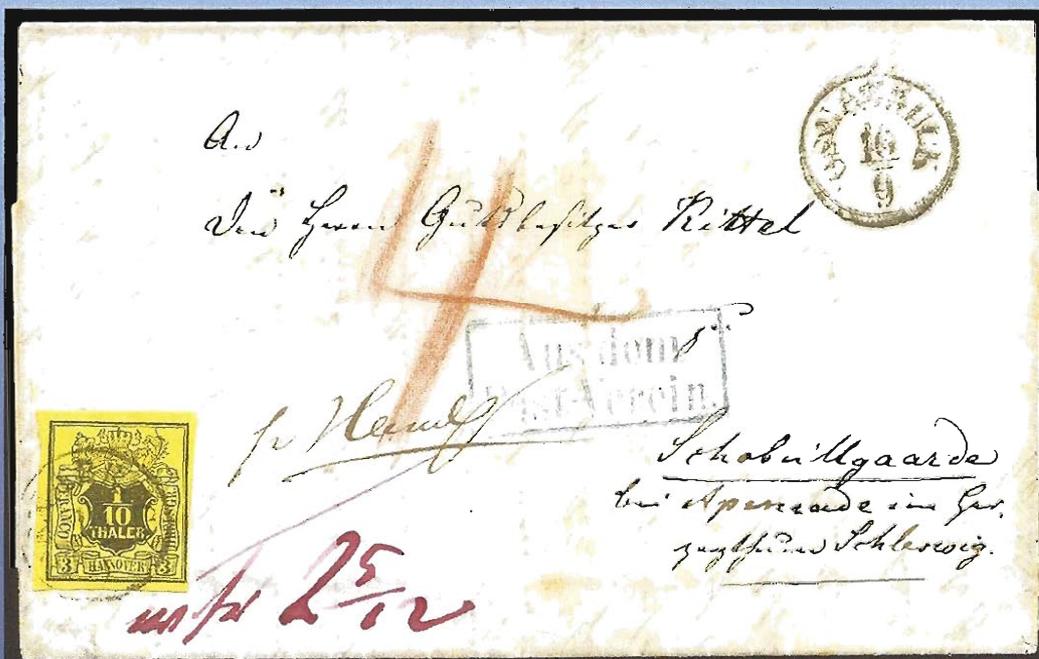


# Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte

Rundbrief Nr. 464

Dezember 2004



Hannover 1851, 1/10 Thaler auf gelb als Teilfranko auf Brief von Osnabrück ins dänische Apenrade mit seltenem Rahmenstempel "Aus dem Post-Verein"

Ein Los der 323. Heinrich-Köhler-Auktion  
vom 26. bis 29. Januar 2005

seit 1913

**HEINRICH KÖHLER**

HEINRICH KÖHLER  
Auktionshaus GmbH & Co. KG  
Wilhelmstraße 48 • D-65183 Wiesbaden  
Tel. (06 11) 3 93 81 • Fax 3 93 84  
<http://www.heinrich-koehler.de>  
eMail: [auction@heinrich-koehler.de](mailto:auction@heinrich-koehler.de)

Deutschlands Ältestes  
Briefmarken-Auktionshaus



Heinz Ohler	Grußwort des Präsidenten	239
Michael Amplatz	Die Lega - der Österreichisch-Italienische Post-Verein	241
Dr. Thomas Matha	Die Briefpost zwischen dem Kirchenstaat und Österreich 1852 – 1870	249
Thomas Löschner	Ungewöhnlicher Preußenbrief aus dem Rheinland	262
Klaus Weis	Die Neuentdeckung eines Tarifes Großherzogtum Baden – Kirchenstaat mit Transit über die Schweiz ab 1862	263
Prof. Wigand Bruns	Preussische Packkammerstempel	267
Horst Diederichs	Die Geschichte der Verkehrsanstalten im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen (Reprint)	269
	DASV-Briefkasten	273
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	281
	Fachpresse - Fachzeitschriften	282
	Buchbesprechungen	283
Dr. Wolf Hess	Tipps und Tricks zur optimalen Präsentation und Interpre- tation des philatelistischen Materials	285
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	291

---

Postgeschichte und Altbriefkunde - Heft 157 / Dezember 2004

---

Gerhard Binder

## Postgeschichtliche Belege - thematisch interpretiert

## Liebe Freunde im Deutschen Altbriefsammler-Verein,

im Rahmen der „Postgeschichtlichen Tage“ von Sindelfingen fand in diesem Jahr unser offizielles Herbsttreffen statt, das seinen besonderen Ausdruck im 14. DASV-Abend im Novotel fand. Das Publikum war erneut zahlreich sowie international und bot einen hervorragenden Rahmen für die Ehrung unserer Mitglieder Renate und Christian Springer. Gerne hätten wir auch an dieser Stelle unserem langjährigen Freund und Gönner Dr. med. Heinz Jaeger die Ehrenmitgliedschaft im DASV verliehen, doch ein plötzlich aufgetretenes Halswirbelsyndrom machte seine Anreise nach Sindelfingen unmöglich. Die „Laudationes“ für die Geehrten finden Sie in diesem Rundbrief auf den Seiten 293 bis 296.

Unsere Vorstandssitzung in Sindelfingen erbrachte für unsere Mitglieder zwei wichtige Ergebnisse: Die Fortbildungsseminare für Aussteller postgeschichtlicher Exponate, die in 2004 in Berlin, Bremen und Regensburg durchgeführt wurden, werden auch in 2005 fortgesetzt. Fest steht bereits, dass die NAPOSTA '05 in Hannover in einem Fall den Rahmen bilden wird. Eine weitere Fortbildungsveranstaltung ist von unserem Vizepräsidenten Klaus Weis im Südwesten geplant.

Neu hinzukommen wird ab 2005 in Sindelfingen ein Seminar für solche Sammler, die gemein damit beginnen wollen, ein postgeschichtliches Exponat aufzubauen. Ein didaktisch-methodisches Konzept hierfür wurde von Klaus Weis vorgestellt und besprochen, ebenso wie die personelle Besetzung der Referate und Workshops. Wie dieses Seminar schließlich in das Sindelfinger Programm einzubauen ist, wird sich demnächst in einem Gespräch mit Herrn Schubert ergeben.

Im letzten Rundbrief hatte ich Ihnen von meinem Antrag beim Verwaltungsrat bezüglich der Jurorenaus- und -fortbildung für die Ränge 2 und 3 und dem Beschluss von Leipzig berichtet, der den Stellenleitern Ausstellungswesen die Erarbeitung eines Konzeptes für eine einheitliche Jurorenausbildung zur Auflage machte. Leider ist dieser Beschluss von den Stellenleitern der Landesverbände missachtet worden und zwar mit der Begründung, man wolle keine zentrale Jurorenausbildung. Erschwerend kommt hinzu, dass sich der Verwaltungsrat, insbesondere der Vorsitzende, das Fehlverhalten der Stellenleiter akzeptiert hat. Auch der anwesende Vorstand des BDPH enthielt sich jeglicher Äußerung zu diesem Thema. Auf Grund dieses Umganges mit einem Verwaltungsratsbeschluss habe ich meinen Antrag zur einheitlichen Jurorenausbildung zurückgezogen und dem Vorsitzenden den peinlichen Eintrag dieses Vorganges ins Beschlussbuch erspart. Ein Fortschritt auf diesem Sektor wird wohl erst mit einer Konzentration auf 5 bis 6 Landesverbände erzielt werden können – und das dauert wohl noch.

Mit Beginn des nächsten Jahres wird es innerhalb des DASV-Vorstandes zwei bedeutsame Veränderungen geben, die ich Ihnen schon heute bekannt geben will:

Unsere langjährige und äußerst zuverlässige Leiterin des Rundsendedienstes, Frau Ute-Maria Brunnert, zusammen mit ihrem bewährten Assistenten und lieben Gemahl, unserem Ehrenpräsidenten Ulrich Brunnert, übertragen den Rundsendedienst nach Abschluss der Kassenprüfung in 2005 zunächst kommissarisch an unser Mitglied Horst Warnecke, Goethestr. 16, 31008 Elze. Dem Ehepaar Brunnert sei an dieser Stelle der allerherzlichste Dank des Deutschen Altbriefsammler-Vereins für die Mühen und den Ärger in vielen Jahren ausgesprochen. Eine standesgemäße Verabschiedung erfolgt im Rahmen unseres Frühjahrestreffens in Münster.

Die zweite Veränderung betrifft mich selbst. Seit 1990 führe ich die Kasse des DASV und habe jetzt einen Nachfolger in unserem Mitglied Hans-Albert Bremer, Wilhelmstraße 21,

31595 Steyerberg, gefunden. Die Konten bleiben jedoch, zu Ihrer Bequemlichkeit, unverändert und ich werde bis zur Kassenprüfung Mitte Januar die Geschäfte - einschließlich Beitragseinzug und Haushaltsplan für 2005 - weiterführen.

Gestatten Sie mir, bereits heute auf unser nächstes Treffen im Frühjahr 2005 in Münster hinzuweisen. Dr. Klaus Meyer scheut keine Mühe, allen Teilnehmern eine interessante und erlebnisreiche Veranstaltung zu organisieren und all dies in der schönsten Stadt Deutschlands – Münster, mit seinen zahlreichen Wasserschlössern in nächster Umgebung. Unser dortiges Programm finden Sie auf Seite 306. Buchen Sie bitte möglichst frühzeitig Ihr Zimmer in unserem Hotel Überwasserhof, damit auch wir von der Zahl her besser planen können.

Nun wünschen meine Frau und ich Ihnen allen und Ihren lieben Angehörigen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit, für das bevorstehende Jahr 2005 beste Gesundheit, Glück, Wohlergehen, Lebensfreude und reichlich Spaß an Ihrem Hobby Postgeschichte.

Ihr

Heinz Ohler

---

## Nationale Postwertzeichenausstellung 2005

2. - 5. Juni 2005

HANNOVER CONGRESS CENTRUM

Gemeinsamer Abend

Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.  
Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V.  
Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V.

3. Juni 2005, 19.30 Uhr, Bonatz-Saal des HCC

Postgeschichtlicher Vortrag  
Friedrich Meyer, Heilbronn

## Der erste transatlantische Postvertrag von 1847

Die „Bremen Mail“ aus und nach New York zwischen  
1847 und 1867

Gäste sind herzlich willkommen!



Postvertrag zwischen Österreich und  
gültig ab 8.4.1852  
Postvertrag zwischen Österreich und  
gültig ab 30.5.1852  
Postvertrag zwischen Österreich und dem  
ab 1.10.1852

Parma vom 17. September 1851,  
Modena vom 29. Oktober 1851,  
Kirchenstaat vom 30. März, gültig

Die Verträge entstanden unter der Federführung Österreichs und wurden in Kr. CM fixiert. Die Vertragstexte mit der Toskana waren auf deutsch, die anderen auf italienisch mit deutscher Übersetzung. Alle diese Verträge liegen dank Hermann Hader in Kopie vor.

Diese fast inhaltsgleichen Verträge wurden Ende April 1859 gegenstandslos, da der 2. Unabhängigkeitskrieg ausbrach und die italienischen Partner sich anschließend Sardinien anschlossen. Wie üblich hinkt die Post hinter der politischen Entwicklung zurück, d.h. man findet auch in den folgenden Wochen noch Briefe, die nach den „alten“ Tarifen freigemacht sind.

Österreich mit Lombardei-Venetien gehörte beiden Postvereinen an.

- Prinzipien waren:
- die Einteilung in 3 Rayons (bis 10, bis 20 und über 20 Meilen, die Meile zu ca. 7,5 km);
  - die Pflicht, Briefmarken zu kleben (sonst gab es Strafporto, genannt Zutaxe)
  - Abschaffung der Transitgebühren

Gewichtsprogression bei Briefen pro Wiener Loth = 17,5 g = 15 denari; (Maximum: 3 kg); die UPA rechnete in Zoll-Loth zu 16,66 g !

Tarife: Innerhalb eines dieser Postvereine (also nicht von Deutschen Staaten nach Italien) galt das Vereinsporto, d.h. Inlandstarif.

Drucksachen zahlten 1 Kr.CM. pro 17,5 g, mit einem Maximum von 300 g; Zwangsfrankatur !

Bei Warenmustern ging die Gewichtsprogression pro Zwei Wiener Loth = 36 g; Zwangsfrankatur!

Bei unfrankierten oder unzureichend frankierten Brief kam eine Zutaxe in der Höhe des Tarifs der 1. Entfernungzone dazu.

Unbestellbare Briefe gingen gratis an den Absender zurück.

Die Reco-Gebühr entsprach dem Tarif der 2. Entfernungzone; diese Gebühr wurde im allgemeinen bar bezahlt. Nachgesendete Briefe wurden als Portobriefe behandelt, allerdings ohne Zutaxe.

## 2. Währungen

3 Kr.CM. = 2 crazie = 15 cent. Ital. = 2 bajocchi =  $3\frac{3}{4}$  Kr. rh. gerundet 4 Kr.rh.

6 Kr.CM = 4 crazie = 25 cent ital. = 5 bajocchi =  $7\frac{1}{2}$  gerundet auf 8 Kr.rh (manchmal auch 7)

9 Kr.CM = 6 crazie = 40 cent. Ital. = 8 bajocchi =  $11\frac{1}{4}$  (kommt als Kr.rh. nicht vor).

Der Kurs 3 Kr.CM. = 3 Kr.rh. galt nur für UPA-Gebühren, sonst galt:

1 Kr.CM = 0,35 Sgr. = 1,25 Kr.rh = 4,375 cent. Ital. = 0,9 baj. = 0,625 crazie bzw. 100 cent austriaci = 86,5 cent ital. = 20 Kr.CM

und ab November 1858: 1 Nkr oder soldo = 0,6 Kr.CM = 3 cent austr. = 2,47 cent ital. = 0,5 baj = 0,35 cr.

Zur Vorbereitung dieser Arbeit habe ich viele, vorwiegend italienische Auktionskataloge durchgearbeitet, und kann das nur bestätigen.

### 3. Vereinsinterne Korrespondenz

#### 3.1 Tarife

Staaten	gültig ab	Briefe (pro Wiener Loth) und Muster ohne Wert (pro 2 L.)			Drucksachen pro 17,5 g, unabhängig von der Entfernung	
		1. Rayon, bis 10 Meilen & Zurtaxe	2. Rayon, 10 - 20 M. & Reco	3. Rayon, über 20 M		
UPA Silber Groschen	1850	1 Sgr.	2	3		
UPA Kreuzer rhein.	1850	3 Kr.rh.	6	9	1	
Österreich	alt 1850	3 Kr.CM	6	9	1	
	neu 1.11.1858	5 NKr.	10	15	2	
Lombardo-Venetien	1850	15 cent. austr.	30	45	5	
	neu 1.11.1858	5 soldi	10	15	2	
Toskana	1.4.1851	2 crazie	4	6	1 soldo	
Die Korrespondenz <b>Toskana</b> → <b>Kirchenstaat</b> wurde erst ab 1. Juli 1853 nach dem <b>Legat</b> - Tarif frankiert [Vaccari Magazine 13, S. 70]; vorher "impostazione" von 5 soldi = 3 crazie!						
Parma	8.4.1852	15	15 cent. ital.	25	40	5 cent. ital.
Modena	30.5.1852					
Kirchenstaat	1.10.1852	17,5	2 baj.	5	8	½ baj.
<b>Schiffspost:</b> Ancona - Trieste: 8 baj. = 9 Kr.CM. (von Hafen zu Hafen); Kirchenstaat - Österreich: 13 baj. = 15 Kr.CM., davon 6 Kr.CM. für den österr. Lloyd						

Frankierte Vereinsbriefe in den „neuen“ österreichischen Währungen (ab 1.11.1858) sind recht selten!

#### 3.2 Problem: Toskana > Kirchenstaat (und nicht umgekehrt ?)

Nachdem der Kirchenstaat seinen Spezialvertrag mit Österreich am 30. März 1852 abgeschlossen hatte, teilte Toskana (das erste italienische Mitglied) dem Kirchenstaat am 12. September 1852 mit, dass sie den Lega-Vertrag im Verkehr mit dem Kirchenstaat aus folgenden Gründen nicht einhalten könne:

- Es bleibt zu wenig Zeit, die toskanischen Postämter zu informieren;
- Der Kirchenstaat ist nicht bereit, das sardinische Transitporto zu vergüten (hat nichts mit der Lega zu tun)
- Der Kirchenstaat hat den vorigen Postvertrag zwischen beiden Ländern (1841) nicht gekündigt.

Es sei also erforderlich, einen Zusatzvertrag zwischen beiden Ländern abzuschließen, um den Lega-Vereinsvertrag ausführen zu können.

Der Kirchenstaat hatte keine Probleme und ließ den Vertrag termingerecht in Wirksamkeit treten.

Am 2. Juni 1853 wurde der gewünschte Zusatzvertrag unterschrieben. Mit seinen 42 Artikeln und 4 Tabellen enthielt er wenig konkreten Inhalt. Aber die Lega war somit voll funktions-

tüchtig. Der Vertrag war insofern von Bedeutung, da er auch nach dem Zusammenbruch der Lega (Ende April 1859) gültig blieb, und somit einen Postaustausch zwischen großen Teilen Europas und dem Latium ermöglichte und zwar bis 1861.

### 3.3 Vereinsinterne Korrespondenz: Briefbeispiele

Ich beschränke mich auf Korrespondenz, die von einem altitalienischen Staat in einen anderen (bzw. Österreich) ging.

- Voll frankiert
- Reco-Briefe
- Drucksachen, Kreuzbandsendungen und Muster ohne Wert
- Problem Toskana – Kirchenstaat
- Besonderheiten des Kirchenstaates: AFFRANCATA, desinfizierte Post 1854 – 55, Halbierungen, Postfälschungen u.v.a. mehr.

## 4 Von Postverein zu Postverein

Problem: Schweiz - Transit: bis zum 23.10.1852 galt ein Transitporto von 6 Kr. = 2 Sgr. (offener Transit), und danach von 3 Kr. = 1 Sgr. (geschlossener Transit, verbunden mit dem Stempel von Milano VIA DI SVIZZERA).

CH-Transit: 3 Kr.CM (= 1 Sgr. = 3 Kr.rh nach Süden und = 1 ¼ Sgr. = 4 Kr.rh. nach Norden ???). Dieser CH-Transit wird nur gezahlt, wenn er effektiv stattfindet.

In der mir vorliegenden Fassung des Toskana-Vertrages ist dieser CH-Transit mit 2 Kr. angegeben. Es dürfte sich dabei um einen Druckfehler handeln.

Der im Vereinsinland geltende Frankierungszwang galt nicht für diese Auslandskorrespondenz: es gab also keine Zutaxe für diese Korrespondenz.

Korrespondenz nach Deutschland ist wesentlich seltener als umgekehrt!

### 4.1 Italienische Staaten (LEGA) > Deutsche Staaten (UPA)

Zu Beginn war in Toskana, Modena und Parma nur Barfrankierung möglich. Später (Daten z. Zt. nicht bekannt), und im Kirchenstaat von Anfang an, war die Frankierung mit Marken möglich.

FRANCO-Briefe (RECO-Gebühr = Tarif 2. Rayon: wie vereinsintem):

Briefe / Loth, Muster / 2 Loth	Toskana	Modena & Parma	Kirchenstaat
UPA (immer 3. Rayon: 9 Kr.CM)	6	40	8
LEGA (1. oder 2. Rayon: 3 / 6 Kr.CM)	4 (2. Rayon)	15 (1. Rayon)	5 (2. Rayon)
<b>Summe ohne CH</b>	<b>10 crazie</b>	<b>55 cent. ital.</b>	<b>13 bajocchi</b>
CH-Transit (3 Kr.CM)	1	15 ?	2
<b>Summe mit CH</b>	<b>11 crazie</b>		<b>15 bajocchi</b>
<b>Drucksachen</b>			
UPA: 1 Kr.CM	1 soldo	5 cent. ital.	1 baj.
LEGA: 1 Kr.CM	1 soldo	5 cent. ital.	1 baj.
<b>Summe</b>	<b>2 soldi</b>	<b>10 cent. ital.</b>	<b>2 baj.</b>

PORTO-Briefe:

Herkunft	Währung	LEGA	+ (CH)	+ UPA
Toskana ab 1.4.1851	Silbergroschen	2 ¼	+ 1 ¼	+ 3
	Kreuzer rhein.	7 / 8	+ 4	+ 9
Modena ab 30.5.1852 & Parma ab 8.4.1852	Portobrief in Silber Groschen	1 ¼	+ 1 ¼	+ 3
	Portobrief in Kreuzer rhein.	4	+ 4	+ 9
	Portobrief in ab Nov. 1858	5	+ 4	+ 9
Kirchenstaat ab 1.10.1852	Portobrief in Silber Groschen	2 ¼	+ 1 ¼	+ 3
	Portobrief in Kreuzer rhein.	7 / 8	+ 4	+ 9

Das Lega-Porto von 6 Kr.CM (Kirchenstaat und Toskana) wurde in Baden immer mit 7, in Württemberg mit 7 oder 8, in Bayern immer mit 8 Kr.rh. umgerechnet !!!

Der Schweizer-Transit nach Norden betrug 3 Kr.CM = 1 ¼ Sgr. = 4 Kr.rh. (nach Süden: 3 Kr.CM oder rh. = 1 Sgr.).

Briefbeispiele:

- Unfrankiert
- Bar bezahlt (PD-Stempel): ???
- Voll mit Marken frankiert (PD-Stempel)
- Ungenügend frankiert (Taxziffer): ???
- Reco-Briefe: noch keinen gesehen
- Drucksachen

## 4.2 Deutsche Staaten (UPA) > Italienische Staaten (LEGA)

Deutsche Proben: Zu Beginn waren die Franco-Marken der altdeutschen Staaten nicht für das Vereinsausland zugelassen. So konnte die UPA-Gebühr und der CH-Transit in Briefmarken abgegolten werden und der Rest war bar zu zahlen (auf der Briefrückseite vermerkt). Es konnte aber auch vollständig bar gezahlt werden.

Marken gültig für das Vereinsausland (speziell Lega-Staaten: Toskana, Modena, Parma und Kirchenstaat):

Deutscher Staat	ab	Deutscher Staat	ab
Baden	???	Sachsen	1.5.1856 ?
Bayern	1.4.1854	Thurn & Taxis	abhängig vom Staat
Preussen	???	Württemberg	1.5.1852

FRANCO-Briefe (RECO-Gebühr = Tarif 2. Rayon: wie vereinsintern):

Ital. Staat	einfach	Währung	UPA	+ (CH)	+ LEGA
Toskana ab 1.4.1851	1 Loth	Portobrief in crazie	6	+ (1)	+ 4 = 10 cr.
		Francobrief in Silber Groschen	3	+ (1)	+ 2 = 5 Sgr.
		Francobrief in Kreuzer rhein.	9	+ (3)	+ 8 = 17 Kr.rh.
		Franco - Drucksache in Sgr.			
		Franco - Drucksache in Kr.rh.			
Modena ab 30.5.1852 & Parma ab 8.4.1852	1 Loth	Portobrief in centesimi italiani	40	+ (15?)	+ 15 = 55 cent.it.
		Francobrief in Silber Groschen	3	+ (1)	+ 1 ¼ = 4 ¼ Sgr.
		Francobrief in Kreuzer rhein.	9	+ (3)	+ 4 = 13 Kr.rh.
		Francobrief in ab Nov. 1858	9	+ (3)	+ 5 Beispiel ???
		Franco - Drucksache in Sgr.			
Kirchenstaat ab 11.11.1852	1 Loth	Portobrief in bajocchi	8	+ (2)	+ 5 = 13 baj.
		Francobrief in Silber Groschen	3	+ (1)	+ 2 ¼ = 5 ¼ Sgr.
		Francobrief in Kreuzer rhein.	9	+ (3)	+ 8 = 17 Kr.rh.
		Franco - Drucksache in Sgr.			
		Franco - Drucksache in Kr.rh.			

Das Lega-Porto von 6. Kr.CM (Kirchenstaat und Toskana) wurde in Baden immer mit 7, in Württemberg mit 7 oder 8, in Bayern immer mit 8 Kr.rh. umgerechnet !!! (das zeigt die Praxis).

## Briefbeispiele:

- Unfrankiert (ohne Zutaxe)
- Bar bezahlt (PD-Stempel)
- Teils bar, teils per Marken frankiert (kein Teilfranco)
- voll mit Marken frankiert (PD-Stempel)
- Ungenügend frankiert (Taxziffer)
- Reco-Briefe
- Drucksachen
- Muster

## 5 Nach Sardinien über Milano

Nicht-österreichische Korrespondenz aus Lega- bzw. UPA-Staaten über Milano ins Königreich Sardinien nach dem Postvertrag Österreich – Sardinien war problematisch, da der Vertrag keine teilfrankierten Briefe vorsah. Wenn in Milano

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• die Teilfrankatur (Vereinsporto) anerkannt wurde, erhielt der Brief den Stempel N.A. (= non addebitato = nichts zu verrechnen), wurde gratis an Sardinien übergeben, welches nur noch sein Inlandspporto berechnete.</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• die Teilfrankatur (Vereinsporto) nicht anerkannt wurde, erhielt der Brief den Stempel D.A.a.L. (= Diritto Austriaco austrisches Lire), wurde an Sardinien mit diesen österreichischen Gebühren übergeben, und Sardinien berechnete noch zusätzlich sein Inlandspporto..</li> </ul>

## 6 Andere erwähnte Transitpost

### 6.1 In die Toskana

Die AUSTRIA-Stempel wurden von 7 auf 3 Nummern reduziert: Toskana-Vertrag, Artikel 22.

	N <sup>o</sup>	Korrespondenz
	1	die per Schiff über Triest bzw. aus der Schweiz kommt. Verrechnung: 1 Lire / 30 g.
	2	aus deutschen Staaten, die der UPA NICHT angeschlossen waren. aus Dänemark, Schweden und anderen Ländern. Verrechnung: 2 Lire 8 cent / 30 g.: mir ist kein Beleg bekannt !
	3	aus Polen, Rußland, der Türkei und den Donaufürstentümern. Verrechnung: 3 Lire 90 cent / 30 g.

Circa 1852 hörte die Verwendung der AUSTRIA-Stempel auf.

#### 6.2.1. Aus dem Kirchenstaat

Riesenliste für Transitpost aus dem Kirchenstaat über Lombardei – Venetien: Kirchenstaat-Vertrag, Artikel 21.

## 7 Das Ende (letzte Apriltage 1859)

Dieser Postverein endete mit dem Beginn des 2. Unabhängigkeitskrieges (29. April 1859: von Cavour provoziert, Waffenstillstand von Villafranca: 12.7.; Frieden von Zürich: 10.11. 1859). Gewisse Tarife wurden in Ermangelung neuer Vorschriften weiterhin angewandt.

Österreich tritt die Lombardei (mit Ausnahme von Mantua und Peschiera) an Napoleon III. ab, der sie Sardinien übergibt (12. Juli 1859). Dafür werden Savoyen und Nizza am 11. Juni 1860 an Frankreich abgegeben (sehr zum Kummer Garibaldi's, der aus Nizza stammte), was zu einer Änderung der französisch – italienischen Grenzpostämter führt (Karte S & C I, 52/3).



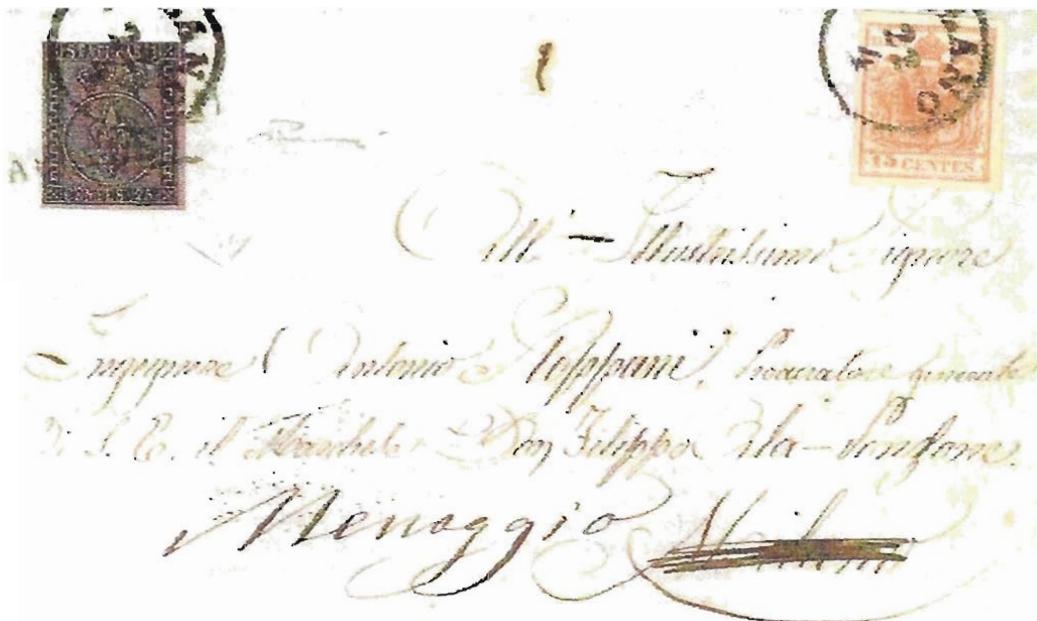
Von Codogno nach Parma (Ankunft: 22.7.1857). Erst dort wurden die Marken entwertet. Der Brief ist beschrieben in der „Monographie der Frankaturen 1850/67“ von Dr. Jerger.  
Quelle: CORINPHILA (November 2003, Los 1438).

21.4.1854: von Parma nach Milano und dann weitergesandt nach Menaggio.

1. Versand: der Brief fällt in die Entfernungsstufe 10 bis 20 Meilen, was das korrekte Franco von 25 cent.ital. bedingte.
- 2.Versand: von Milano nach Menaggio (Prov. Como), beide in der Lombardei, Entfernung unter 10 Meilen: also ein Franco von 15 cent. austr.

Andere (eher folkloristische) Deutung: Parma – Menaggio sind mehr als 20 Meilen voneinander entfernt: somit wurden 2 Entfernungsstufen mit der Parma-Marke abgedeckt und die dritte mit der Lombardo-Venetien-Marke (so angegeben von P. Vaccari!)

Quelle: P. Vaccari (Mai 2002, Los 363)



	Politische Zeitabschnitte	Postalische Zeitabschnitte
<b>Lombardei</b> S&C L.S. 143	23. Mai - 7. Juni 1859: französische und sardinische Besetzung; 8. Juni - 10. Juli 1859: provisorische Regierung; 11. Juli: Annexion an Sardinien	23. Mai - 30. Juni 1859: Österreichische Post 1. Juli - 30. September: Regia Direzione Generale delle Poste Lombarde 1. Oktober 1859: sardinische Post

In der Toskana, Modena, Parma und in der Romagna kam es zu provisorischen Regierungen (mit den bekannten provisorischen Briefmarkenausgaben), die den Anschluß an Sardinien vorbereiteten. Die Marken und Umbrien wurden - mit Genehmigung Frankreichs (als „Gegenleistung mußte das Latium mit Rom unbesetzt bleiben) - von Sardinien besetzt. Volksabstimmungen führten zum Anschluß an Sardinien.

Die vom italienisch-österreichischen Postverein angesprochenen Staaten (außer Latium) gehörten nun zum Königreich Sardinien, welches seit 1853 einen Postvertrag mit Österreich hatte, der seit Ende April „ruhte“. Am 17. März 1861 nahm das Königreich Sardinien den Namen Königreich Italien an. Am .... wurde der Postvertrag Österreich – Sardinien von 1853 wieder in Kraft gesetzt, wobei seine Gültigkeit auf die angeschlossenen Staaten, also das neue Italien ausgedehnt wurde.

Einzelheiten der Postgeschichte in diesen schwierigen Jahren befinden sich in:

SIROTTI & COLLA: Storia Postale: Dagli stati preunitari al Regno d'Italia (1859 – 1862); Band I (1999), Band II (2000) und 3 ( ? )

- Italienische Post nach / durch Österreich wurde grenzfrankiert (20 cent itl. = 4 baj. = 8 soldi).
- Post aus Österreich mußte auch „franco Grenze“ (5, 10, 15 Nkr. oder soldi) aufgegeben werden.
- Es gab noch die Kriegsumleitung über die Schweiz, die „via di Svizzera“ (siehe M. Mentaschi-Artikel im Vac.Mag. Nr. S. bzw. Sirotti & Colla, Bd. II, S.
- Post nach dem Patrimonium Petri (Latium oder Restkirchenstaat) mußte „franco italienische Ausgangsgrenze“ aufgegeben werden (mit Ausnahmen).

Quellen:

Fedele & Gallenga: „Per Servizio di Nostro Signore“ - Strade, Corriere e Poste die Papi del Medioevo al 1870;

Karte aus Pützgers Geschichtsatlas, 64. Auflage 1954 (von mir farblich ergänzt).



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

**Nationale Postwertzeichen-Ausstellung • 2. bis 5. Juni 2005 • HANNOVER CONGRESS CENTRUM**

Kontakt: NAPOSTA'05, Friedrich NOEKE, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen, Fon 05103 / 8105, eMail: friedrich.noelke@t-online.de

# Die Briefpost zwischen dem Kirchenstaat und Österreich 1852 - 1870

## Inhalt:

1. Einführung.
2. Die Verhältnisse bei der Einführung der Briefmarken im Kirchenstaat am 1.1.1852.
3. Der Beitritt des Kirchenstaates zum italienisch-österreichischen Postverein (1.10.1852).
4. Der 2. italienische Unabhängigkeitskrieg 1859/1860.
  - a) Postumleitung über Toskana/Schweiz.
  - b) die Beförderung über den Seeweg Ancona-Triest.
  - c) die Postumleitung über Frankreich.
  - d) die Beförderung über Italien.
5. Der 3. italienische Unabhängigkeitskrieg 1866.
  - a) Postumleitung über Frankreich.
  - b) Postumleitung über die Schweiz.
  - c) die Beförderung über Italien.
6. Die Auswirkungen des Postvertrages Kirchenstaat-Norddeutscher Bund 1869.
7. Kirchenstaat-Tarife nach dem 20.9.1870.

## 1. Einführung

Österreich war in mancher Hinsicht ein besonders wichtiger Partner des Kirchenstaates. In erster Linie politisch, da der katholische österreichische Monarch bedacht war, das durch den Wiener Kongress ausgefeilte Staatensystem in Italien zu stützen, wozu der Kirchenstaat unbedingt notwendig war. Aus diesem Grund unterstützte er den Papst während der Revolutionen und Aufstände in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts mehrfach durch die Entsendung von Truppen (Bologna, Ancona). In zweiter Linie aber auch territorial-ökonomisch, da mit dem Königreich Lombardei-Venetien eine direkte Grenze bestand und die Romagna traditionell mit Venetien und der Lombardei wichtige Handelsbeziehungen unterhielt. Zudem benötigte man den Kirchenstaat auch als Mediator mit den bourbonischen Südstaaten (Neapel, Sizilien). Diese Faktoren hatten auch Auswirkungen auf die postgeschichtlichen Verhältnisse beider Staaten, welche im Referat dargelegt und anhand von Briefen veranschaulicht werden. Eine zentrale Rolle dabei spielt der Beitritt des Kirchenstaates zum italienisch-österreichischen Postverein 1852. Des Weiteren werden die komplizierten Verhältnisse während des 2. und 3. italienischen Unabhängigkeitskrieges, die Vermittlung von Briefen durch Österreich (IÖPV-DÖPV) und darüber hinaus sowie der Vertrag mit dem Norddeutschen Bund analysiert. Was den Transit österreichischer Briefe ins Königreich Neapel oder Sizilien über den Kirchenstaat und viceversa betrifft, so verweise ich auf mein diesbezügliches Referat bei den Internationalen Postgeschichtlichen Tagen in Sindelfingen 2003.

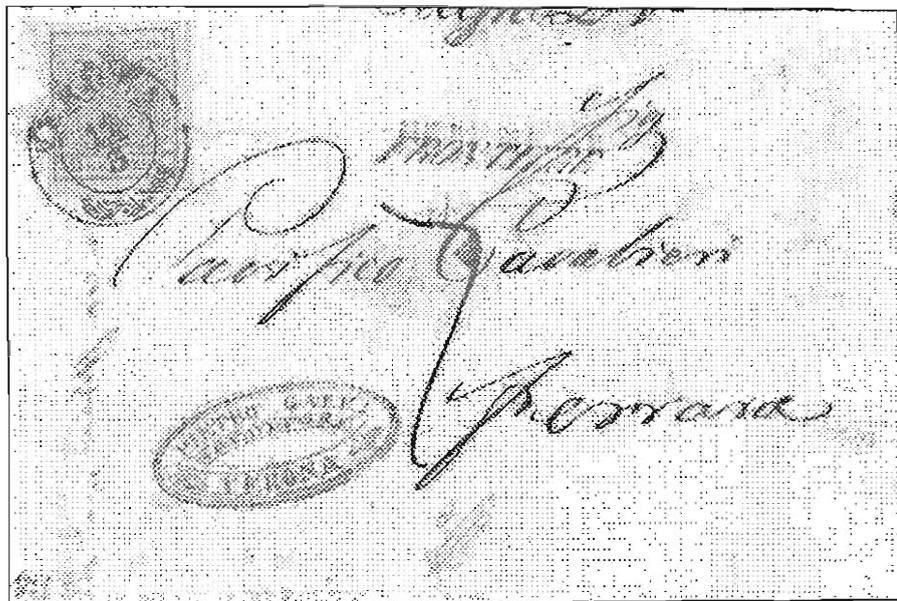
## 2. Die Verhältnisse bei der Einführung der Briefmarken im Kirchenstaat am 1.1.1852

Der Kirchenstaat führte am 1. Januar 1852 Frankomarken für die Briefpost ein, und zwar war die Verwendung fakultativ, Portobriefe waren im Inlandsverkehr keiner Zutaxe unterworfen. Daher wurden Wertstufen von ½ bis 7 bajocchi gedruckt. Es ist erstaunlich, dass erst mit Beitritt des Kirchenstaates zum IÖPV im Oktober 1852 das Fehlen wichtiger Wertstufen wie 8 bajocchi (Vereinsgebühr) sowie größerer Werte für Überseebriefe (50 bajocchi und 1 scudo) reklamiert wurden. Die Ausgabe dieser Werte folgte dann allerdings prompt.

Auch was den Auslandspostverkehr betrifft, so war die Verwendung der Frankomarken nicht obligatorisch. Nachdem der Kirchenstaat kaum Postverträge abgeschlossen hatte und lediglich im Postverkehr mit der Toskana (Vertrag von 1841) und Neapel (Vertrag von 1816) Frankobeträge überhaupt vorgesehen waren, so galt für die meisten ausländischen Staaten Grenzfranzozwang, wobei die sog. „impostazione“, eine Einlieferungsgebühr von 5 bajocchi berechnet wurde.

Zwar gab es einen Postvertrag mit Österreich vom 19.8.1823, in Kraft seit 1.1.1824, jedoch sah dieser keine Möglichkeit vor, bis zum Empfänger frankierte Briefe auszuwechseln. Dieser Vertrag erfuhr mit Wirkung 1.4.1844 eine Tarifänderung. Die wesentlichen Bedingungen zu jener Zeit waren also jene:

- für Briefe in das Königreich Lombardei/Venetien und nach Österreich: impostazione von 5 bajocchi je 7 ½ g, bei Grenzrayonsbriefen (von Bologna, Ferrara, Cento) war die 2. Gewichtsstufe auf die Hälfte reduziert (7 ½ bajocchi-Briefe)
- für Brief aus Lombardei-Venetien: Taxierung von 11, 10 und 9 bajocchi, je nachdem, in welche Distanz die Briefe gingen (1. Distanz: Rom mit Latium = 11 baj; 2. Distanz: Marken, Umbrien = 10 baj; 3. Distanz: Romagne = 9 baj). Grenzrayonbriefe nach Ferrara zahlten 7 bajocchi.
- für Briefe aus Österreich: 23, 22 und 21 bajocchi, wie oben



Verona 12.3.1852 nach Ferrara, 6 Kreuzer (anstatt 30 centesimi!), bis zur Grenze bezahlt. Im Kirchenstaat 7 bajocchi taxiert. (Grenzrayontaxe). Grenzübergangsstempel von Ferrara Regno Lombardo-Veneto).

Einschreibebriefe kosteten zusätzlich die doppelte Briefgebühr, sowohl was die „impostazione“ betrifft, als auch die Taxierung von incoming-mail. Drucksachen zahlten eine Aufgebühr von ½ bajocco.

Die Beförderung auf dem Seewege zwischen Ancona und Triest war wie folgt geregelt:  
Ancona - Triest/Venedig: 13 bajocchi, davon 5 baj Kirchenstaat und 8 baj Lloyd.

### 3. Der Beitritt des Kirchenstaates zum italienisch-österreichischen Postverein (1.10.1852)

Ab dem 1. Oktober 1852 waren die Voraussetzungen für ein riesiges einheitliches Postgebiet geschaffen: mit 9 Kreuzer Conventionsmünze oder 8 bajocchi konnte man Frankbriefe verschicken, die von der neapolitanischen Grenze im Süden bis zur Grenze mit Rußland im Osten reichten. Zu Recht bezeichnen viele Autoren den DÖPV in Verbindung mit dem IÖPV als den Vorläufer des Weltpostvereins.

Zudem wurde auch die Möglichkeit für Verbindungen und Tarife über den DÖPV in die Vertragsstaaten sowie darüber hinaus (Russland, Niederlande u.a.m.) geschaffen. So kostete etwa ein Brief nach Preussen 13 bajocchi.

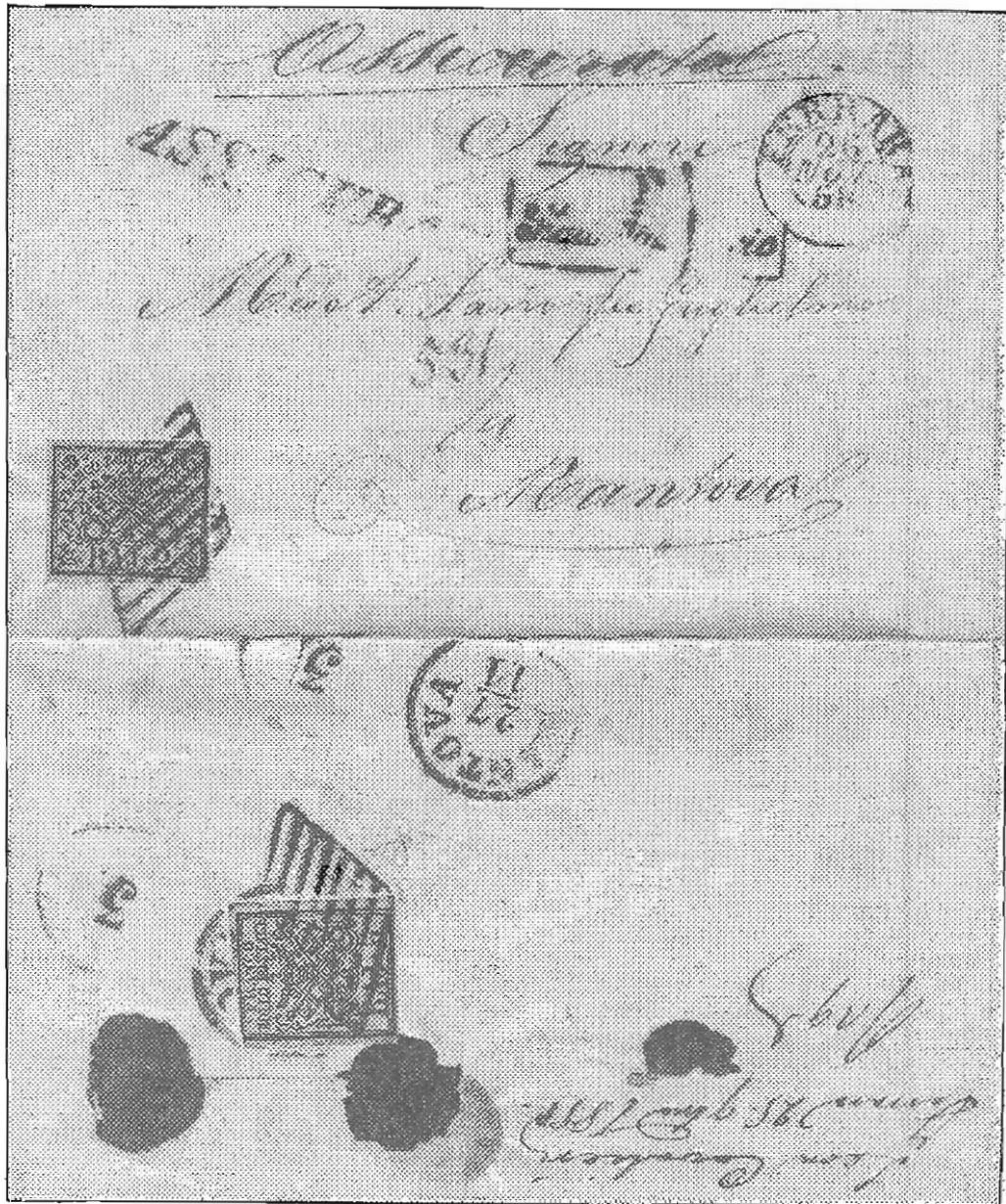


Rom 20.7.1855 nach Gavardo, Drucksache, 1 baj

Im Einzelnen bedeutete dies für die Postverbindungen mit Österreich einschliesslich Lombardei-Venetien:

- Frankbriefe kosteten entfernungsabhängig für ein Loth 17 ½ g Briefgewicht (1./2./3. Distanz = 10, 10-20, über 20 Meilen) 2, 5 oder 8 bajocchi (3, 6, 9 Kreuzer CM bzw. 15, 30, 45 centesimi; ab 1858 5, 10, 15 Nkr./soldi).
- Für un- oder teilfrankierte Briefe: fehlende Gebühr + Zutaxe 2 bajocchi / 3 Kreuzer CM (15 centesimi; ab 1858: 5 Nkr./soldi).
- Fixe Rekogebühr von 5 bajocchi / 6 Kr. CM (30 centesimi; 6 Nkr./soldi).
- Drucksachen: 1 bajocco oder 1 Kreuzer CM (5 centesimi; ab 1858 2 Nkr./soldi).
- Schiffspost Ancona-Triest: 8 bajocchi / 9 Kr., wenn über die beiden Häfen hinaus (Bsp. Ancona-Wien oder Triest-Senigallia) 13 bajocchi oder 15 Kreuzer C.M. (ab 1858: 25 Nkr.).

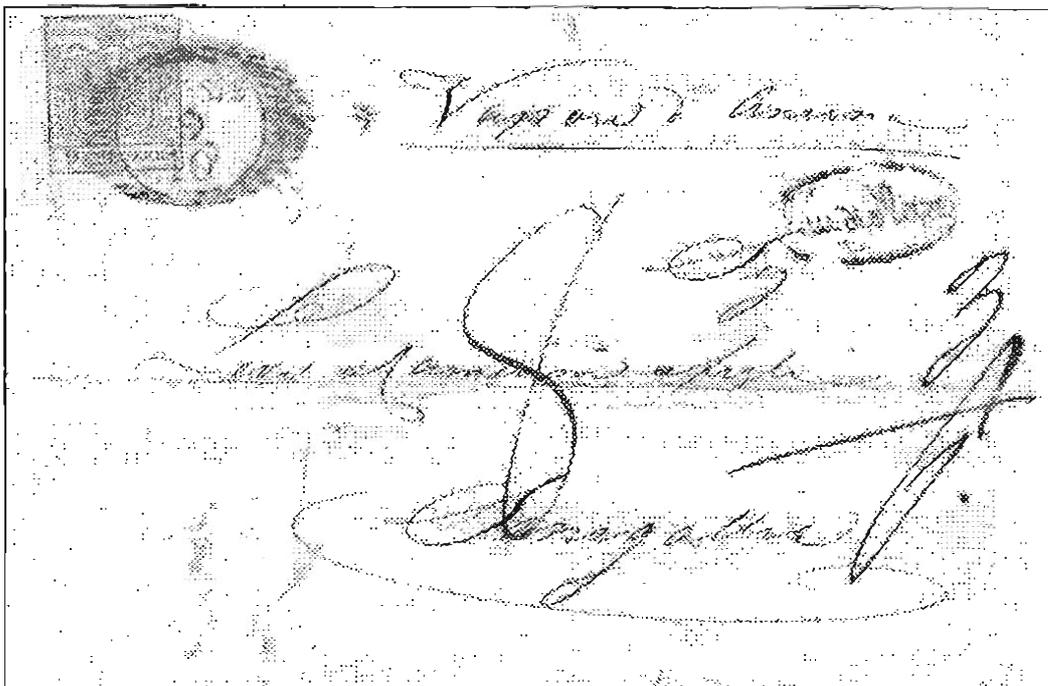
Die Gebühr für Briefe in Länder des Deutsch-Österreichischen Postvereins über Österreich betrug 13 bajocchi (8+5).



*Einschreiben von Ferrara 26.11.1858 nach Mantova,  
2 baj Vereinsporto (1. Distanz) + 5 baj Einschreibgebühr.*



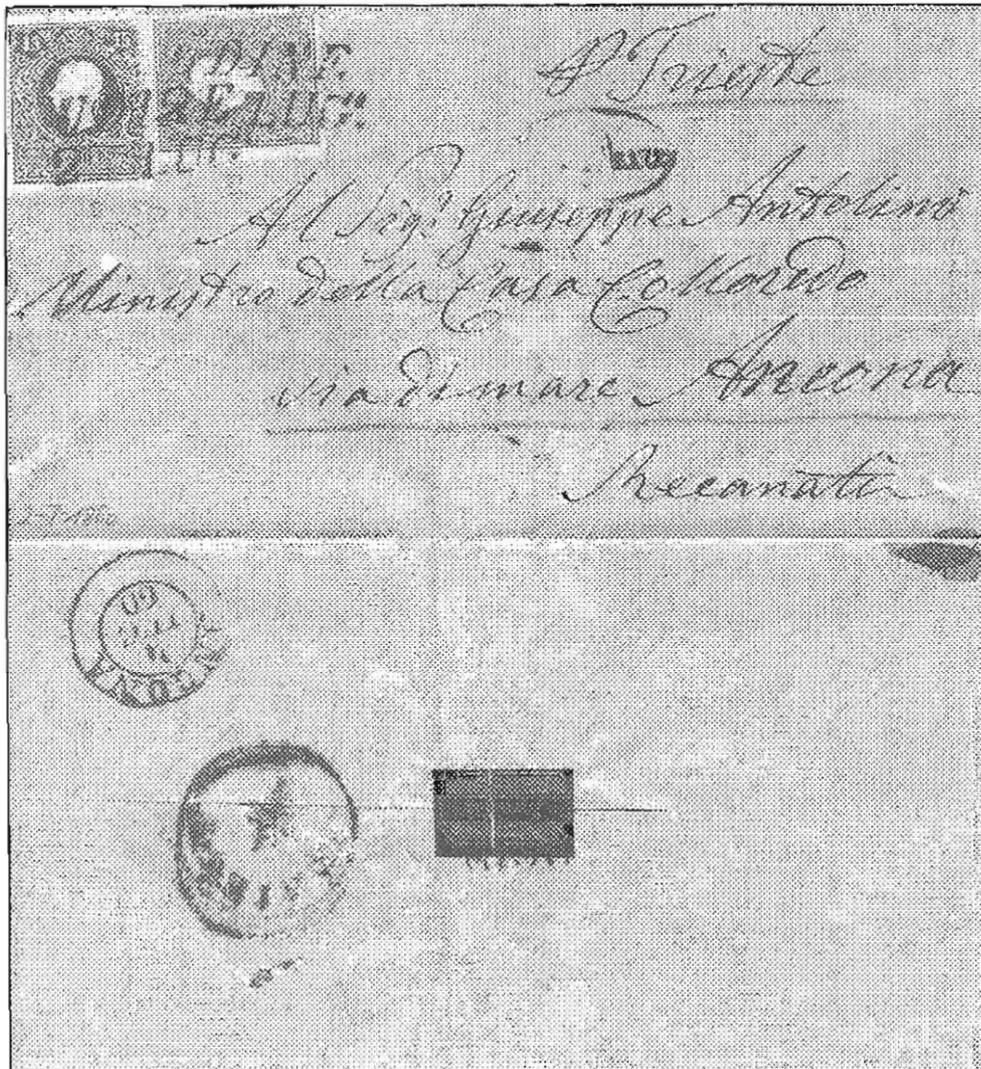
Ancona 11.9.1854 nach Triest, Schiffsbrief, 3. Gewichtsstufe 3x8=24 baj



Triest 9.10.1855 über Ancona ("Via di Mare") nach Senigallia, Schiffsbrief, frankiert mit 9 Kr, unzureichend (15 Kr), daher 3 Zutaxe + 6 fehlend = 9 Kr = 8 baj.

#### 4. Der 2. italienische Unabhängigkeitskrieg 1859/1860

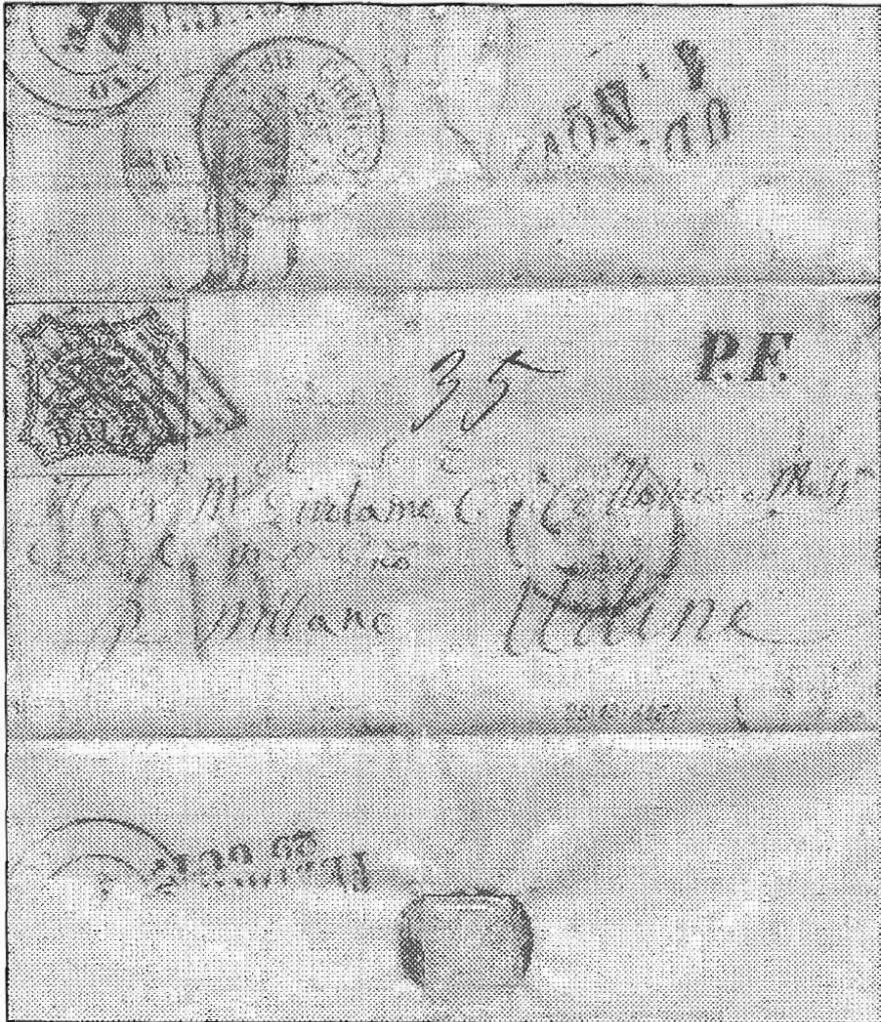
Der im April 1859 begonnene Krieg zwischen Österreich und Sardinien (Verbündeter Frankreichs) bereitete das Ende des italienisch-österreichischen Postvereins vor. Der Wegfall der Grenze Romagne/Lombardei-Venetien ergab verschiedenste Beförderungsvarianten.



Udine nach Recanati 2.7.1860, mit Lloydschiff über Triest-Ancona, 15+10=25 soldi

##### a) Postumleitung über Toskana/Schweiz

Ab Juli 1859 wurde die Postverbindung auf dem Landwege zwischen dem Kirchenstaat und Österreich unterbrochen. Aufgrund des Vertrages Kirchenstaat-Toskana von 1853 war der Weg über die Toskana möglich, die weitere Beförderung konnte über die Schweiz erfolgen.



Rom 25.10.1861 über Italien und die Schweiz nach Udine, 8 baj Grenzfranko bis Italien, 10 soldi Italientransit (20 cent), 10 soldi Transit Schweiz (in Rötel 20), 15 soldi Inlandsgebühr, gesamt 35 soldi.

### b) die Beförderung über den Seeweg Ancona-Triest

Eine direkte Verbindung nach dem Wegfall des Landweges war schliesslich nur mehr die Schiffspost von Ancona nach Triest mit dem Österreichischen Lloyd (griechisch-orientalische Linie). Im Zuge der Besetzung der Marken beendete die sardische Marine aber auch diese Möglichkeit, ab Mitte September 1860 wurde die Verbindung definitiv unterbrochen.



Rom 27.1.1860 nach Cattaro, ursprünglich „via Ancona“ instradiert, aber da unzureichend über Italien auf dem Landweg befördert; Brief der 3. Gewichtsstufe im Kirchenstaat, daher 3x8=24 baj; Italientransit 4x20 cent = 80 cent (4. Gewichtsstufe) = 32 Nkr + 45 Nkr österreichische Inlandsgebühr (wieder 3. Gewichtsstufe), gesamt 77 Nkr.

### c) die Postumleitung über Frankreich

Aufgrund des Postvertrages Kirchenstaat-Frankreich (1853) sowie des Postvertrages Österreich-Frankreich (1857) war auch eine Beförderung über Frankreich möglich, zunächst nur unfrankierte, ab März 1861 auch frankierte Korrespondenzen (mit Schiffspost Civitavecchia-Marseille).

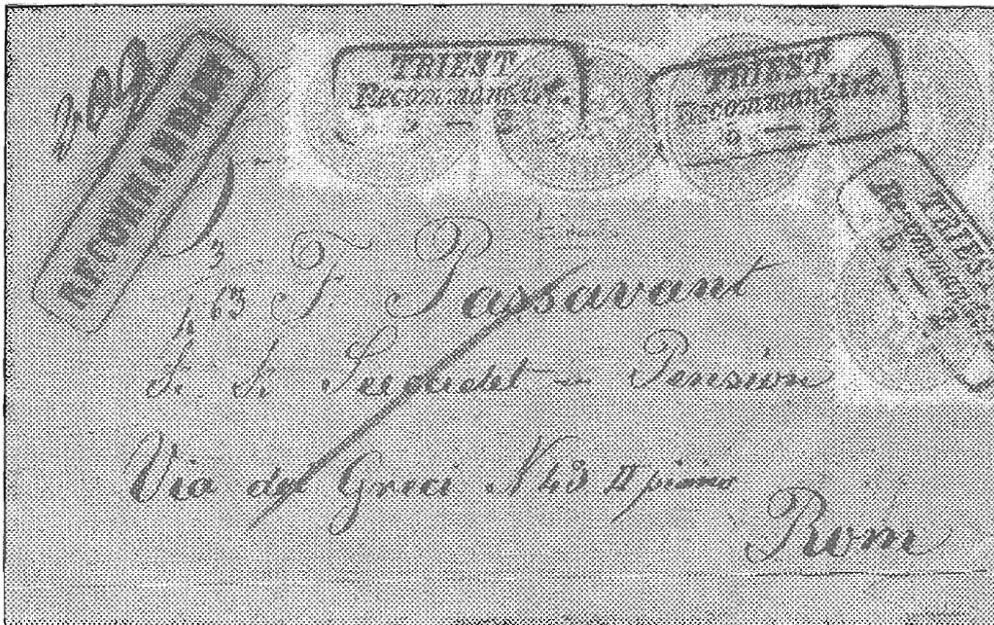


Rom 19.9.1860 nach Spielfeld, als Portobrief mit dem französischen Postschiff „Vatican“ von Civitavecchia nach Marseille und von dort nach Österreich, gemäß Postvertrag Frankreich-Österreich 1857 mit 38 Nkr taxiert

#### d) die Beförderung über Italien

Nachdem Umbrien und die Marken dem Königreich Sardinien zugefallen waren und sich schliesslich im März 1861 das Königreich Italien konstituiert hatte, war neben der Beförderung der Briefe aus dem Kirchenstaat nach Österreich über Frankreich auch jene über Italien und die Schweiz möglich. Es gab aber auch den direkten Postaustausch mit Italien franko Grenze. Ab Mai 1862 wurde der alte Postvertrag Österreich-Sardinien von 1853 zu neuer Gültigkeit erhoben, was auch Auswirkungen auf die Behandlung der Korrespondenzen mit dem Kirchenstaat hatte. Tarfmässig ergab sich somit folgende Situation:

- aus dem Kirchenstaat: Grenzfranko 8 bajocchi (gelegentlich auch 5 baj), bis zur italienischen Eingangsgrenze, zuzüglich italienische Transitgebühr 20 centesimi (= 8 soldi oder Nkr) je 10 g, sowie österreichischen Distanzgebühr (ab Santa Maria Maddalena bzw. Peschiera), 5 – 10 – 15 sld/Nkr. Es ergeben sich also Endtaxen von 13 soldi (zB Venedig), 18 soldi/Nkr (zB Trient/Pordenone), 23 Nkr (zB Wien).
- aus Österreich: lediglich 15/18/23 sld/Nkr, ohne eine Kirchenstaatsgebühr. Einschreibebriefe zahlten die österreichische Rekogebühr von 10 sldi/Nkr, die Distanzgebühr sowie die italienische Gebühr von 16 sldi/Nkr; Drucksachen 4 sldi/Nkr (2 österr. + 2 fremdes Porto).



Triest 5.2.1867 nach Rom, Einschreiben, 41 Nkr: 15 Nkr Inlandsgebühr, 10 Nkr Einschreibgebühr, 8 Kr Italien transit + 8 Kr italienische Einschreibgebühr



Rom nach Eperies, 1.9.1866, 8 baj Grenzfranko, 8 Nkr  
 Italientransit (20 cent), 15 Nkr österr. Gebühr, gesamt 23 Nkr

## 5. Der 3. italienische Unabhängigkeitskrieg 1866

### a) Postumleitung über Frankreich

Die „Befreiung Venetiens“ (oder die Besetzung, je nachdem, von welcher Warte aus gesehen) hatte zur Folge, dass zwischen Mitte Juni und Mitte September 1866 ausnahmslos über Frankreich befördert wurde. Nach der Währungsumstellung im Kirchenstaat vom Juni 1866 von scudi/bajocchi auf Lira/centesimi betrug nun die Gebühr für einfache Briefe (7 ½ g) 115 Centesimi.

### b) Postumleitung über die Schweiz

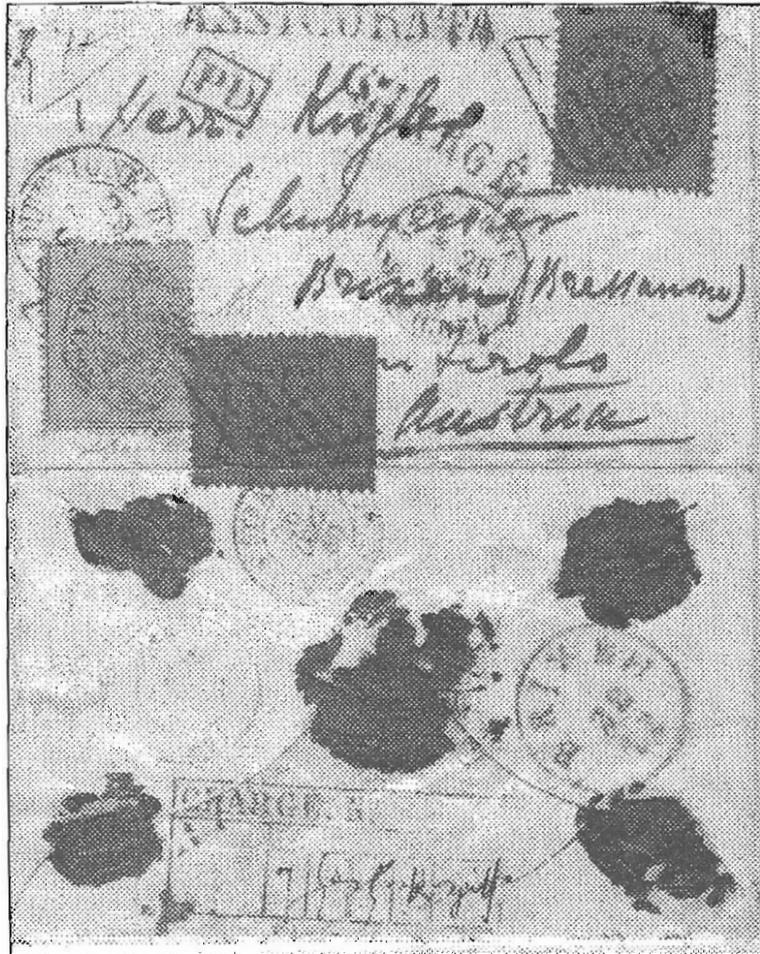
Dieser Beförderungsweg bildete die Ausnahme und erfolgte nur auf direktes Verlangen des Absenders.

### c) die Beförderung über Italien

Ab September 1866 wurde die Auswechslung der Korrespondenzen zwischen Österreich und Italien wieder möglich und demnach auch die Beförderung der Briefe in den Kirchenstaat, wobei die Tarifsituation wie vor dem Krieg zu betrachten war. Ab Mai 1866 senkte allerdings der Kirchenstaat die Grenzfrankatur nach und von Italien von 5 auf 4 bajocchi (ab Juni dann 25 auf 20 centesimi).

Am 1. Oktober 1867 traten zeitgleich der neue Postvertrag zwischen Österreich und Italien und das Abkommen Italien-Kirchenstaat in Kraft. Dies hatte für den Postverkehr Kirchenstaat-Österreich zur Folge: offener Transit Kirchenstaat nach Österreich (Grenzfranko 40 cent) via Italien ohne Verrechnung des Transits selbst (zu Lasten des Empfängers), Briefe Österreich-Kirchenstaat ohne weitere päpstliche Taxierung, wobei 16 Nkr (10 Österreich, 6 Italien) zu frankieren waren, Einschreibgebühr 18 Nkr. Ab 1. Mai 1868 änderte sich die Briefgebühr von 16 auf 15 Nkr (7 Österreich, 8 Italien).

Erwähnenswert ist zudem, dass die Lloydbeförderung zwischen Triest und Ancona auch noch den Postverkehr mit dem Kirchenstaat bedienen konnte (10 Nkr zusätzliche Schiffsgebühr).



Einschreiben von Rom 22.12.1869 nach Brixen über Frankreich, 55 cent Briefgebühr + 55 cent Einschreibgebühr, gesamt 1 Lire 10 cent

## 6. Die Auswirkungen des Postvertrages Kirchenstaat-Norddeutscher Bund 1869

Mit dem Abschluss des Postvertrages mit dem Norddeutschen Bund am 22. April 1869 (er trat am 1.6.1869 in Kraft) erfolgte auch für die Korrespondenzen mit Österreich ein wichtiger Schritt. Der Postaustausch zwischen den beiden Vertragsstaaten Kirchenstaat und Preussen (für den Norddeutschen Bund) erfolgte in geschlossenen Brieffpaketen über das Königreich Italien (Florenz, Bologna) und über Österreich, und zwar waren 2 Routen vorgesehen: entweder über den Brenner (Norden) oder über den Semmering (Osten). Während der italienische Transit von beiden Parteien übernommen wurde, blieb der österreichische Beförderungsanteil zu Lasten des Norddeutschen Bundes. Der Vertrag sah aber nicht ausdrücklich Frankobriefe nach Österreich vor. Erst im Amtsblatt der Postverwaltung des Monats Juni 1869 wurde veröffentlicht, dass Briefe nach Österreich über Italien mit 40 centesimi zu frankieren waren, bei einem Brieffgewicht von 17 ½ g. Diese Frankatur reichte jedoch nur bis zur italienisch-österreichischen Grenze, die österreichische Inlandsgebühr (15 NKr) verblieb dem Empfänger auch weiterhin.



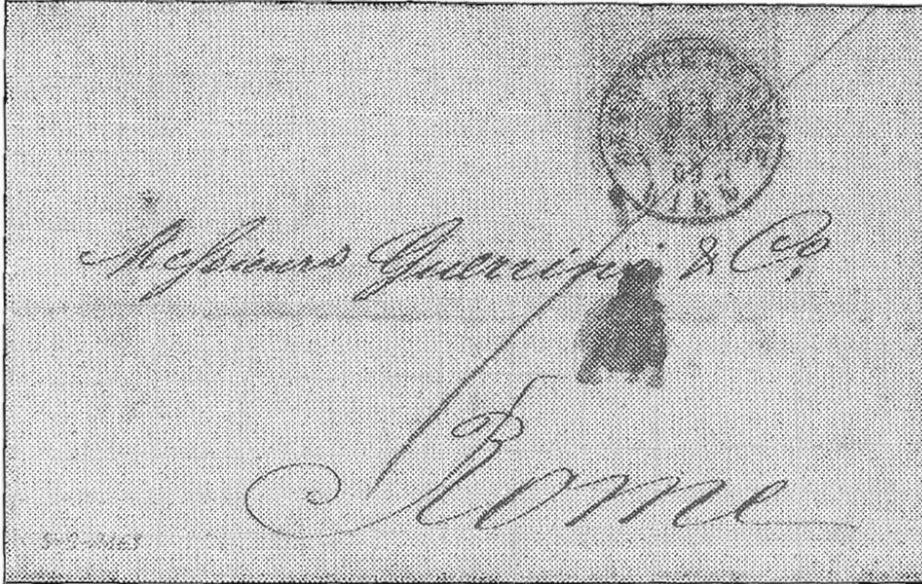
Rom 4.8.1870 nach Orth bei Gmunden, frankiert mit 40 cent. 20 cent. Italien transit als Weitfrankovermerk, Leitweg „via Semmering“. 15 Nkr zu Lasten des Empfängers

### 7. Kirchenstaat-Tarife nach dem 20.9.1870

Die italienischen Truppen marschierten am 20. September 1870 in Rom ein und vollendeten die Besetzung des Latiums, womit auch der Eigenständigkeit des Kirchenstaates ein Ende gesetzt wurde. Die päpstlichen Tarife galten noch weiter und zwar bis 31.10.1870. Am 1. November 1870 wurden auch in Rom die italienischen Tarife angewendet.



Triest 17.2.1867 nach Rom, franko 16 Nkr (nur von Oktober 1867 bis Mai 1868 möglich)



Wien 5.5.1869 nach Rom, frankiert mit 15 Nkr (zuerst irrigerweise PP gestempelt, dann gestrichen weil franko)

#### Literatur:

Mentaschi, Mario: Lire, soldi, crazie e bajocchi. Verlag Vaccari, 2003.

Mathà, Thomas: "La corrispondenza tra l'Austria e lo Stato Pontificio 1867-1870". In: *Il francobollo*, Nr. 9/2000.

Schöpfer, Klaus: Die Briefpost zwischen Österreich und dem Kirchenstaat zwischen 1859 und 1870. IPHF, 2002.

Del Bianco, Umberto: Storia postale del Lombardo Veneto 1815-1866. Band 2. Verlag Elzeviro, Padua, 2002.

Sirotti, Luigi und Colla, Giorgio: Dagli Stati Preunitari al Regno d'Italia. 2 Bände, Verlag Sassone, 1999.

## Ungewöhnlicher Preußenbrief aus dem Rheinland

Bei der größten Preußen-Auktion nach Boker sind Anfang Oktober 2004 bei der 108. Felzmann-Auktion interessante Preußenbelege zur Versteigerung gekommen. Eine besondere philatelistische Rarität, die seit 1920 durch die 12. Siegel-Auktion bekannt ist, soll an dieser Stelle vorgestellt werden.



Die Abbildung 1 zeigt die Vorderseite des Ganzsachenbriefes U 11 A. Dieser Preußenbrief ist an Eduard Hüffer in Münster adressiert. Die Entfernung zwischen Bonn und Münster liegt unter 150 km, d. h. in der damaligen 2. Entfernungzone = 10 - 20 Meilen. Eine Meile entspricht 7,5 km.

Damit kostete dieser Brief von 1850 in der Entfernung zwischen den beiden Orten 2 Silbergröschen.

Wäre der Brief in dieser Form nach Münster geschickt worden, dann hätte er wenig Aufsehen unter Philatelisten erregt. Nun erfährt dieser Brief seine Besonderheit. Der Absender fügte folgenden Text auf dieser Ganzsache hinzu:

*Frei  
sogleich per Expressen gegen  
besonderes Bestellgeld zu besorgen*

Das Bestellgeld mußte demnach der Empfänger bezahlen. Neben dem Briefporto kam jetzt die Expressgebühr in den Ortsbestellbezirk. Diese Gebühr betrug 2 1/2 Silbergröschen. Der Absender frankierte die preußische Ganzsache, die 1 Silbergröschen (hellrosa) bereits aufwies, zusätzlich mit einem Siebenerstreifen der Ausgabe vom 15.11.1850.

Der Brief wurde vom Absender in den Briefkasten eines Bahnpostwagens in Bonn eingeworfen. Der Beamte vermerkte den Einwurf auf der Vorderseite mit „Bonn – 6 A“ (abends). Die Entwertung des Siebenerstreifens erfolgte - wie es anfänglich üblich war - mit Federkreuz. Auf der Rückseite wurde der dreizeilige Bahnpoststempel DEUTZ 14.5. II MINDEN abgeschlagen.

Somit bekommt dieser preußische Brief aus dem Rheinland ein ungewöhnliches philatelistisches Erscheinungsbild, da er mit einem Siebenerstreifen der Mi.-Nr. 1 frankiert wurde (größte bekannte Einheit der ersten Marke Preußens).

## Die Neuentdeckung eines Tarifes Großherzogtum Baden – Kirchenstaat mit Transit über die Schweiz ab 1852:

*Im Zusammenhang mit der Neuentdeckung dieses in der einschlägigen Literatur bislang unbekanntes Tarifes liegt es nahe auch darüber berichten, wie es eigentlich dazu kam. Dabei werde ich zwangsläufig das eine oder andere Randgebiet der Postgeschichte streifen, ohne deren Berücksichtigung die Ergänzung der bis dato bekannten badischen Tarifstrukturen nicht gelungen wäre. Ausschlaggebend hierfür war letztlich mein ausgeprägtes Interesse an geteilten Francoabteilungen respektive Teilbarfrankierungen – wahren Exoten der badischen Postgeschichte zur Markenzeit.*

Geteilte Francoabteilung – für den „Vorphilatelisten“ nichts Ungewöhnliches, in der Markenzeit jedoch ein Begriff, der für noch nicht ganz überwundene postalische Barrieren steht und heutzutage Gott sei Dank als Anachronismus anzusehen ist. Zweifellos eine Thematik von hohem postgeschichtlichen Interesse.

Noch etwas spektakulärer wird es allerdings bei den sog. Teilbarfrankierungen:

In den Katalogen namhafter Auktionshäuser stolperte ich gelegentlich immer wieder über Briefe aus Bayern (in die Schweiz) aber auch aus Hannover (nach den Niederlanden), bei welchen die Frankierung des Postvereinsanteils mit Freimarken ausgedrückt war, der fremde Anteil jedoch bar bezahlt und insofern in handschriftlich aufgetragenen Zahlen dargestellt wurde. Diese Belegstücke sind allesamt in die kurze Phase vor dem 01. Juli 1852 einzuordnen. Ab diesem Zeitpunkt griffen die Bestimmungen des revidierten Postvereinsvertrages, durch welche eine „theilweise Frankierung weder für die Correspondenz des Vereinsgebietes, noch für Briefe nach dem Ausland“ untersagt war.

Für das von mir favorisierte Sammelgebiet Großherzogtum Baden ist bis dato überhaupt nur ein Beleg (nach Odense in Dänemark) registriert, welcher ein reguläres Teilfranko dieser frühen Epoche ausweist; die Teilbarfrankierungsvariante schien überhaupt nicht zu existieren. Kurzum, ich konnte nicht widerstehen und „ging fremd“.



Abb. 1

Und dann das: beim Durchblättern eines aktuellen Köhler-Kataloges stach mir die Schwarz-Weiß-Abbildung eines Beleges aus dem Jahr 1853 ins Auge, welcher mit 12 Kreuzern fran-

kiert war und auf den ersten Blick in südliche Gefilde ging. Ich dachte zunächst an Baden – Lombardei, an ein Belegstück in die von Österreich bis Ende 1859 besetzten Gebiete mit Transit durch die Schweiz. Es war die gleiche Frankatur, dann auch noch von Zell am Harmersbach (einem kleinen Ort im Schwarzwald), von dem ich schon den einen oder anderen Brief nach Mailand kannte (Abb. 1). Als ich dann die Anschrift näher „unter die Lupe nahm“, fiel mir die berühmte Adresse des geschichtsträchtigen „Café Greco“ in Rom auf. Der Einschreibe-Brief ging also nach dem Kirchenstaat (Abb. 2).



Abb. 2

Was war jedoch mit den aufgeklebten Freimarken? Diese reichten lediglich für den Postvereinsanteil und den Schweizer Transit, welcher offensichtlich auch in Anspruch genommen worden war. Dafür sprachen die gekreuzten Striche in der Briefmitte, welche für gewöhnlich in Mailand – der Nahtstelle vom deutsch-österreichischen zum österreichisch-italienischen Postverein – aufgetragen wurden und insbesondere signalisierten, dass das Poststück ganz frei war. Den Leitwegsstempel „Via di Svizzera“ (ebenfalls von Mailand) konnte man im Übrigen nicht erwarten, da derselbe erst ab 1855 Verwendung fand.

Nehmen wir einmal an, das Zierbriefchen wurde aus Macht der Gewohnheit – wie die anderen Belege der bereits erwähnten „Buffet & Beruto“-Korrespondenz – mit den obligatorischen 12 Kreuzern frankiert. Plötzlich bemerkte unser braver Postbeamter in Zell am Harmersbach, dass die Freimarkenverwendung nach dem Kirchenstaat zu dieser Zeit noch gar nicht zulässig war. Der Absender wollte das Schreiben allerdings vollständig bezahlen. Die bereits aufgeklebten Marken annullieren und komplett bar frankieren? Das hätte für ihn jedoch möglicherweise ein internes Verrechnungsproblem mit den verwendeten Freimarken bedeutet. Was also tun?

Die Lösung fand er offensichtlich in der Barerhebung der fehlenden Gebühren, welche er – wie für den Barfrankofall üblich – auf die Rückseite schrieb. Sicherlich eine zugegebenermaßen etwas spekulative Interpretation, aber eine plausible. Der Rest ist Geschichte.

Auf der Rückseite des frühen Belegstückes zeigt sich eine „7“ (Kreuzer), die also den mutmaßlichen Kirchenstaatanteil darstellen soll (Abb. 3). Aber warum „7“ und nicht „8“, wie man es von den einschlägig bekannten Tarifstrukturen der anderen süddeutschen Postgebiete kennt? Der obligatorische Kirchenstaatanteil für Bayern, Württemberg wie auch für die süddeutschen Thum & Taxis-Postgebiete mit Kreuzerwährung war wie allseits bekannt und durch zahlreiche Briefbeispiele belegt 8 Kreuzer.

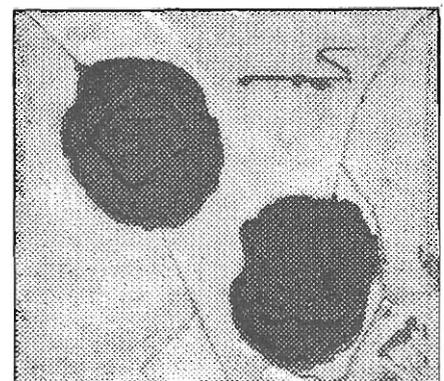


Abb. 3

Hatte sich der Postbeamte in Zell am Harmersbach nun geirrt oder gab es diesen um 1 Kreuzer günstigeren Kirchenstaat-Tarif für das Großherzogtum Baden tatsächlich?

Dann fiel mir ein zweiter Beleg aus Freiburg in die Hände, welcher wiederum in der ersten Tarifperiode der badischen Markenzeit im Jahr 1855 als (ordnungsgemäße) Barfrankierung ebenfalls über die Schweiz nach dem Kirchenstaat lief und den bereits erwähnten Leitwegstempel „Via di Svizzera“ trug (Abb. 4).

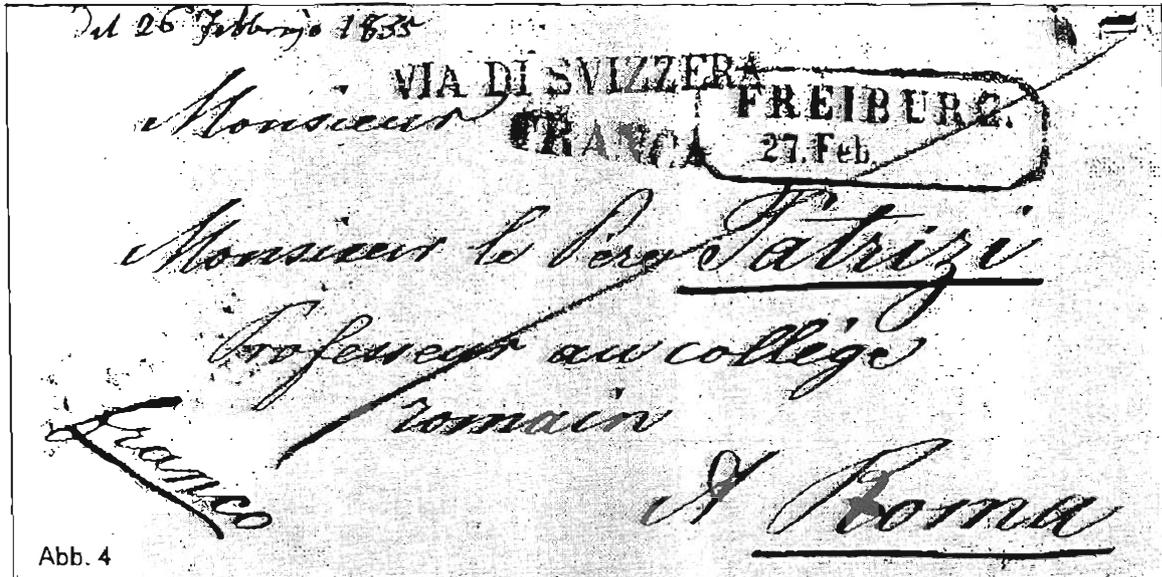


Abb. 4

Gespannt schaute ich auf die Briefrückseite. Neben allerlei nicht in Sachzusammenhang stehendem Zahlengewirr fand sich ein offenbar authentischer postalischer Gebührenbaum, in dem über der „12“ (für Postvereinsanteil und Schweizer Transit) eine „7“ (für das Kirchenstaatporto) stand (Abb. 5). Und auch in diesem Fall keine augenscheinlichen Nachtaxierungsvermerke des Kirchenstaates. Der Verdacht erhärtete sich also. Einem gewissenhaften Sammler sollte allerdings soweit möglich eine ausschließliche Beweisführung über real praktizierte postalische Behandlungen nicht ausreichen, zumal wenn es sich nur um zwei von bis dato nicht mehr bekannten Belegstücken handelt.



Abb. 5

„Wer sucht, der findet“; für Postgeschichtler ein leider Gottes nicht immer zutreffender Spruch, aber in diesem Fall klappte es. Durch Recherchen in der Badischen Landesbibliothek und dem Badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe gelang es, das Geheimnis zu lüften. Ich stieß auf die Generalverfügung Nro. 14,883, in der es schwarz auf weiß stand: 7 Kreuzer für den Kirchenstaat (Abb. 6).

Nun konnte ich also mit gutem Gewissen meinen eigenen, zweifellos korrekten Gebührenbaum zusammenstellen:

Postvereinsanteil:	9 Kreuzer
Schweizer Transit:	3 Kreuzer
Kirchenstaatporto:	<u>7 Kreuzer</u> (bar bezahlt)
Gesamtgebühren:	19 Kreuzer
und im Falle des Zierbriefchens zusätzlich noch die	
Chargé-Gebühr:	6 Kreuzer (bar bezahlt)

Dass nach 1859 vieles anders wurde und dass beispielsweise der spätere Leitweg über die Schweiz lange Zeit nur eine Frankierungsvariante bis zur Grenze des Kirchenstaates zuließ, ist eine andere Geschichte.

Nro. 14,883.

Die Taxe für die Correspondenz nach und aus dem Kirchenstaate betreffend.

In Gemäßheit eines zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate abgeschlossenen, mit dem 1. Oktober l. J. in Wirksamkeit tretenden Postvertrags unterliegt von gedachtem Termin an die nach den römischen Staaten bestimmte Correspondenz den gleichen Tax- und Tarifbestimmungen, wie sie mit der Generalverordnung vom 8. Juni l. J. Nro. 8929, (Verordnungsblatt Nro. VIII.) bezüglich der Behandlung der Correspondenz nach dem Großherzogthum Toskana und den Herzogthümern Modena und Parma den Großherzoglichen Postanstalten zur Anwendung bekannt gemacht worden sind.

Die Briefe nach dem Kirchenstaate können hiernach entweder unfrankirt oder ganz frankirt abgedendet werden.

Hievon werden sämtliche Großherzogliche Briefpostanstalten zu ihrer Nachachtung mit dem Auftrag in Kenntniß gesetzt, in dem ihnen mit erwählter Generalverordnung mitgetheilten Tarifablatte für die aus Baden durch Oesterreich nach fremden Ländern gehende Correspondenz unter 2 l. a linea 1 beizusetzen:

„und nach dem Kirchenstaate“

„römische Taxe 7 fr. rhein.“

und ferner bei der Rubrik: „Tarifbestimmungen“ unter 1 und 3 — nach dem Worte: „Toskana“ den „Kirchenstaat“ und unter 2 — nach dem Worte „toskanische“ „römische“ nachzutragen.

Carlsruhe, den 22. September 1852.

Direction der Großherzoglichen Posten und Eisenbahnen.

v. Reizenstein.

vd. C. Frey.

Abb. 6

Sie fragen sich, ob ich nun den kleinen Zierbrief mit der Teilbarfrankatur ersteigert habe oder nicht? Na ja, das gute Stück hat mir auf zwei Ausstellungen schon das eine oder andere Problem bereitet, weil die Experten an der Existenz des Tarifes zweifelten. Ich denke, mit diesem Artikel habe ich meine Schuldigkeit getan und das Schreiben hat mir darüber hinaus doch viel Freude bereitet.

Eine Frage bleibt am Ende meiner Ausführungen allerdings noch offen:

Gibt es eine Erklärung für die Sonderbehandlung des Großherzogtums Baden bzw. wieso mussten die dortigen Postbehörden an den Kirchenstaat einen Kreuzer weniger als seine Postvereinsnachbarn vergüten?

Die Adresse des Autors:

Klaus Weis, Waldstr. 41 b, D – 76297 Stutensee

## Noch einmal: Preussische Packkammerstempel

Der Aufruf zur Mitarbeit bei der Katalogisierung der Packkammerstempel im DASV-Rundbrief Nr. 462 und parallel dazu in den Preußen-Studien Nr. 98 hat immerhin noch 25 Zuschriften gebracht, obwohl die meisten Meldungen gewiß schon für die Veröffentlichung „Altdeutschland-Fahrpostbriefe“ erfolgt waren. Dafür zunächst einmal pauschal ganz herzlichen Dank. So kann ich es wagen, den im Juni-Rundbrief angekündigten 2. Teil der „anonymen“ Packkammerstempel folgen zu lassen.

Auf eine Typenbezeichnung ist einstweilen verzichtet. Man könnte die ganze Gruppe als Packkammer-Hilfsstempel bezeichnen. „Nebenstempel“ ist mir zu vage, den Begriff könnte man auch schon für die Stempel im ersten Teil verwenden. „Hilfsstempel“ würde auch noch für die Gruppe der aptierten Tagesstempel gelten können. Hinlänglich bekannt ist, dass viele Postämter von der Briefpost ausgemusterte Stempel in den Packkammern weiterverwendet haben. Sie sollen aber hier nur so weit erfasst werden, als sie für den neuen Zweck verändert, „aptiert“ worden sind und sich so eindeutig von der Urform unterscheiden. Da gibt es freilich bei den Rahmenstempeln den Grenzfall, dass nur das Datum oder nur die Uhrzeit fehlt. Die möchte ich einstweilen nicht einschließen, da dieser Fall auch bei der Briefpost vorkommt.

Die nachfolgend aufgeführten Stempel sind überwiegend nur mit wenigen Belegen registriert, so dass zu allen weitere Meldungen erwünscht sind. Ich darf wiederholen, dass ich gern alle Unkosten erstatte, die Sie mir nur benennen müssen. Zur Erleichterung wieder meine Anschrift:

Wigand Bruns, Trierer Straße 853, 52078 Aachen, Telefon 0241 / 52 63 53

A simple capital letter 'P' followed by a period, without a frame.

„P“ –Stempel ohne Rahmen, mit und ohne Punkt  
Annahmestempel, meist rückseitig:  
Bromberg, Colberg, Cörlin, Lauenburg, Marienwerder,  
Neustettin (?), Schlawe (?), Stolp

A capital letter 'P' followed by a period, enclosed in a square frame.

„P“ –Stempel mit Rahmen, sonst wie vor:  
Breslau, Coeslin, Danzig, Frankfurt/O., Krotoschin

The text 'P.C. No 1' enclosed in a rectangular frame.

„P“ –Stempel mit Rahmen und verschiedenen Abkürzungen:  
P.K. 1. von Gleiwitz, P.2. von Görlitz, P.C.No.1 von Halberstadt, P.C. II von Ratibor



Aptierte Zweikreisstempel:  
Dortmund, Duisburg, Naumburg, Neuhaaldensleben, Neuwied, Stargard, Wemigerode, Mülheim/Ruhr (mit „P“ im Innenkreis)



Aptierte Rahmenstempel:  
Aschersleben, Demmin, Gardelegen, Graetz, Graudenz, Liebau, Schwedt, Militsch, Swinemünde

Packkammerstempel ohne Ortsangabe



Hamm



Liegnitz



Luckau



Mainz



Stendel



Stettin



Hamburg



Pasewalk



Posen



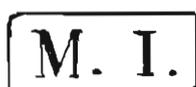
Gumbinnen



Insterburg



Gumbinnen



Minden



Posen



Krotoschin

P. E.  
9 4

Stettin

Packkammer  
Werthgelass.

Münster

NIEDERL:  
N02

Stettin

N02  
HOYERSWERDA

N04  
KÖNIGSBERG 1 PR

N08  
DIRSCHAU

Vermutlich Leitstempel für Fahrpostkurse von Berlin

Geplante Herausgabe eines Reprints:

# Die Geschichte der Verkehrsanstalten im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen

von Postsekretär Thilo Jödicke, Schwarzburg, 1885 bzw. 1897

Im letzten DASV-Rundbrief (Seite 231) hatte ich den Nachdruck des oben angegebenen Werkes angekündigt. Dieses dreiteilige Buch repräsentiert im besten Sinne klassische Postgeschichte. Postsekretär Thilo Jödicke hat sauber recherchiert und schreibt gekonnt. Seine Beiträge sind zunächst nur in einer regionalen Zeitung abgedruckt worden. Thilo Jödicke schreibt dazu: "Der Inhalt des II. Theils war zunächst als Beitrag für das Sonntagsblatt des Nordhäuser Couriers „Aus der Heimath“ bestimmt, welches besonders der Geschichte Thüringens gewidmet war. Da aber das Sonntagsblatt mit dem Nordhäuser Courier am 1. Januar d.J (1897) zu erscheinen aufhörte, so konnte nur ein Theil davon in demselben veröffentlicht werden. Die Herausgabe in Buchform war daher zur Vervollständigung erforderlich..."

Diese schrittweise Veröffentlichung (erst 1885, dann 1897) sowie der Umstand, dass Schwarzburg-Sondershausen nur ein kleines Fürstentum darstellt, mag dazu beigetragen haben, dass dieses Buch heute unbekannt und nur noch in ganz geringer Anzahl erhalten ist. Da das Fürstentum aber recht zentral im Thüringer Raum liegt, wurden durch dessen postalische Maßnahmen auch immer wieder benachbarte oder durchquerte Fürstentümer in seiner Nachbarschaft beeinflusst. Selbstverständlich wird auch auf das Verhältnis zur kaiserlich-taxisschen Reichspost bzw. auf das Lehensverhältnis mit Thurn und Taxis nach 1806 eingegangen. Weitere Einzelheiten sind dem vorangegangenen Rundbrief zu entnehmen. Auch heute noch muß man Thilo Jödicke bewundern, dass er den Mut und die Begeisterung aufgebracht hat, die Postgeschichte seiner Vaterstadt in dieser Ausführlichkeit zu erforschen und zu beschreiben.

Gleichzeitig hatte ich um etwas Mitarbeit durch unsere Mitglieder gebeten. Diese ist bisher ganz ausgeblieben. Daher möchte ich meine Bitte wiederholen. Wie bereits im letzten Rundbrief beschrieben, stellte der „Fürstliche Kammerwagen“ eine Einrichtung der Landespost zwischen 1738 und 1837 dar und sollte - zusammen mit der landesherrlichen Extrapost - den Anspruch des Landesfürsten auf das Postregal sicherstellen. Dieser Kammerwagen lief ab 1738 von Sondershausen über Erfurt (ab 1804 über Gotha) nach Arnstadt. In einem zusätzlichen Anhang möchte ich mindestens die Postschein-Abbildungen dieses Kammerwagens aufnehmen. Um die posthistorische Erforschung etwas voranzubringen, wäre ich aber auch an allen anderen Postscheinen von Sondershausen und Arnstadt interessiert.

Bei dem Kammerwagen handelte es sich um eine Fahrpost mit Brief-, Paket- und Personenbeförderung. In versiegelten Briefen, Päckchen, Beuteln, Kisten und Fässern waren Gold- und Silbermünzen verpackt. Nach der Einführung des „Fürstlichen Kammerwagens“ 1738 müssen in der Folgezeit auch Postscheine eingeführt worden sein. Als Vorbild haben dabei zweifellos die im Kurfürstentum Sachsen verwendeten Postscheine gedient. Dabei hielt man sich peinlich genau an die Vorlage von 1715. Der Folio-Bogen (ca. 21 x 35 cm) wurde auf drei Postscheine aufgeteilt und man übernahm sogar die verzierte Initialie. Lediglich der Hinweis auf den „Werth“ der Sendung ist entfallen, was den Rückschluss zuläßt, dass für die Beförderung auf dem Kammerwagen auch rekommandierte (ingeschriebene) Sendungen angenommen wurden. Obwohl sich die Postscheine auch zur Bestätigung für die Aufgabe von rekommandierten Briefen geeignet haben, lagen mir bisher nur Postscheine für Wertbriefe vor.

Wann die Einführung der Postscheine für den Kammerwagen erfolgt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Aber der Text - mit den beiden Initialien - sowie die Abmessungen des Postscheines im 1/3-Folio-Format (ca. 21 x 11 cm) dürften sich zunächst kaum verändert haben, wie der früheste mir vorliegende Schein vom 4. August 1784 zu belegen scheint (Abbildung 1). Wohl aus rein ästhetischen Gründen sind später - um 1798 - Postscheine im 1/2 -





Anfrage 338 – 464 – 2004 von Rolf Rohlf, Beckeln

DASV-Mitglied Rolf Rohlf erbittet für seinen amerikanischen Freund Gordon Hughmark Aufklärung und Interpretationshilfe über die nachfolgend abgebildeten Belege. Er hofft sehr, dass die DASV-Mitglieder weiterhelfen können.

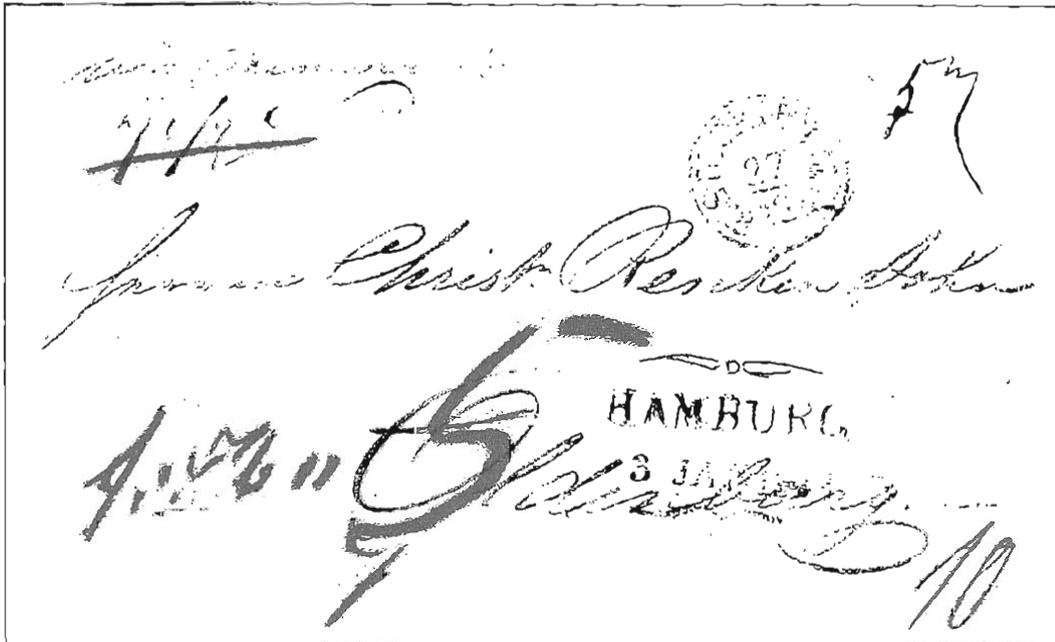


Abb. 1

Ein Brief vom Dezember 1831 von Stockholm nach Oldenburg. Das Porto von 1 Riksdaler für die Strecke Stockholm – Hamburg war vorausbezahlt. Der Brief wurde vom Schwedischen Postamt in Hamburg an die Stadtpost Hamburg weitergeleitet. Nach meinem Verständnis war letztere nunmehr zuständig für die Beförderung von Hamburg nach Oldenburg. Die „5“ in Rötel könnte den Betrag in Schillingen darstellen, der der Stadtpost zustand.

Ein dänischer Tarif von 1831 weist ein Porto von 6 Schillingen für die Strecke Hamburg – Oldenburg aus. Die in roter Tinte geschriebene „10“ scheint das vom Empfänger bezahlte Porto in oldenburgischer Währung zu sein. Ich wäre für jede weitergehende Hilfe zu den auf dem Brief verwendeten Taxierungen dankbar.



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

Nationale Postwertzeichen-Ausstellung • 2. bis 5. Juni 2005 • HANNOVER CONGRESS CENTRUM

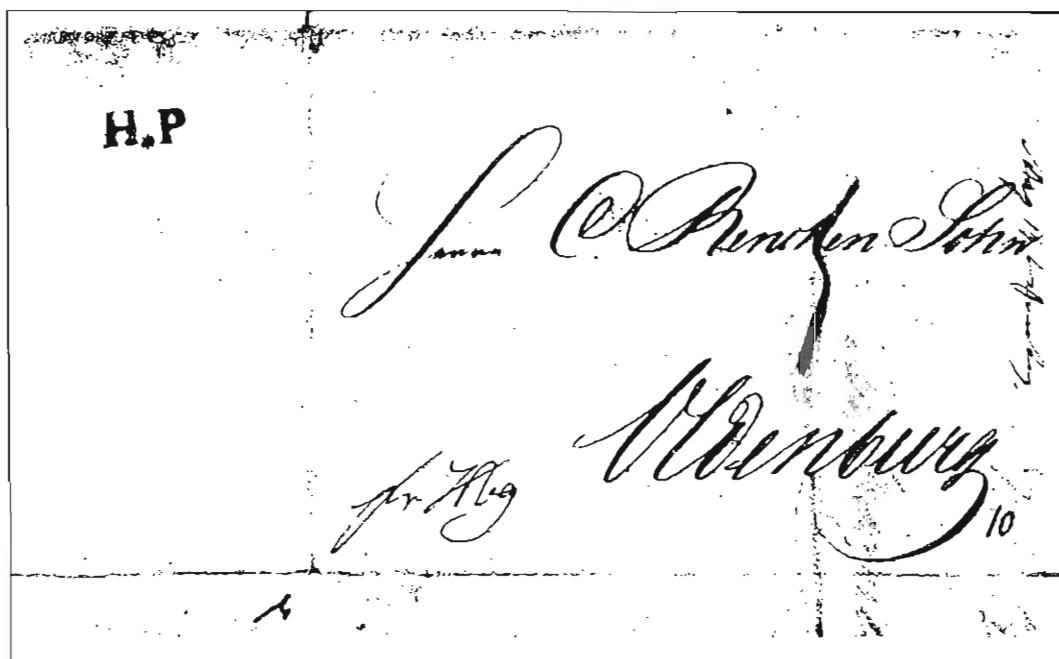
Kontakt: NAPOSTA '05, Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen, Fon 05103/4105, eMail: friedrich.naelke@t-online.de

Abb. 2 – 4

Drei Briefe mit den Buchstaben „H.P.“ als Stempel. Abb. 2 zeigt die Kopie eines Briefes ohne Datum aus einem Auktionskatalog mit Erklärungen von W. Diesner. Die Abb. 3 und 4 zeigen Briefe aus dem Sommer 1814. Ist es möglich, dass die „H.P.“-Stempel von der hannoverschen Post in der Zeit der Reorganisation am Ende der französischen Okkupation benutzt wurden?

Es gab da ein Problem zwischen Hannover und der Stadtpost in Hamburg hinsichtlich der Beförderung von Post über hannoversches Territorium nach Wiedereröffnung der Stadtpost im Juni 1814. Dieses Problem blieb bis in das Jahr 1815 hinein unerledigt.

Die Erklärungen von W. Diesner zur Abb. 2 weisen übrigens auch auf einen Disput zwischen Hannover und Bremen hin. Wer kann mir Näheres zur Herkunft des Stempels „H.P.“ mitteilen? Könnte dieser Stempel im Entferntesten etwas zu tun haben mit den Unstimmigkeiten zwischen Hannover und den beiden Hansestädten Hamburg und Bremen?



- 154 H.P., rücksseitiger Stpl. auf Brief von Lübeck nach Oldenburg, mit hd. Vermerk 'fr Hbg'. 750.00  
Dieser Stpl., über dessen genaue Herkunft Unklarheit herrscht, wurde vermutl. vom Hannoverschen Postamt benutzt, um den Hannoverschen Anspruch auf den Portoanteil der Strecke Hamburg-Bremen zu kennzeichnen und zu sichern. Schon ab Ende 1813 gab es zwischen Hannover u. Bremen Streitigkeiten um den Postkurs vom Hamburg bis Bremen bezügl. der Zuständigkeit (und der damit verbundenen Portoerinnahmen). Vergleiche hierzu ausführl. Anmerkungen von W. Diesner, die diesem Los beiliegen. Foto siehe nächste Seite

Abb. 3  
Absendeort Stockholm  
25. Juni 1814

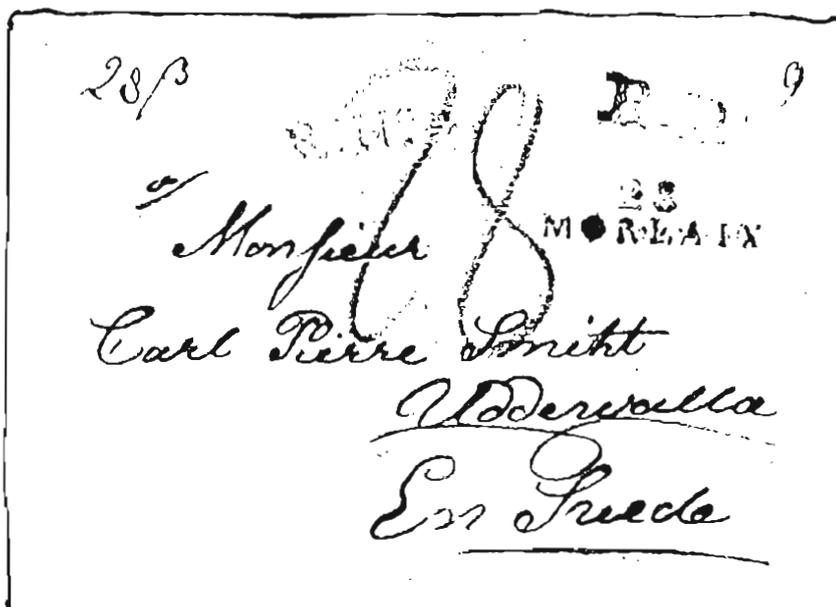
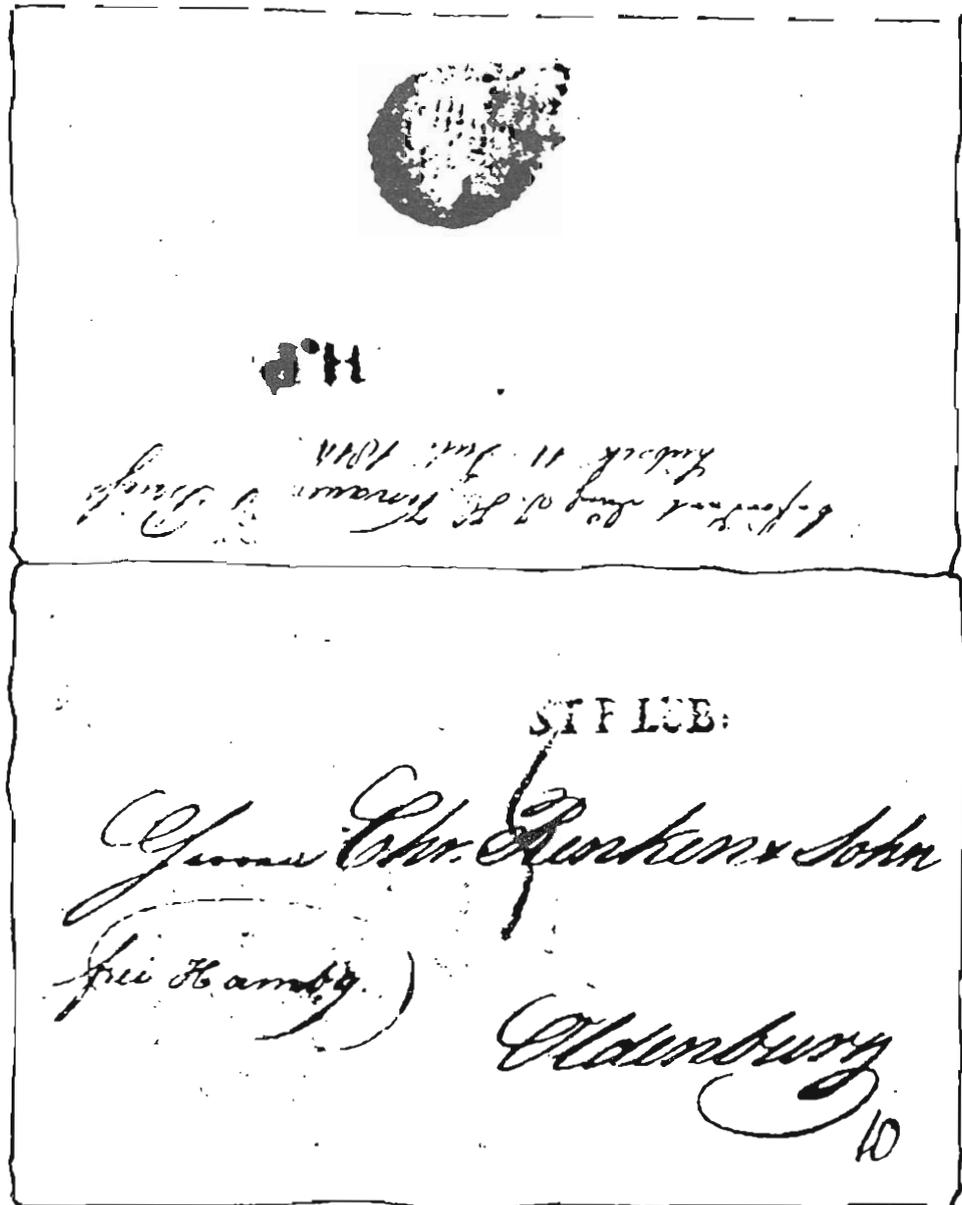


Abb. 4  
von Morlaix nach Uddevalla  
30. August 1814

Sehr geehrte Sammlerfreunde im DASV,

in einem der letzten Rundbriefe fragten Sie nach Gedanken, wie man die Beteiligung der Mitglieder an Treffen und an den Rundbriefen des DASV verbessern könnte.

Nach längerer „Liegezeit“ komme ich dazu, auf diese Frage einzugehen.

Da Sie mich wahrscheinlich nicht kennen, eine kurze Vorstellung: Als engagierter Philatelist und Postgeschichtler bin ich neben dem DASV auch in einigen anderen Argen Mitglied, nämlich in der Arge Norddeutscher Postbezirk, FG Sachsen, Arge Thurn und Taxis, Arge Brustschilde und FAI Irland, außerdem in der EPA (USA-based Eire (Irland) Philatelic Association). Da meine Hauptsammelgebiete Stempel (Sachsen, Hessen) zur NDP-Zeit sind sowie irische Poststufenbelege (besonders vor 1922, also Vorphila bis zum Ende der britischen Herrschaft), bin ich in den entsprechenden Argen auch besonders aktiv.

Ich schätze den DASV und seine vielen Experten und deren Beiträge im Rundbrief sehr. Ich selbst bin im DASV dagegen eher rezeptiv, ich glaube, nur ein oder zwei mal habe ich einen Beitrag zum Rundbrief geleistet. Auch bei einem Treffen war ich nur oder zwei mal, und das ist lange her. Deshalb kann ich mir fast als „Außenstehender“ meine Gedanken machen. (Ähnliche Fragen zur Mitgliederbeteiligung bewegten auch schon die o.g. EPA, für die ich damals ähnliche Gedanken formuliert hatte)

Jeder Verein hat sein eigenes Gepräge, seinen Stil, sein Image. Dahinein ist er gewachsen, und es fragt sich, was man davon bewahren sollte, was man ändern sollte, und was vielleicht gar nicht mehr zu ändern ist, weil man dann das Selbstverständnis aufgeben würde. Wenn ich also meine Eindrücke formuliere, so ist das vor diesem Hintergrund zu sehen: ich maße mir nicht an zu beurteilen, ob sie für Überlegungen relevant sind, die zu Änderungen (die ja nicht immer Verbesserungen sind) führen sollen.

Eine Bestandsaufnahme meiner (sicher subjektiven) Eindrücke: Im DASV befinden sich viele hochkarätige Experten, aber auch eine große schweigende Mehrheit. Der Spezialisierungsgrad der Mitglieder ist vielfach sehr hoch. Eine Kommunikation der Mitglieder untereinander findet zum großen Teil nur im harten Kern statt. Dieser harte Kern nimmt auch i.W. an den Treffen teil. Die Beiträge im Rundbrief sind ebenfalls stark spezialisiert, von zumeist hoher Qualität, aber nicht kommunikationsfördernd. Die Berichte von Erfolgen und Ehrungen nimmt entsprechenden Raum ein. Damit macht der DASV für einen Außenstehenden den Eindruck einer elitären Gruppe von Spezialisten mit viel Sachverstand, aber es wird nicht deutlich, wie sie einem Interessierten die Chance geben wollen und können, zu ihrem Kreis aufzuschließen. Die Hemmschwelle für Rundbriefbeiträge ist damit ebenfalls sehr hoch. Es wird nicht deutlich, wie Einsteiger darin ein Forum haben. Selbst die Fragen und Antworten sind derart spezialisiert, dass man sich als Einsteiger weder traut eine Frage zu stellen noch die Chance hat, eine Antwort zu geben - und so am Kommunikationsprozess teilzunehmen. Weiterhin wird nicht deutlich, wie Einsteiger von den Kenntnissen des harten Kerns profitieren können und so mit der Zeit zu gleichwertigen Gesprächspartnern werden. Es gibt sogar (gottlob wenige) Negativbeispiele, wie DASV-Mitglieder sich darüber mokieren, dass diese (gemeint sind die Einsteiger mit unzureichendem Wissen) „Sammler“ immer alles geschenkt haben wollen und für Literatur zu geizig sind“, und dann ihre Stellungnahme, z.B. zu einem Briefbeleg, nur per kostenpflichtigem Attest abgeben.

Meine Idealvorstellung sieht anders aus. Neben den inhaltlichen Fortschritten der postgeschichtlichen Forschung sehe ich es als mindestens ebenso wichtiges, hohes und sicher mit Freude zu verfolgendes Ziel, unser Wissen an viele andere weiterzugeben, dadurch neue Freunde und Gesprächspartner zu gewinnen und damit auch den Nachwuchs für ein faszinierendes Hobby (und damit gleichzeitig auch den Fortgang der postgeschichtlichen Forschung) zu sichern. Wie kann das gehen? Doch nur so, wenn alle Mitglieder, auch die Einsteiger, ein Forum in den Rundbriefen haben, immer aufgeschlossene Gesprächspartner finden, die mit viel Geduld auch mal die (so genannten, aber meist gar nicht) dummen Fragen

beantworten, weil sie wissen, dass uns das alle letztlich weiterführt. Dazu gehören integrative, aktive und kommunikative Mitglieder, die auch auf andere zugehen und sie einbeziehen und motivieren können. Ein Wandel im Kommunikationsklima wird dann auch die Teilnehmerzahlen bei Treffen anwachsen lassen.

Vielleicht lohnt es sich, als Beispiel für einiges von dem, was ich meine, einmal einen Rundbrief der Arge Norddeutscher Postbezirk zur Hand zu nehmen, den unser Sammlerfreund Ingo von Gamier seit vielen Jahren wie ich meine, meisterhaft - gestaltet und sich oft vor Beiträgen kaum retten kann. Alle, die einen Beitrag geleistet haben, und sei er noch so klein, sind im Rundbrief aufgeführt (gutes Beispiel für Motivation). Die Themen decken das ganze Spektrum ab von anspruchsvollen Beiträgen bis „da habe ich neulich einen interessanten Brief gefunden“ oder „wer weiß, was diese Vermerke (oder Stempel oder die Poststufe) bedeuten“ (Beispiel dafür, das sich jeder im Rundbrief wiederfindet). Und wie wunderbar sammeln sich oft einige unbedeutende Kleinigkeiten zu einem interessanten neuen Thema, was dann weiter ausgebaut wird und bei dem viele begeistert sagen können: Da war ich von Anfang an aktiv mit dabei!

Und das soll mein letzter Punkt sein: Wir müssen Begeisterung vermitteln. Die Einsteiger müssen spüren, wie toll und Interessant es ist, sich mit alten Briefen und Postgeschichte zu befassen, den Dingen auf den Grund zu gehen, dabei immer Hilfe zu bekommen, oft sogar aus anderen Ländern, und dass bei dieser Beschäftigung die Gemeinschaft im DASV eine beglückende und unverzichtbare positive Erfahrung ist

Alles Gute und viel Erfolg!

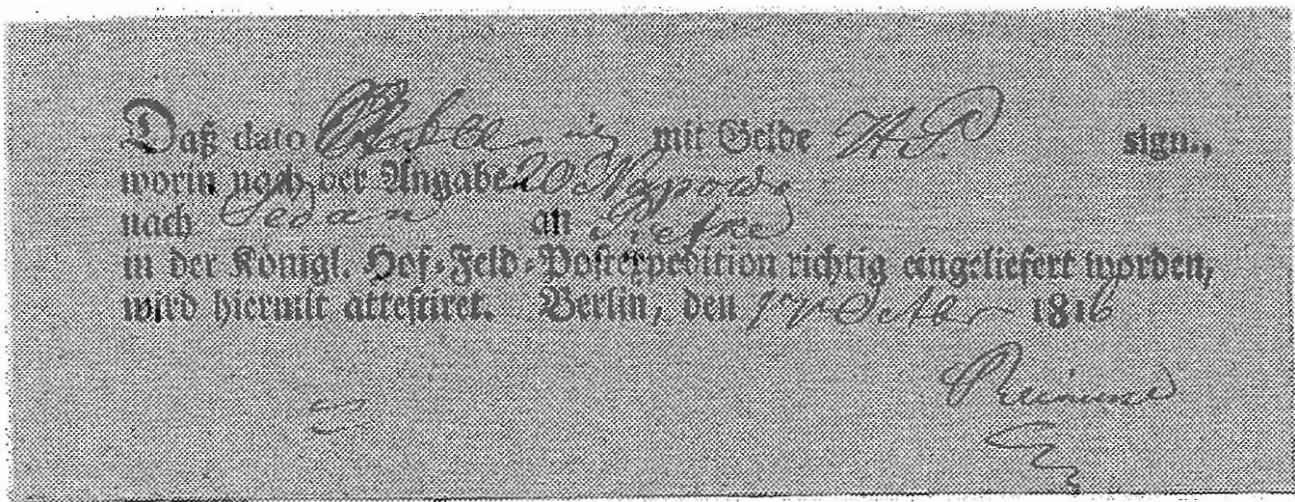
Mit herzlichen Grüßen,  
Joachim Schaaf

Adresse: Dr. Joachim Schaaf, PF 10 14 01, 64214 Darmstadt

#### Mitteilung Nr. 340 - 464 - 2004 von Reiner Hofmann, Berlin

#### Feldpostschein aus Berlin

Zum ersten Male sah ich nun einen Postschein der Königlichen Hof=Feld=Postexpedition in Berlin. Der Schein vom 17. Oktober 1816 über 20 Napold. Ging mit dem Gelde nach Sedan in Frankreich.



Sedan liegt im Departement Ardennen. Am 15. September 1815 mußte sich die dort befindliche Zitadelle nach dreimonatiger Belagerung den Hessen ergeben und wurde bis November 1817 besetzt gehalten.

**Mitteilung 341 – 464 – 2004** von Dr. H. J. Neumann, IRL - Newcastle

Dr. Neumann antwortet auf den Artikel „Frühe Verwendung der Silber Groschen“ von Erling Berger in DASV-RB 463 – 2004 wie folgt:

Sehr geehrter Herr Berger!

„Es ist immer eine Freude, jemanden mit ähnlichen Interessen zu finden. Ich beziehe mich auf Ihren Artikel im DASV-Rundbrief Nr. 463.

Sie haben völlig Recht - die Einführung der neuen preußischen Portotaxe zum 1. Januar 1825 hatte mit der Einführung der Silber Groschen, erfolgt mit dem Münzedikt vom 30. September 1821 und von diesem Datum an für alle Geldtransaktionen einschließlich der Post verwendet, nichts zu tun. Die neue Portotaxe legte hauptsächlich die neuen Porti fest auf der Basis direkter Entfernungen zwischen Abgangs- und Ankunftsort und schaffte ein ganzes Bündel anderer kleiner Gebühren ab.

Jedoch legte der Postvertrag von Utrecht im Jahre 1817 die Transitgebühr für Briefe nach England auf 15 holländische cent fest, die 2 preußischen Gute Groschen entsprachen (5 cent = 2/3 Gute Groschen) - nach dem 1. Januar 1825 auf 20 cent angehoben. Ihre Rechnung sollte deshalb wie folgt aussehen:

Preußisches Porto von Breslau nach Emmerich	12	Sgr.
Transit Niederlande	2	1/2 Sgr.
	<hr/>	
	14	1/2 Sgr.

Die Umrechnung von GGr. zu Sgr. wurde nach 1821 nicht angewendet.

Meine Spezialität ist die Korrespondenz zwischen England und dem Kontinent. Übrigens, die Bestätigung meiner obigen Aussagen finden Sie in H. Stephans „Geschichte der Preußischen Post“.

**Mitteilung 342 – 464 – 2004** von Manfred Wiegand, Göttingen

Herr Wiegand schreibt zur Anfrage 336 – 463 – 2004 von J. C. Vermeulen wie folgt:

„Zunächst handelt es sich bei dem Beleg nicht um einen Brief - wie angegeben - sondern um eine Paketkarte, und zwar ausweislich des Aufklebers links oben mit dem roten „W“ um eine solche zu einem Wertpaket.

Das Porto für Wertsendungen (Wertbriefe und -pakete) setzte sich zusammen aus einem kombinierten Gewichts- und Entfernungsporto und einer Versicherungsgebühr.

Insgesamt sind 20,55 Mark an Zähl dienstmarken verklebt. Unter der 5-Pfg.-Marke ist das Gewicht mit 10 kg 372 g angegeben.

Das Porto betrug im vorliegenden Fall zunächst 25 Pfg. für ein Gewicht bis 5 kg und eine Entfernung bis 10 Meilen. Für jedes über 5 kg hinausgehende volle bzw. angefangene Kilogramm waren weitere 5 Pfg. zu entrichten, hier also 6 x 5 Pfg., so dass sich ein Gesamtporto von 55 Pfg. ergab.

Hinzu kam die Versicherungsgebühr, die für je 300 Mark bzw. einen Teil von 300 Mark = 5 Pfg. betrug. Bei 120.000 Mark Versicherungswert kommen wir auf eine glatte Summe von 400 x 5 Pfg. = 20,-- Mark.

**Beides zusammen ergibt 20,55 Mark.**

Ulrich Schuelein schreibt ebenfalls zur Anfrage 336 – 363 – 2004 und bestätigt die Erklärung von Manfred Wiegand:

„Es handelt sich um keinen Brief, sondern um eine Paketkarte. Die Entfernung war unter 10 Postmeilen. Damit waren als Gewichtsporto 5 Pfg. per Kilo fällig. Die Versicherungsgebühr berechnet sich, wie auch bei Wertbriefen, mit 5 Pfennig per 300 RM. Also eigentlich eine ganz einfache Angelegenheit:

Gewichtsporto 11x 0,05 RM = 00,55 RM  
Wertporto 120.000/300 RM x 0,05 RM = 20,00 RM  
20,55 RM“

## Ihr Spezialist für: GANZSACHEN – BRIEFE – SAMMLUNGEN

präsentiert Ihnen auf 700 m<sup>2</sup>

### ÜBERSEE – EUROPA – DEUTSCHLAND – MOTIVE

Ganzsachen	Markenheftchen und	Besonderheiten, Probedrucke
Privatganzsachen	Rollenmarken	(Schmuckblatt) - Telegramme
Bildpostkarten	Briefe, Stempel und Briefmarken	Randgebiete (IAS, Feldpost, etc.)

Suchen Sie **SAMMLUNGEN + POSTEN** oder **BRIEFPOSTEN**?

Auf ca. 300 m<sup>2</sup> Fläche finden Sie mehrere tausend Angebote.

Bestellen Sie bequem in unserem **ONLINE-SHOP** aus 50.000 Positionen zu **FESTPREISEN**:  
[www.philatelie-gaertner.de](http://www.philatelie-gaertner.de).

Nennen Sie uns präzise Ihre Sammelgebiete mit Angaben zur Preiskategorie. Gerne senden wir Ihnen unsere spezialisierten **Listen und Kataloge** zu.

**MOTIVSAMMLERN** bieten wir aus über 200 Themenbereichen **Mappen mit Fotokopien** zu Ihren Sammelgebieten zusätzlich zum **MOTIVKATALOG** – einfach anfordern!

#### ANKAUF

- Briefe und Ganzsachen jeder Art und Größenordnung
  - große Ausstellungssammlungen, Spezialsammlungen und Nachlässe
  - Vermittler erhalten Provision
  - Als fairer und seriöser Partner kaufen wir jederzeit:
  - Sammlungen und gute Einzelstücke „Briefmarken Asien“
  - voluminöse Großposten, Händlerlager und Mengenposten
- Besuche bitte nach vorheriger Absprache

## PHILATELIE CHRISTOPH GÄRTNER GmbH

Solitudestr. 1/1  
Telefon: 07141 – 90 972  
e-mail: [info@philatelie-gaertner.de](mailto:info@philatelie-gaertner.de)

71638 Ludwigsburg / Germany  
Fax: 07141 – 90 11 41  
Internet: [www.philatelie-gaertner.de](http://www.philatelie-gaertner.de)



... mehr als einfach sammeln!

**Arge Brustschilder und Nachverwendete Altdeutschland-Stempel e.V.**

Peter Beutin, Am Dorfteich 11, 18059 Rostock

Rundbrief 136 / August 2004

Der Briefpostverkehr zwischen dem Deutschen Reichspostgebiet und der Schweiz / Stempel mit Postamtsnummern auf Brustschildmarken - Ergänzungen / Weiteres zu Stempeln mit Postamtsnummern ( Abdruck aus RB. 33 Arge Krone/Adler ) / Brustschilder auf Einschreibe - Drucksachen / Brustschild - Drucksachen die direkt als Bestellung zurückgesandt werden konnten / Nachverwendete Altdeutschlandstempel, Nachtrag 17 zum Feuser-Handbuch

**Arge Deutsche Ostgebiete e.V.**

Hans-Georg Klemm, Sudetenstr. 11, 91080 Uttenreuth

Rundbrief 183 / September 2004

Fragen, Antworten, Meldungen in 23 Kurzbeiträgen / Das Postvorschußwesen in Preußen und im Reichspostgebiet / Die Aufgabestempel der Provinz Ostpreußen / Aufgabestempel Ostpreußen: Landkreis Oletzko ( Treuburg ), Ortelsburg, Osterode / Abstimmungsgebiet Marienwerder - Plattenfehler ( XVIII ) / Die Post im Riesengebirge ( III ) : Die Schlesische Gebirgsbahn / Stempel der Postverteilungsstelle Oppeln / Bedarfsbelege aus dem Teschener Gebiet mit deutschen Notstempeln / Die "Sudetenland - Ecke" Teil 2: Not- und Befreiungstempel Altenbuch-Arnsdorf

**Preussen-Studien / Bundesarbeitsgemeinschaft Preußen e.V.**

Friedhelm Stautz, Wachtbergstr. 4, 53340 Meckenheim

Rundbrief 99 / September 2004

Greussen - Ein Postwärterstempel nach 1826 verwendet / Unbekannter Preussenstempel - Nimptsch / Postschein mit Wasserzeichen / Ein weiterer katalogisierungsfähiger Plattenfehler bei der 2 Sgr.- Marke der vierten Ausgabe, Mi.- Nr. 17 / Bisher nicht erfaßte preussische Postaufgabestempel ( L III Scharlibbe, EK IV Riemsloh, Ka IV Obergebra, EK Ossowo ) / Verzeichnis der Postformulare / Korrektur zum Thema Briefsammlungen aus RB 98 / Zum Thema " Handschriftliche Vermerke von Schönerlinde bei Berlin" / Delitzsch Packkammer / Landbriefkasten - Stempel "207" / Zahlenstempel aus Landbriefkästen / Die preussischen Poststationen in Mirow und Alt-Strelitz in Mecklenburg-Strelitz / Warnmeldung vor Stempelfälschungen

**Verein für Postgeschichte in Sachsen-Anhalt e.V.**

Dr. Alfred Stollberg, Sudenburger Wuhne 12, 39112 Magdeburg

Heft 56 (4) / 2004

Wasserstraßenkreuz Magdeburg / Postgeschichtlich interessante Mitteilungen in den MAGDEBURGER INTELLIGENZ - ZETTELN 1790 und 1791 / Streckeneröffnungen der Bahnlinien zwischen 1836 ( Baubeginn ) bis 1945

**Arge für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.**

Wilhelm Steinhagen, Wohlerkoppel 1 d, 24857 Fehrdorf

Rundbrief 242 / August 2004

Ein "Ersttagsbrief" der schleswig-holsteinischen Erhebung vom 24. März 1848 / Hamburg - Blankenese 2 / Feldpostkontor Nr. 2 - eine Präzisierung und Nachforschung / Die Wiederaufnahme des zivilen Postdienstes in der Reichspostdirektion Hamburg im Jahr 1945, unter besonderer Berücksichtigung der Formblattausgaben

### **Arge Thurn und Taxis e.V.**

Werner Schäfer, PF 149, 64570 Büttelborn

Rundbrief 90 / Oktober 2004

Postvorschuß und Nachnahme / Zeitungsüberweisungen und Nachsendungen von Zeitungen im Postgebiet von Bayern und Thurn und Taxis / Über- und Unterfrankatur / Die Verwendung des Nebenstempels "VORM" / Die Brief-Rückseiten / Die verschiedenen Bezeichnungen thurn und taxischer postalischer Einrichtungen / Charge-Gebühr bei bar bezahlten Briefen nach 1861 / Postkurse durch Wetterau und Vogelsberg / Lebensmittelpreise 1809 / Das Amt Allstedt / Die Ganzsachen von Thurn und Taxis / Strafporto? / Ortsbestellgeld in Hamburg / Das Postwesen 1810/11

Fachpresse - Fachzeitschriften

Bearbeitung: Frank Kilian, Weinböhla

---

### **Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte e.V.**

Schaumainkai 53, 60596 Frankfurt am Main

Das Archiv Heft 3 / 2004

Themen unter anderem: ... Kavaliers auf Grand Tour / Flucht in die Mobilität - Reisedokument Brief / Botschaften durch Luft und Wasser - per Ballon und Zinnkugeln / Mit Philatelisten reisen / Mit der Post in den Schweizer Alpen unterwegs / 75 Jahre Weltfahrt LZ 127 "Graf Zeppelin" / Post für Hallig Süderoog / Zeitspuren auf bayrischem Briefkasten / "Unter Segeln unter Dampf" - Posttransport und philatelistische Spuren / Auf den Spuren der Deutschen Alpenpost / Menniglichen zur Nachricht - Postkutschfahrplan von 1652 / Alte Postmeilensteine gefunden / Das Pferd und das Feuer - Die Entdeckung der Schnelligkeit / Postimpressionen aus Namibia und seiner Vergangenheit

### **The Collectors Club Philatelist**

The Collectors Club, 22 East 35th Street, New York, NY EC 100116, USA

Volume 83, Nr.4 / Juli-August 2004

A Study and Plating Guide of Haiti's 10 Centimes Dumas Stamp of 1935 / A Critical Guide to Balloon Mails - Facts and Fables About 1870 War Mails / Cover Story - U.S. Bureau of Immigration; 1866 Confusion over the Spelling of the Commissioner's Name / Wrappers Signaling Advertising Evidence / Annual Awards Dinner, May 12, 2004

Volume 83, Nr.5 / September-October 2004

German Nauru: Seepost and Atollpost / A Study and Plating Guide of Haiti's 10 Centimes Dumas Stamp of 1935 ( Part II ) / Cover Story - The French Sudan: An Unusual Military Correspondence Letter from Kayes in 1894 / Postcards - Appearance of Divided Fronts: A Strange Reason for Taxation Between 1903 and 1907

### **Postal History Journal**

APS AFFILIATE NO.44, 8207 Daren Court, Pikesville MD 21208-2211, USA

Number 128 / June 2004

The Postal History of Papermaking in the U.S. / The Social Etiquette of Mourning Covers / A Further History & Analysis of the "Rothschild Cover" / Abuse of Newspaper Rates in the U.S. / Wireless Ship Letters

Number 129 / October 2004

French Mail Contracts with Private Steamship Companies, 1835-1914 / The French in the Levant 1915 - 1945 / Cleveland to Detroit 1804-1814 Mail Route / Mail Between Hawaii and Samoa Before 1900



Hans-J. Richter

### Mecklenburg-Vorpommern -

Die Stempel der Postämter, Zweigpostämter und Poststellen 1945 - 1952

Das auf einer großen Datenmenge basierende Werk führt 960 Postämter und Amtsstellen auf, die in den Jahren 1945 bis 1952 in Mecklenburg-Vorpommern ununterbrochen oder zeitweilig geöffnet waren. Beschrieben und teils abgebildet werden mehr als 2.000 Tages-, Werbe-, Maschinen-, Ortsnot- und Pst (II) – Stempel mit ihren Verwendungszeiträumen. Heinz Büchner kannte nur einen Bruchteil dieser Stempel.

Auch die Barfreimachungsstempel und die handschriftlichen Gebührenvermerke sowie andere Nebenstempel sind Inhalt dieses Handbuchs. Alle Stempel werden mit einem Punktesystem bewertet.

Selbstverständlich werden in begleitenden Texten auch die spezifischen geschichtlichen Hintergründe von der Gründung bis zur Auflösung des Landes sowie die postgeschichtlichen Aspekte der Wiederaufnahme des Postverkehrs, der Wiedereinrichtung der RPD / OPD Schwerin (Mecklenburg) und entsprechende Bemühungen in Stettin, die besondere Situation im so genannten Zipfel und vieles mehr behandelt.

279 Seiten, ca. 800 Abbildungen, Fadenbindung mit festem Einband

Bezug: Hans-J. Richter, Rostockstraße 19, 38124 Braunschweig, Telefon 0531 / 69 09 46

Preis: 46,- € + 1,50 € Versandkostenanteil / Versand gegen Rechnung

Helmut Heymanns

### Die Vorausentwertungen Frankreichs - eine Zusammenfassung

Wer sich für die Vorausentwertungen Frankreichs interessiert, stößt recht schnell an eine Grenze. In den französischen Standardkatalogen sind zwar alle Vorausentwertungen mit einer eigenen Hauptnummer aufgeführt, aber um sich tiefer in dieses Sammelgebiet zu vertiefen, recht es nicht.

Der Schritt zur nächsten Stufe, den Spezialkatalogen, hilft zwar weiter, aber man hat dann große Bücher und benötigt nur ein paar Seiten. Dann gibt es noch die Fachbücher, die eine spezielle Markenausgabe zum Thema haben. Gibt es von diesen Ausgaben auch Vorausentwertungen, dann findet man dort weitere Hinweise.

Aber wer hat schon Zugang zu Fachzeitschriften, vor allem zu älteren, wo man den einen oder anderen Aufsatz finden könnte. Hinzu kommt noch die Sprache, denn wer ist heute noch so bewandert in der französischen Sprache, dass er alles versteht, was er liest.

Genau vor diesem Problem stand auch der Verfasser. Wie das Problem anfassen, um eine Spezialsammlung aufzubauen? Es hat etliche Jahre gebraucht, um entsprechende Literatur zusammen zu tragen und sich ein etwas vertieftes Wissen anzueignen. Allen, die sich etwa näher mit dem Gebiet der Vorausentwertungen befassen möchten, soll diese Schrift eine Hilfe sein, so hofft wenigstens der Herausgeber.

Es ist selbstverständlich, dass diese Schrift keine komplette Zusammenstellung sein kann, die alles und jedes berücksichtigt. Dies war auch gar nicht die Absicht. Denn wer sich mit diesem Gebiet befassen und etwas tiefer in die Materie eindringen will, kommt so oder so nicht darum herum, sich das eine oder andere Fachbuch anzuschaffen.

Zudem wurde ganz bewußt auf eine Katalogisierung und Preisnotierung verzichtet. Vor allem bei den Vorläufern stößt man auf unüberwindliche Hindernisse, denn woher soll man Angaben darüber bekommen, was überhaupt vorhanden und was erhältlich ist. Hier können nur die Auktionskataloge renommierter Briefmarkenauktionshäuser Frankreichs weiterhelfen.

In dem Handbuch mit 94 Seiten werden die Vorausentwertungen Frankreichs von den Vorläufern bis zur Neuzeit vorgestellt, dazu noch die privaten Vorausentwertungen, die vorausentwerteten Portomarken und Einzugsmarken. In dem Handbuch sind fast alle vorausentwerteten Marken von den Handrollstempeln bis 1954 abgebildet, dazu viele Beispiele von ganzen Briefen der einzelnen Perioden.

Format DIN A5, 94 Seiten mit über 220 Abbildungen s/w., broschiert, herausgegeben von der Arge Vorausentwertungen e.V. im BDPH. e.V.

Preis: 15,00 € zuzügl. Porto

Bezug: Erich Poweleit, Franz-Eifler-Weg 12, 52511 Geilenkirchen, e-mail: arge-ve@arge-ve.de

Horst Möller

## Vom Mevius-Boten zur Postagentur - Die Post in Königssee / Thüringen

Postgeschichte ist weit mehr als eine Geschichte der Post! Mit diesem Anspruch hat sich der Autor wahrlich gewinnbringend auseinandergesetzt, denn auf nahezu jeder Seite kann man seinen Ansatz, Postgeschichte eben als Teil der Verkehrs- und Wirtschaftsgeschichte zu begreifen, dokumentiert finden. Dabei hat dieses Buch eben auch all das, was man nur allzu häufig bei vergleichbaren anderen Werken vermisst: einen umfassenden systematischen Ansatz, der chronologisch wie mit zahlreichen Illustrationsbelegen die Entwicklung und den Wandel ins Bild setzt.

So schildert er die Anfänge der Ortsentwicklung, den Verlauf der Boten- und Routenentwicklung zur Zeit der Chursächsischen Post, die Fortsetzung unter denen von Thurn und Taxis bis zur Reichspost und auch die weiteren Prozesse bis hin zurück zur Postagentur. Bahn-, Feld- und Lagerpost bleiben nicht außen vor, einzelne ergänzende Kapitel zu den Postverwaltern, Paket- und Averszetteln, ein Quellen-, Bild- und Dokumentennachweis folgen. Im Mittelpunkt des Anhangs steht aber ein ausführliches Kapitel zu den Poststempeln von Königssee, das inhaltlich sehr informativ, leider aber statt im schönen professionellen Satz des ersten Teiles hier mit Schreibmaschine geschrieben wurde. Allerdings tut dies dem Gehalt und dem Wert der Studie keinen Abbruch, so dass das Werk uneingeschränkt Interessenten empfohlen werden kann.

Format DIN A5, 158 Seiten, zahlreiche Abbildungen s/w, broschiert,

Preis: 15,- € zuzüglich Porto

Bezug: Horst Möller, Osterende 9, 25821 Dörpum

---

Der

# Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. ist jederzeit an der Einlieferung von interessantem philatelistisch / postgeschichtlichem Material interessiert.

Informationen durch

## Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

# Tipps und Tricks zur optimalen Präsentation und Interpretation des philatelistischen Materials

Referat, gehalten am 2. Oktober 2004 in Regensburg

## 1. Auswahl des Sammelgebietes

Je enger man sich ein Thema stellt, umso entscheidender sind gründliches Studium, Forschung und Kenntnis des Gebietes. Eingedenk des Umstandes, dass „enge Sammelgebiete“ häufiger in der Bedeutung und Seltenheit nur geringere Punktzahlen erhalten werden, ist insbesondere Gewicht auf die möglichst vollständige Erfüllung des gestellten Themas und eine besonders exakte Bearbeitung des philatelistischen Materials zu legen.

Dies wird nun möglich durch ein eingehendes Studium der bereits bekannten Literatur und durch eigenständige Forschung, um sich selbst möglicherweise sogar in die Lage zu versetzen, zusätzliche Belege finden zu können, die dem Thema so zuvor noch nicht zugeordnet gewesen waren. Dies soll aber keinesfalls eine Aufforderung dazu sein, dass Belege „an den Haaren herbeizuziehen sind“.

Zudem sollte inzwischen verinnerlicht sein, dass eine Beschränkung des Exponates lediglich auf die Inlandtarife die Bedeutung des Exponates weiter absenken wird, da dann in der Bearbeitung z. B. Postverträge mit dem Ausland nicht berücksichtigt werden können.

Ergo - falls ein „enges Sammelgebiet“ gewählt wird, sind tiefgreifende Studien und Forschung eines zeitlich oder geographisch limitierten Gebietes von Nöten unter Berücksichtigung der Auslands- und Transitpost, um den Verlust von Punkten in der Bedeutung des Themas durch hohe Punktzahlen bei der Bearbeitung sowie den Kenntnissen und der Forschung ausgleichen zu können.

Allerdings sollte man sich stets auf die wesentliche Aussage eines Beleges konzentrieren und keine „Romane“ schreiben. Letztere sollten Veröffentlichungen vorbehalten bleiben, die dem Aussteller unter Umständen zusätzliche Punkte in Forschung bescheren können.

Fazit bleibt aber, dass korrekt bearbeitete „weite Sammelgebiete“ günstigere Erfolgsaussichten haben, selbst wenn das philatelistische Material leichter zu beschaffen sein sollte. Durch die Wahl seines Themas trifft der Aussteller selbst primär die zu vergebende Punktzahl zumindest in der Rubrik „Bedeutung“.

## 2. Titelblatt

Die Präsentation eines Exponates beginnt bereits mit dem Titelblatt. Dieses sollte Neugier beim Betrachter wecken durch kurze und präzise Aussagen, die exakt das Ziel formulieren, das mit dem Exponat erreicht werden soll. Eine besonders prägnante Wahl des Titels vermag zusätzliches Interesse auszuüben.

Die Aussagen können durch geeignete, zeitgerechte Karten oder themenbezogene Abbildungen unterstützt werden.

Auf nationalen Ausstellungen wird zwar eine zusätzliche Seite für den Plan akzeptiert. Doch international ist dies eher ungünstig anzusehen, da ansonsten relativ schnell von so genannten „empty pages“ die Rede sein könnte.

Wenn die Seitenüberschriften (Headings) konsequent im Exponat durchgehalten werden, bedarf es auf dem Titelblatt lediglich eines Plans, der in aller Kürze die Hauptpunkte des Themas beleuchtet. Somit ist schon viel Platz gespart und selbst ein Literaturverzeichnis könnte auf dem Titelblatt noch ausreichenden Raum finden. Sollte Letzteres nicht der Fall sein, ist es auch möglich, das Literaturverzeichnis auf der zweiten Seite abgesetzt aufzuführen, falls es dort nur einen oder zwei kleinere Belege hat, um dem Titelblatt zusätzlich „Luft“ zu verschaffen.

### 3. Übersichtliche Seitengestaltung

Die Blattgestaltung selbst ist harmonisch und ausgewogen zu wählen. Zu dunkelfarbige (z.B. schwarz), zu breite Unterlegungen oder zu grelle Farben bei der Blattauswahl stoßen eher ab. Auch sind auf die Seiten gedruckte Rahmen eher weniger hilfreich, da sich ansonsten der Aussteller von vorne herein die Chance selbst verspielt, Belege, die in ihrer Abmessung variieren, optimal platzieren zu können, um ein ausgewogenes Erscheinungsbild auf jeder Seite zu erzielen.

Ein wenig getönte Seiten passen in den meisten Fällen besser zum gezeigten Material (insbesondere z. B. bei Feld- oder Katastrophenpost), das häufiger leicht „angegriffen“ ausschaut. Die jeweilige Unterlegung der Belege sollte farbig zu der Seite selbst passen - z. B. weiß / hellgrau.

Es ist entscheidend, dass das Gesamtexponat fortlaufend dem vorangestellten Plan entspricht. Dies kann am Besten dadurch erfolgen, dass man die Seitenüberschriften die „Geschichte“ erzählen lässt. Dabei sollen die Hauptpunkte des Plans nicht durchgehend auf jeder Seite aufgeführt werden (schon gar nicht der Titel), sondern nur auf dem Blatt, auf dem ein neues Kapitel begonnen wird. Ansonsten sind „Unterkapitel“ zu wählen, die auf den maßgeblichen Seiteninhalt Bezug nehmen und damit dem Exponat eine logische und allgemeinverständliche Abfolge verleihen. Die Haupt- und Untertitel sollten günstigstenfalls bereits ohne Material den Betrachter in die Lage versetzen, die „Geschichte“ des postgeschichtlichen Themas nachvollziehen zu können. Hilfreich kann sein, dass man immer wieder versucht sich in die Person des Betrachters hineinzusetzen, der das gewählte „System der Darstellung“ schnell erfassen soll.

Verwirren Sie den Betrachter nicht mit allgemein unverständlichen Abkürzungen. Michel-, Spalink-, oder sogar eigene Nummern sowie PC-Symbole sind verwirrend.

Die Stempelbeschreibungen selbst sind nach **Anderson** präzise und gleichbleibend zu formulieren, wobei jedoch auf Abkürzungen unbedingt zu verzichten ist.

Ein „gutes“ postgeschichtliches Exponat berücksichtigt Tarife, Postwege, Stempel usw.. Es ist keinesfalls opportun, diese Angaben in langen Textabschnitten zu „vergraben“. Am Günstigsten ist es, die Exponatseiten derart zu gestalten, dass der Betrachter diese wesentlichen Informationen stets an ähnlicher Stelle auf jeder Seite wiederfindet. Dazu gehören ebenfalls Hinweise auf Zertifikate, die Erwähnung von Reparaturen oder die Angaben über die Häufigkeit des Vorkommens eines Beleges.

Wie kann ich nun die Seiten übersichtlich gestalten ?

Z. B. – Verwendungszeit der Stempel oberhalb des Beleges, Leitwege und Tarife unterhalb abgesetzt; die Berechnung komplizierter Auslandstarife in Einzelrubriken aufgelistet mit Darstellung der jeweiligen Tarifperioden / -bestimmungen. Letztere könnten auch als Einführung für jede Seite gewählt und dort in gegebener Kürze beschrieben werden.

Sind die gesamte Brieffrückseite oder einzelne Stempel auf den Rückseiten für die postgeschichtliche Aussage des Beleges wesentlich (z. B. hinsichtlich des Leitweges), kann eine verkleinerte oder unter Umständen eine vergrößerte Kopie hilfreich sein. Diese ist stet als solche zu beschreiben. Der jeweilige Maßstab ist dabei anzugeben. Bei seltenen oder wichtigen Abschlägen auf der Briefvorderseite, die nicht a priori deutlich lesbar sind, ist die gleiche Vorgehensweise empfehlenswert.

Während sich die traditionelle Philatelie mit der Briefmarke als zentralem Anliegen beschäftigt, stehen in postgeschichtlichen Exponaten die Belege im Vordergrund, die die „Geschichte“ des selbstgewählten Themas „erzählen“ sollen. Demnach haben auch postfrische Marken, Essays oder Probedrucke nichts in einem postgeschichtlichen Exponat zu suchen.

Einzelne ( !!! ) gebrauchte Marken, bei denen im Rahmen einer marcophilistischen Studie auf den Stempel oder auf Postvermerke / -zeichen eingegangen wird, sollten lediglich in eingeschränktem Maße Eingang in das Exponat finden.

Sammler der Marcophilie und „Heimatsammler“ sind regelrecht dazu „verpflichtet“, die Grenzdaten der Stempel durchgehend zu dokumentieren ! Zusätzlich ist insbesondere von „Heimatsammlern“ die Präsentation individueller Besonderheiten wie Bahnanschluss, Einführung der Ortsgebühr, Einrichtung von Sonderpostämtern, Öffnung und Schließung von Zweigstellen oder Postämtern niederzulegen. Die Einbeziehung aktueller Erkenntnisse aus den betreffenden Arbeitsgemeinschaften vermögen die philatelistischen Kenntnisse des jeweiligen Ausstellers zusätzlich und deutlich zu unterstreichen.

Wichtig sind nur die Beförderungswege / -arten, Tarife, Stempel (Postvermerke) und Versandarten. Es ist daher in weitem Maße unerheblich, z. B. etwaig die Marken auf den Belegen mit „Michel-Nummern“ anzugeben. Primäres Augenmerk ist unbedingt auf die Gebühr, die Laufzeiten usw. selbst zu legen, wobei es selbstverständlich schon sehr wesentlich ist, dass die ersten Ausgaben eines Landes nicht „clever umgangen“ werden, da ansonsten das Exponat insgesamt an „Bedeutung“ verlieren würde.

Unterschiedliche Schrifttypen, Fettdruck oder Unterstreichungen sind für die verschiedenen Angaben hilfreich, auch u. a. Farbschriften vermögen Sympathie beim Betrachter zu erwecken. Dies bleibt aber letztendlich dem persönlichen Geschmack des Ausstellers überlassen.

### Zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten

Größere Briefe dürfen mittels Fensterung teils abgedeckt werden, um Platz für erforderliche Beschreibungen zu erhalten. Dabei ist darauf zu achten, dass keine Gebührenangaben „versenkt“ und Stempel nicht „abgeschnitten“ werden.

Wichtige Belege können hervorgehoben werden: im Text z. B. durch Fettschrift, - dem Hinweis auf die Anzahl der bekannten Stücke, - auch durch die Angabe der Herkunft (ex .....), durch farbige Punkte und / oder eine geänderte Unterlegung. Dies alles sollte jedoch mit einer gewissen Zurückhaltung erfolgen und lediglich für die wirklich bedeutenden Belege vorgenommen werden. Auch ist es z. B. ratsam, bei Angaben über die Häufigkeit eines Beleges vorsichtiger Formulierung wie - „fünfmal berichtet“ oder „bislang dreimal bekannt“ - zu wählen statt lediglich absoluter Zahlenangaben. Es kann durch die willkürliche Hervorhebung eines Beleges, wenn dieser für den erfahrenen Juror eher unbedeutend sein sollte oder dieser zusätzlich Kenntnis darüber hat, dass die Häufigkeit des Beleges eine andere ist als angegeben, das Gegenteil erreicht werden, - nämlich den Eindruck eines Mangels an philatelistischen Kenntnissen zu erwecken.

Zudem wirkt eine lange Reihe so hervorgehobener Belege (mehr als ca. 10 %) als eher protzig, selbst wenn es sich wirklich nur um Raritäten handeln sollte > korrekter Einsatz erstes Gebot oder „weniger ist manchmal mehr“.

Falls allerdings ein Brief eine wirkliche Seltenheit darstellt, und es über ihn zudem entsprechend viel zu „sagen gibt“, sollte man sich auch nicht scheuen, im Einzelfall für diesen Beleg eine ganze Seite zu „opfern“. Weniger gut sind Anmerkungen wie „äußert selten / RRR / in der Literatur bekanntes Stück / mit („Indianer“-) Pfeilen versehen / doppelt oder gar dreifach unterlegen oder lt. Prüfer XXX bisher nicht bekannt“.

Große Chancen für eine höhere Punktvergabe haben Sie zudem, wenn der Juror aus Ihrem Exponat noch etwa hinzulemen kann. Seien Sie dabei bitte nicht „belehrend“, sondern bringen Sie den „Stoff“ einfach spannend.

Zusätzlich hilfreich vermögen logische und postalisch korrekte Formulierungen zu sein. So passt z. B. „Streifband für eine Drucksachensendung“ besser als lediglich das Wort „Drucksache“. Ein Brief ist günstiger als „Faltbrief“ oder „Umschlag“ zu beschreiben. Nach der Markenausgabe gibt es keine „Vorphila-Briefe“ mehr, sondern lediglich Briefe, Portobriefe, barfrankierte Briefe, Postsachen oder portofreie Brief usw..

Der Begriff „portogerecht“ ist überholt, gilt als beinahe lächerlich! Hier hat einfach der exakte Tarif zu stehen, der mit dem Wort „portogerecht“ zumeist aus Unkenntnis umgangen werden soll. Der Begriff „Porto“ ist die Gebühr / das Entgelt für die Beförderung von einem Postort

zum anderen. Alle sonstigen Gebühren wie Express, Nachnahme, Wertsendung oder Flugpostzuschlag usw. fallen nicht unter den Begriff, sondern beinhalten einen Tarif - richtige Formulierung ergo - „tarifgerecht“.

Nicht originäre Vermerke auf den Belegen wie z. B. Preise, Beschreibungen, Jahreszahlen, Auktionskatalognummern usw. sind zu löschen. Signaturen von Prüfen dürfen allerdings keinesfalls entfernt werden.

Als Blattformat wird sich wohl DIN A 4 allgemein durchsetzen. Weder Rahmen, noch stetig sich wiederholende Wappen oder Exponattitel sind hilfreich. Diese rauben Platz oder schränken die Gestaltungsmöglichkeiten der Seiten deutlich ein.

Legen Sie Ihr Exponat zunächst nur auf 84 Blatt an und erstellen Sie nicht primär ein 12-Rahmen-Exponat. Sie werden im Bereich des BDPH. auf Rang 1 nicht mehr als 7 Rahmen zugeteilt bekommen und international dürfen Sie als Erstaussteller lediglich 80 Blatt zeigen. Es ist manchmal schon schmerzhaft, gezielt nur auf 4 Seiten verzichten zu müssen. Umso schwieriger dürfte diese Prozedur werden, wenn Sie primär bereits ein 12-Rahmen-Exponat angelegt haben. Zudem besteht dann die große Gefahr, dass Sie den „roten Faden“ des Gesamtexponates verlieren können.

Unterstützen können Sie das Interesse des Betrachters durch in die Zeit passende Karten, Diagramme oder Abbildungen, die zusätzliche Informationen über z. B. Leitwege oder postalische Eigenarten der Zeit zu liefern vermögen.

Während dies über einen langen Zeitraum bei Preisrichtern eher verpönt gewesen ist (s. „empty pages“) hat das FIP-Büro für Postgeschichte das Einfügen solcher Abbildungen bis zu insgesamt 1/4 eines Rahmens (auf 16 Blatt gerechnet = 4 Blatt, für das Gesamtexponat = 128 Blatt) als wünschenswert erklärt, um die visuelle Attraktivität der manchmal doch insgesamt iniform aussehenden portgeschichtlichen Exponate zu erhöhen.

Sollten Sie einmal einen Beleg nicht vollständig deuten können, suchen Sie Hilfe bei einem Ortsverein

- bei den zuständigen Arbeitsgemeinschaften
- erkundigen Sie sich dort nach einschlägiger, aktueller Literatur
- diese müssen Sie ja nicht immer gleich kaufen, sie kann auch bloß ausgeliehen werden.

---

Der

# Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete.

Informationen durch

## Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202



## *Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!*

Franz Beckmann, Reinheim	zum 70. Geburtstag am 6.12.2004
Richard Böhler, Insel Reichenau	zum 79. Geburtstag am 2.12.2004
Wolfgang Dietmann, Uslar	zum 81. Geburtstag am 14.10.2004
Gottfried Emrich, Northeim	zum 84. Geburtstag am 1.11.2004
Klaus Fischer, Coburg	zum 83. Geburtstag am 18.11.2004
Hugo Gerlach, Apolda	zum 91. Geburtstag am 18.10.2004
Wolfram Grallert, Leipzig	zum 80. Geburtstag am 30.11.2004
Dr. Wolfgang Grewing, Saarbrücken	zum 75. Geburtstag am 10.12.2004
Dr. Rudolf Hanfland, Landstuhl	zum 88. Geburtstag am 2.12.2004
Walter Kornhardt, Hannover	zum 94. Geburtstag am 4.11.2004
Karl-Heinz Kremer, Frankfurt a. M.	zum 70. Geburtstag am 28.12.2004
Comelis Muys, NL – Den Haag	zum 85. Geburtstag am 15.11.2004
Harold E. Peter, USA – Tucson	zum 70. Geburtstag am 22.11.2004
Erwin Probst, Regensburg	zum 75. Geburtstag am 29.12.2004
Rudolf C. Rehm, CH – Stein am Rhein	zum 75. Geburtstag am 1.10.2004
Hanns Schlotter, Bad Oeynhausen	zum 89. Geburtstag am 12.11.2004
Hans Sinek, Israel – Haifa	zum 85. Geburtstag am 29.11.2004
Heinz Strecker, Frankfurt a. M.	zum 90. Geburtstag am 2.11.1914
Paolo Vollmeier, CH – Castagnola	zum 75. Geburtstag am 3.10.1939
Hans Weber, CH – Giebenach	zum 70. Geburtstag am 3.12.2004



## Neue DASV-Mitglieder

**Kirchheim, Lorenz**  
Op de Höh 21  
22395 Hamburg  
Telefon 040 / 645 325 45  
Fax 040 / 645 322 41  
e-mail:  
Lorenz.Kirchheim@t-online.de

1886 / 2004 - Philatelist, Agent für Auktionen - 19.01.1977  
S.: Interessantes bis 1900, zeitgeschichtliche Dokumente

**Dobbelmann, Peter**  
Friedhofstraße 1  
53221 Bonn  
Telefon 0172 / 239 14 56  
Fax 0228 / 406 26 65

1887 / 2004 - - 02.12.1962  
S.: Thurn und Taxis - Markenzeichen

**Gibson, Laurence**  
West Caldwell, NJ. 07006  
USA  
Telefon 001 - 073 882 0887  
e-mail:  
Lgibson@gregmannig.com

1888 / 2004 - Auktionator - 04.03.1957  
S.: ---

*Friebe's*

*Briefmarken-Auktionen*



**INHABER: FRANZ-JOSEF STEGERS**

Postfach 1241 . D - 52438 Linnich  
Altermarkt 6a

Telefon (02462) 6124  
Telefax (02462) 3269

- Ständiger Barankauf!
- Jederzeit Einlieferungsannahme für jährlich drei Auktionen!
- Auktionskatalog auf Anforderung kostenlos!

## Laudatio

zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. an

Herrn Dr. med. Heinz Jaeger

Die Mitgliederversammlung des DASV hat am 24. April 2004 in Bad Homburg, auf Antrag des Vorstandes, einstimmig beschlossen,



**Herrn Dr. med. Heinz Jaeger, Lörrach**

in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Deutschen Altbriefsammler-Verein die

Ehrenmitgliedschaft

zu verleihen.

Die Vielseitigkeit auf hohem Niveau ist sicherlich die hervorragende Eigenschaft, die Dr. Heinz Jaeger als Philatelisten besonders auszeichnet.

Als **Funktionär** begann er seine Karriere 1966 als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Baden und als Vorsitzender im Landesverband Südwestdeutscher Philatelisten-Vereine. Bereits ein Jahr danach wurde er in den Bundesvorstand berufen, bekleidete ab 1970 das Amt des Vizepräsidenten und ab 1973 das des Präsidenten im Bund Deutscher Philatelisten.. 1968 trat er die Nachfolge von Konsul Hermann Deninger bei der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte an. Und selbst heute noch im Jahre 2004 füllt er das Haus der Philatelie und Postgeschichte in Bonn, dessen Bau er übrigens in seiner Funktion bei der Stiftung initiierte, als Präsident des „Consilium Philaticum“ durch seine Einführung von Vortragsreihen mit Leben.

Auch als **Organisator** philatelistischer Veranstaltungen trat Dr. Heinz Jaeger hervor: als Vorsitzender des Lörracher Briefmarkensammlerbundes in Kooperation mit schweizer und elsässer Vereinen war er einer der Väter der sogenannten „Regio Basiliensis“, unter deren Regie regelmäßig philatelistische Veranstaltungen im Dreiländereck stattfanden. Aus Sicht des DASV sind hier besonders die Tage in Grenzach-Wyhlen 1986 und die Trilaterale in Weil 1999, die unter seiner Schirmherrschaft standen, hervorzuheben. Erinnern möchte ich in diesem Zusammenhang aber auch an seine philatelistischen Großereignisse wie die IBRA 73 in München, die MOPHILA 1985 in Hamburg und die IPHLA 1989 in Frankfurt.

Trotz all seiner zahlreichen Ämter und der damit verbundenen vielfältigen Aufgaben fand er noch genügend Zeit, um sich als **Autor** zu profilieren. Neben vielen Artikeln in Fachzeitschriften sind hier vor allem das „Handbuch Baden, Teil 2“ und die Bücher „Vor 50 Jahren – Deutschland 1944 bis 1945“ sowie „Vom Krieg zum Frieden – Sechs deutsche Jahre - 1944 bis 1949“ zu nennen.

Dr. Heinz Jaegers Herzensangelegenheit waren jedoch das **Sammeln** von Briefmarken, das **Ausstellen** seines philatelistischen Materials und das **Jurieren**. Auch auf diesen Gebieten brachte er es zu höchsten Ehren, wie dies dann den folgerichtigen Niederschlag fand in seiner Mitgliedschaft im Grand-Prix-Club von Monaco, seiner Fellowship in der Royal Philatelic Society und seiner Eintragung in die Roll of Distinguished Philatelists im Jahre 1987.

Nach so vielen Jahren erfolgreicher Tätigkeiten für die Philatelie und Postgeschichte brachen **Ehrungen** ganz natürlich über Dr. Heinz Jaeger herein. Nur einige können in diesem Rahmen genannt werden:

- 1970 Verdienstnadel des BDPH in Gold
- 1975 Richard Renner Medaille
- 1984 Hans Wagner Medaille
- 1988 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse
- 1991 Prof. Dr. Hans Weidlich Plakette und Sieger Preis
- 1996 Kalckhoff Medaille und Heshaimer Medaille (Oesterreich)
- 2004 Große Goldmedaille des BDPH

Das **Verhältnis zu Ihrem Deutschen Altbriefsammler-Verein** war vom Beginn Ihres Eintritts am 1. Januar 1962 an immer das eines großzügigen Freundes und Förderers. Während Ihrer Präsidentschaft im BDPH ermöglichten Sie die einst berühmten „gemeinsamen Abende“ des Berliner Philatelisten-Klub von 1888 zusammen mit dem DASV im Rahmen der Bundestage. Außerdem traten Sie bei der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte erfolgreich für die Bezuschussung unserer Publikation zur Postgeschichte und Altbriefkunde als Beilage zu unseren Rundbriefen ein, genau so wie für die finanzielle Förderung der Trilateralen in Grenzach-Wyhlen 1986. Aber besonders in Krisenzeiten – und dabei muss in erster Linie an den Herbst 1984 gedacht werden – standen Sie dem DASV hilfreich mit Rat und Tat zur Seite. Und wenn immer die finanzielle Not am größten war, stets fanden wir bei Ihnen ein offenes Ohr und Sie konnten dann auch tatsächlich auf Grund Ihrer guten Kontakte Abhilfe schaffen.

Die so wohlverdiente Zuerkennung der Ehrenmitgliedschaft im Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. an Herrn Dr. Heinz Jaeger erfüllt uns alle mit großer Freude. Wir beglückwünschen Sie von Herzen zu dieser hohen Ehrung und hoffen mit Ihnen auf viele weitere Jahre gedeihlichen Zusammenwirkens zum Wohle der Philatelie und Postgeschichte und des DASV.

Heinz Ohler  
Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

## **Laudatio**

zur Verleihung der SAVO Plakette an das Ehepaar  
Renate und Christian Springer

Der Deutsche Altbriefsammler - Verein e.V. (DASV) verleiht anlässlich des Herbsttreffens in Sindelfingen im Jahre 2004 die SAVO - Plakette gemeinsam an

### **Frau Renate Springer und Herrn Christian Springer**

für Ihre seit Jahrzehnten unermüdliche und höchst erfolgreiche Forschung auf dem Gebiet des Sächsischen Postwesens, die sich sowohl in Sonderschauen, Wettbewerbsausstellungen als auch in Publikationen und Vorträgen widerspiegelt.

Die SAVO - Plakette wurde 1933 von Baron Anton Kumpf Mikuli eingeführt. Nach dem Willen der Stifter soll durch ihre Verleihung eine besondere Leistung auf dem Gebiet der Postgeschichte, sei es durch Erforschung eines bestimmten Gebietes beim Aufbau einer Sammlung, durch herausragende Ergebnisse im Rahmen archivalischer Recherchen, die für die Allgemeinheit von Bedeutung sind, oder durch umfangreiche Publikationen, die einem Sammelgebiet eine für alle interessante Grundlage erschließen, Anerkennung finden.

Für Sie - Herr und Frau Springer treffen - diese Ansprüche besonders zu. Wie Sie selbst so schön sagen, gilt Ihr Hauptanliegen der Verbreitung und Förderung der Philatelie. Dies versuchen Sie durch die Aufbereitung ihrer dokumentarischen Sammlungen zur Postgeschichte Sachsens, die neben den aussagekräftigen Belegen mit zeitgenössischem Bildmaterial, Kartenmaterial, Fahrplänen und Original - Postverträgen ergänzt werden. Sie präsentieren Ihre Ergebnisse bei internationalen Wettbewerbsausstellungen, in Museen, Banken und Geschichtsvereinen äußerst erfolgreich und stoßen in philatelistischen Kreisen immer auf große Resonanz. Hier sind besonders zu erwähnen Ihre Arbeiten zur frühen Postgeschichte Sachsens, die Sie in unserem Nachbarland Polen bei der Oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaft in Görlitz publik gemacht haben. Dazu gehören auch Ihre internationalen Ausstellungserfolge auf der IBRA 1972, 1999 und der BELGICA 2001, auf denen sie jeweils mit einer Goldmedaille ausgezeichnet wurden.

Besonders zu erwähnen sind die beiden Bände "Beiträge zur Sächsischen Postgeschichte", die Sie zusammen mit Herrn Horst Diederichs herausgegeben haben und ein Buch "Zur Postgeschichte der landesherrlichen Fahrpost im Herzogtum Sachsen-Weimar 1666 - 1816". Hier haben Sie im Rahmen fundierter Archivrecherchen die Sächsische Postgeschichte anschaulich zusammengefasst und einem weiten Interessentenkreis zugänglich gemacht. Große Beachtung fand der erstmalige Versuch, "Die Postalische Behandlung von Insinuations Dokumenten in Sachsen" an Hand der Behändigungsscheine von den Anfängen 1843 bis zum Norddeutschen Postbezirk 1871 darzustellen.

Ihre Bedeutung für die Philatelie ist nicht zuletzt dem Motto "Gemeinsam sind wir erfolgreicher" und der Tatsache zu verdanken, daß Ihre Forschungsarbeiten sich in der zweiten Generation fortsetzen, was heutzutage sehr selten anzutreffen ist.

Ihr Verbreitungswunsch der "Postgeschichtlichen Philatelie" wird deutlich, wenn man die zahlreichen Mitgliedschaften bei deutschen und internationalen Vereinigungen zählt, bei denen Sie beide vielfältige Artikel in deren Rundbriefen veröffentlicht haben und durch Vorträge ihr Wissen weiter vermitteln. Eine namentliche Aufzählung Ihrer Leistungen würde den Rahmen dieser Laudatio sprengen.

Diese vielen Aktivitäten auf diesem Gebiet des Ehepaares Springer zur Förderung der Postgeschichte führten bereits zu einer Reihe von Ehrungen, die jeweils beiden zu Teil wurden wie zum Beispiel:

Alfred - Mosckau - Ehrenmadaille des Landesverbandes Sächs. Philatelistenvereine e.V. und der Verdienstnadel des Bundes Deutscher Philatelisten e.V. in Bronze und Silber.

Der Deutsche Altbriefsammler - Verein e.V. beglückwünscht das Ehepaar Springer zu der Zuerkennung der SAVO - Plakette - einer weiteren hohen Auszeichnung - und wünscht Ihnen die notwendige Gesundheit, damit uns Ihre Schaffenskraft - der Philatelie im allgemeinen und besonders der Sächsischen Postgeschichte - zum Nutzen aller interessierten Zeitgenossen zur Verfügung stehen kann. An Freude und Hingabe wird es bei Ihnen - so wie ich sie kennengelernt habe - bestimmt nicht fehlen.

Arnim Knapp,

Vorstandsmitglied im Deutschen Altbriefsammler - Verein e.V.





## Postgeschichte live - Sindelfingen 2004

Internationale Postgeschichtliche Ausstellung

### DASV-Mitglieder in der Jury

Herbert Schlegel, Bremen (Präsident)  
Kurt Kimmel-Lampart, CH – Massagno (Vizepräsident)  
Dr. Eckart Bergmann, Arnstadt  
Bert M. Goofers, NL – SK Venlo  
Dr. Gerald Heschl, A- Hart bei Graz  
Dr. Wolf Heß, Ratingen  
Hans-Joachim Holz, Potsdam

### Gruppe 1 -

#### **Postgeschichtliche Sammlungen vor der Gründung des Weltpostvereins (UPU)**

1. Preis Klaus Weis, Stutensee  
Großherzogtum Baden - Vorschriften für den Postverkehr 1851 – 1871
2. Preis Karlfried Krauss, Potsdam  
Preußen und die deutsch-österreichische Korrespondenz nach und aus  
Belgien 1831 – 1875
3. Preis Dr. Thomas Matha, I – Girlan  
Posttarife und -verbindungen des Kirchenstaates mit dem Ausland 1852 –  
1870

### Gruppe 3 -

#### **Stempelsammlungen**

3. Preis Reiner Hofmann, Berlin  
Berliner und Spandauer Bahnhöfe des 19. Jahrhunderts mit ihren Ämtern und  
Expeditionen

### Gruppe 4 -

#### **Heimatsammlungen**

3. Preis Karl Huber, Lindenberg  
Östlicher Bodensee - Westliches Allgäu / 5 Posthoheiten bis zur Einführung  
der Briefmarken

### Gruppe 6 -

#### **Postgeschichtliche Literatur**

1. Preis Harry von Hofmann, Hamburg  
Lettland: Die Luftpost 1920 – 1940 / Geschichte und Routen, Katalpult- und  
Zeppelinpost, Sonderflüge, Stempel, Luftpostmarken, Tarife und Dokumente

2. Preis Dipl.-Ing. Herwig Rainer, A – Graz  
Stempel-Handbuch der K.u.K. Feldpost in Österreich-Ungarn 1914 – 1918

Zur Gruppe der Kandidaten der besten „Sechs“ gehörten folgende Exponate

Gruppe 2 -

**Postgeschichtliche Sammlungen nach der Gründung des Weltpostvereins 1875 (UPU)**

Georges Schild, CH - Bern  
Die polnische Armee im Ausland 1939 - 1947

Gruppe 4 -

**Heimatsammlungen**

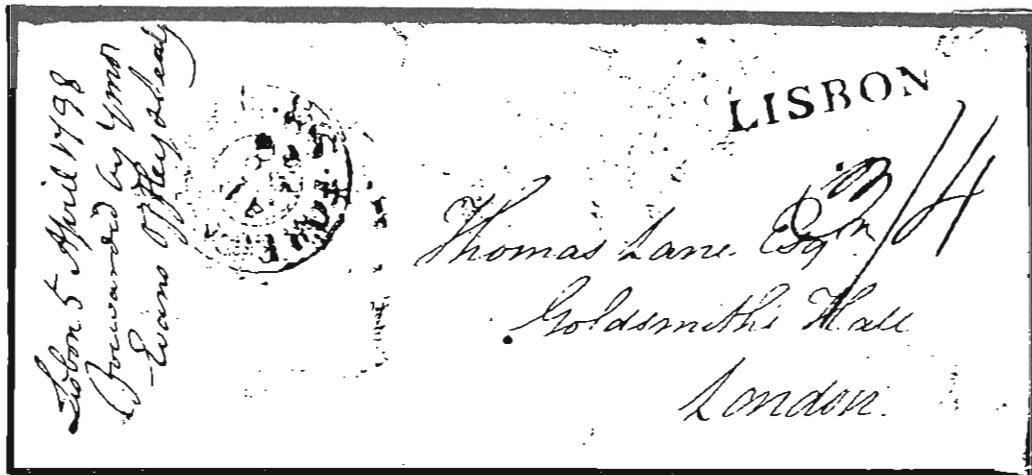
Heinz Selig, Ludwigsburg  
Stadthagen - postgeschichtliche Heimatsammlung

Gruppe 6 -

**Postgeschichtliche Literatur**

Dr. Ernst Bernardini, A - Greifenburg  
Laurenz Koschier - Wegbereiter der Briefmarke

MADEIRA 1798



Brief mit dem Einzeiler „LISBON“ der British Packet Agency  
und Vermerk des Forwarders EVANS, OFFLEY & SEALY

**POSTGESCHICHTE WELTWEIT**

**Dieter Hutterer**

**POSTFACH 4112 • D-97409 SCHWEINFURT • TEL. 0 97 21 / 18 63 32 • FAX 2 56 39**

Jury	Dr. Hadmar Fresacher, A – Graz Leo De Clercq, B – Sint Niklaas Bert L. Goofers, NL – SK Venlo
Kommissare	Dr. Hadmar Fresacher, Österreich James Van der Linden, Belgien Harry von Hofmann, Deutschland

## Meisterklasse (Championship Class)

Klaus F. Eitner Bonn	Peru - die ersten 18 Briefmarken
Dr. Damian Läge Zürich	Australische Vogelwelt
Prof. Saverio Imperato I – Bobliasco	Kirchenstaat

## Kandidat für den Grand Prix

Prof. Saverio Imperato I – Bobliasco	Kirchenstaat
---	--------------

## Groß-Gold

Kurt Kimmel-Lampart CH – Massagno	Ceylon 1857 – 1871
Claude Montandon CH - Pratteln	Schweiz - ungenügend frankiert
Richard Schäfer CH - Schönried	Die Post der Republik und des Kantons Genf
Wolfgang Bauer Berlin	Die großen Hermes-Köpfe von Griechenland 1861 – 1867 Destinationen und Mischfrankaturen
Fritz Heimbüchler München	Rumänien - Fürstentum Walachei 1820 – 1862 / Vereinigtes Fürstentum 1862 - 1872
Arnim Knapp Friedrichsdorf	Beförderung der sächsischen Post über die transatlantischen Seewege
Klaus Weis Stutensee	Großherzogtum Baden - Vorschriften für den Postverkehr 1851 – 1871
Kees Adema USA – Fairfield	Niederländische Post während der Unruhen 1568 – 1839
Dr. Thomas Matha I – Giralan	Postgebühren und Beziehungen des Kirchenstaates zu frem- den Destinationen 1852 – 1870
Paolo Vollmeier CH - Castagnola	Republik Venedig; Katalog der Postgeschichte

## Gold

Dr. Wolf Heß Ratingen	Leben und Festlichkeiten der amerikanischen Indianer - Ureinwohner Nordamerikas
Dr. Gertlieb Gmach Eching	Rumänien, Ländersammlung bis 1872
Alfred Schmidt Haldensleben	Rolande - Alte Rechtswahrzeichen
Fritz Heimbüchler München	Bulgarien 1845 – 1890 / Entwicklung des Postwesens, Osmanische Post, fremde Postanstalten
Dr. Gerald Heschl A – Graz	Von, nach und über Österreich ....
Dr. Heinrich Stepniczka A - Gmunden	Lombardei-Venetien / Die erste Ausgabe

## Groß-Vermeil

Prof. Saverio Imperato I – Bobliasco	
Ivar J. Sundsbo N – Oslo	A.V. 2 - Cachets auf Luftpostbriefen

## Vermeil

Willi Castro München	Chile 1853 – 1899
Herwig Rainer A - Graz	Stempel-Handbuch der K.u.K. Feldpost in Österreich-Ungarn 1914 - 1918
Dr. Ernst Bernardini A – Wien	Laurenz Koschier - Biographie

## Singapur

FIP-Weltausstellung

28.8. – 1.9.2004

Jury	Rolf-Dieter Jaretsky, D - Braunschweig Leo De Clercq, B - Sint Niklaas James Van der Linden, B - Baelen Kurt Kimmel-Lampart, CH - Massagno
------	---

Kommissare	Horst E. Horin, Österreich James Van der Linden, Belgien
------------	---

## Kandidat für den Grand Prix

Prof. Saverio Imperato I – Bobliasco	Kirchenstaat
---	--------------



# Laudatio

## für Herrn Harry von Hofmann, Hamburg,

anlässlich seiner Eintragung in die „Roll of Distinguished Philatelists“

Die Präsentation dieser Laudatio für Herrn Harry von Hofmann ist für mich nicht nur eine große Ehre, sondern auch ein besonderes Vergnügen.

Harry spielt sich nicht gerne in den Vordergrund, er ist stets bescheiden geblieben. Trotzdem kennt ihn jeder in der Welt der Philatelie. Dies ist kein Wunder, denn er veröffentlichte 8 Handbücher über die Briefmarken und Postgeschichte Lettlands, 3 weitere Bände erscheinen noch. Und dabei handelt es sich um Standardwerke. Er forschte sehr viel und erst kürzlich gestattete man ihm, Einblick in geheimes Material über die deutsche Besetzung der Baltischen Staaten im Militärarchiv in Warschau zu nehmen. Sicherlich wird dies in eine neue Publikation münden.

Zahlreiche Artikel von ihm wurden im „British Journal of Russian Philately“, im „ROSSICA“ (U.S.A.), in „The Post Rider“ (Kanada), „Het Baltische Gebiet“ (Niederlande) oder in deutschen Magazinen veröffentlicht.

Harry präsentierte Artikel über baltische Themen in Helsinki und Moskau, er organisierte das erste Symposium für die Postgeschichte Lettlands in Riga 2001 und das zweite in Tuccum 2003. Er förderte nicht nur die baltische Philatelie, er war ebenso aktiv als deutscher Kommissionär bei FIP-Weltausstellungen, wie z.B. der Philexfrance 1982, 1989 und 1999, der Stockholmia 1986, der Finlandia 1988, Bangkok 1993, Moskau 1997, China 1999 und der Euro-Cuprum 2001. Harry war auch Hauptkommissionär der IBRA 1999.

Harry war Vorsitzender des lettischen Studienkreises in Deutschland. Er war von 1974 bis 2001 der Experte für Lettland im deutschen Bund Philatelistischer Prüfer (BPP). Als Mitglied des AIEP hat er Artikel zu „Fakes Forgeries Experts“ beigesteuert. Er ist auch Mitglied der „Association Internationale des Journalistes Philateliques“ (AIJP), das ist die Internationale Vereinigung Philatelistischer Journalisten.

Erstaunlich, dass er bei all diesen Aktivitäten noch Zeit zum Aufbau seiner eigenen Exponate fand. Sein Exponat „Lettland 1632 bis 1918“ erzielte eine Großgold Medaille in Istanbul 1996 und bei der Philexfrance 1999. Sein Exponat „Eingeschriebene Post Russlands“ erhielt Goldmedaillen in Moskau 1997, in China 1999, in Belgien 2001 und bei der Euro-Cuprum. Selbst modernere Exponate wie „Lettland 1918 bis 1940“ brachten ihm mehrere Großvermeil Medaillen bei FIP Ausstellungen ein, sowohl in der traditionellen als auch in der Klasse Postgeschichte.

Um sein weit gefächertes Interesse zu zeigen stellte er bei einer nationalen Ausstellung auch in der Luftpost-Klasse aus und bekam dafür eine Großgold Medaille.

Er besitzt noch ungefähr ein halbes Dutzend Exponate, die der Philatelie Estlands und Litauens gewidmet sind und mit Ausnahme von „Estland 1632 bis 1918“, das ebenfalls mehrere FIP Goldmedaillen einbrachte, noch nicht gezeigt wurden.

Wer ist dieser Mann, seit 1990 ein „Fellow der Royal Philatelic Society“?

Er wurde im März 1931 in Riga geboren, der damaligen und heutigen Hauptstadt Lettlands. Er ist ein Abkömmling einer deutschen Familie, die seit Jahrhunderten im Baltikum lebte und arbeitete. Von 1939 bis 1945 lebte er in Posen und seit 1949 in Hamburg. Aber sein Herz schlägt noch immer für Lettland und dies ist auch der Grund für sein philatelistisches Engagement.

In seiner Jugend wurde er von seinen 3 philatelistischen Lehrmeistern geprägt. Hier müssen Adolph Windish (Riga, Posen, Hamburg), Edgar Krickmeyer (Riga, Posen) und Jan Witkowsky (Posen) genannt werden. Sie machten aus ihm einen außergewöhnlichen Philatelisten, der sein Leben der Philatelie widmete. Sein Wunsch, alles zu hinterfragen, zwingt ihn ständig zu weiterer Forschung

Ich bin der Überzeugung, all dies wäre ohne die fortlaufende Unterstützung seiner Gattin Annelore unmöglich gewesen.

Zusammenfassend darf ich feststellen, dass die Unterzeichnung der „Roll“ jetzt den Höhepunkt seiner philatelistischen Karriere darstellt.

Rolf-Dieter Jaretsky

**Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. gratuliert seinem Mitglied Harry v. Hofmann  
sehr herzlich zu dieser hohen Auszeichnung !**

## HAMBURG - postalische Vielfalt und Eigenheiten der Hansestadt im 19. Jahrhundert - ein Eldorado für den heutigen Sammler

Seit dem 16. Jahrhundert bestanden von Hamburg aus Botenposten zu verschiedenen Orten. Später gab es eine Fußpost, eine amerikanische Post-Expedition und eine Schiffspost nach England. Das Hamburgische Stadt-Postamt wurde am 1. Januar 1822 eingerichtet. Bei Einführung der Briefmarken unterhielten Dänemark, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Preußen, Schweden sowie Thurn & Taxis bereits eigene Postämter in Hamburg. Ein Postverkehr bestand deshalb nur innerhalb des Stadt- und Landgebietes (einschließlich Ritzebüttel), sowie nach Bergedorf, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Großbritannien, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Am 1. Januar 1835 wurde die vorher auch privat betriebene Fußpost vom Hamburgischen Stadt-Postamt übernommen. Am 1. Januar 1852 wurde Hamburg Mitglied des Deutsch-Österreichischen Postvereins und am 1. Januar 1868 trat Hamburg dem Norddeutschen Postbezirk bei.

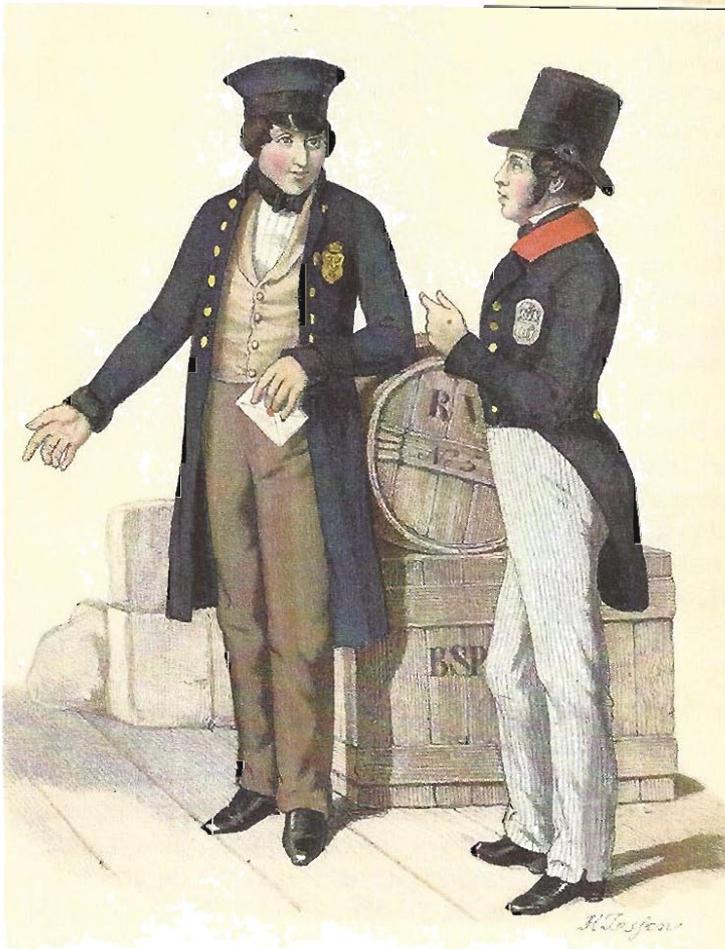
Zur Vereinfachung des höchst umständlichen Postverkehrs wurde am 6. April 1850 in Berlin der Deutsch-Österreichische Postverein gegründet. Dem Postverein schlossen sich bis 1856 siebzehn der deutschen Postverwaltungen an. In 35 Ländern des Deutschen Bundes konnte man nach der Gründung des Postvereins wie heute auf den Postämtern jede Postsendung zur Beförderung nach allen Richtungen aufgeben. Nur in den drei Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg war das unmöglich, denn dort bestanden ausser den so genannten Stadtpostämtern, der Landespost, noch fremde Postanstalten. In Hamburg waren dies Dänemark, Hannover, Mecklenburg-Schwerin, Preußen, Schweden sowie Thurn & Taxis. Es gab also seit Begründung des Postvereins zwischen 1850 und 1867 sieben und zeitweilig sogar acht verschiedene Postämter. Ausserdem gab es in dem beiderstädtischen Gebiet „Bergedorf und die Vierlande“ neben dem eigenen Postwesen besondere Vereinbarungen mit Dänemark bzw. Holstein, die es als Inland behandelten.

Aber jedes dieser Postämter beförderte die Postsendungen nur nach und von bestimmten Ländern des Deutschen Bundes und des Auslandes. Dementsprechend mussten die Postsendungen in Hamburg jeweils bei dem für den Empfänger zuständigen Postamt aufgeliefert bzw. von dem für den Absender des Briefes zuständigen Postamt vom Empfänger abgeholt werden. Jedes Postamt hatte besondere Gebührenordnungen, seine eigenen Briefmarken (außer dem schwedischen), eigene Stempel, Münzen, Briefgewichte, Postbeamte, sowie eigene Briefträger für die Stadt und die Vorstädte in eigenen Uniformen und jedes Postamt nahm unterschiedliches Bestellgeld. Mit Ausnahme des Thurn & Taxis'schen und des schwedischen Postamtes hatten die Postämter auch noch Paket-Besteller, so dass ein größeres



Hamburger Fußpost um 1820

Briefträger des  
Dänischen Oberpostamtes Hamburg



Briefträger des Schwedischen Post-  
amtes (links) und des hamburgischen  
Stadtpostamtes (rechts)

Exportgeschäft oft täglich von 12 verschiedenen Postboten besucht wurde, von denen derjenige der Stadtpost wochentags sechs und sonntags vier Bestellungen auszuführen hatte.

In Bezug auf die Postgebühren rechneten und behandelten Dänemark, Hannover, Mecklenburg und Bergedorf die Stadt Hamburg als zu ihrem Inland zugehörig. Der gegenseitigen Konkurrenz der verschiedenen Postämter, die sich seit ihrer Wiedereröffnung 1814 bemühten, sich der Gebühren wegen die Postsendungen wegzuschnappen, wurde erst mit den Verhandlungen und dem Beitritt Hamburgs zum „Revidirten Postvereinsvertrag“ von 1851 ein Ende bereitet.

Trotz allem blieb es für jeden, der in Hamburg eine Postsendung aufgeben wollte eine Art Geheimwissenschaft, zu welchem Postamt er gehen musste. Auch für die Postbeamten war es nicht immer leicht, sich zurechtzufinden, wie viele umgeleitete Briefe beweisen. Es erscheint aus heutiger Sicht fast unglaublich, welche postalischen Schwierigkeiten und Eigenheiten es in Hamburg gab. Es wurde schon als große Erleichterung aufgenommen, dass nach dem großen Brande von 1842 die Postämter nahe zusammengelegt wurden und so die vorher oft notwendigen Wege von einem Ende der Stadt zum anderen entfielen.

Straßenbriefkästen (außer denen an den Posthäusern) gab es in Hamburg erst seit dem 1. Januar 1865. Die Verteilung der Briefe aus den Kästen auf die zuständigen Postämter besorgte dann das hamburgische Stadtpostamt. Die Briefe konnten nun mit Marken des Bestimmungslandes freigemacht (als Francobriefe) sowie ohne Marken (als Portobriefe) in jeden Briefkasten eingeworfen werden. In den Postämtern konnten sie auch gegen Bezahlung der Gebühren am Schalter aufgeliefert werden, dann erhielten sie oft keine Marke, sondern nur einen Zahlungsvermerk (fr.) oder einen besonderen Stempel. Alle Postämter in Hamburg übergaben bei ihnen ankommende Post gegebenenfalls zur Weiterleitung an die dafür wiederum zuständigen Ämter.

Briefmarken wurden in Hamburg erst am 1. 1.1859 zu 1/2, 1, 2, 3, 4, 7 und 9 Schilling geschnitten eingeführt. Durch Übernahme des dänischen Postamtes wurden 1864 die Wertstufen 1 1/4 und 2 1/2 Schilling erforderlich. Alle diese Marken erschienen seit der zweiten Hälfte des Jahres 1864 auch gezähnt. 1865 wurde die Farbe der 7 Schilling-Marke geändert und derjenigen der 5 Silbergroschen-Marke im Postverein angepasst. 1866 mußte eine Marke zu 1 1/2 Schilling hergestellt werden, da die Gebühr nach Lübeck ermässigt worden war. Danach erschienen noch die Marken zu 1 1/4 und 2 1/2 Schilling in neuer Ausführung. Insgesamt wurden im Verlaufe der Jahre mit eigenen Briefmarken von 1859 bis 1867 nur gerade 22 Marken herausgegeben.

Seit dem 1. März 1866 gab es auch Postanweisungen ohne Wertangabe und zu 3 und 4 Schilling. Ihnen folgten am 5. April 1866 sieben Briefumschläge ohne Wasserzeichen mit den Wertzeichen 1/2, 1 1/4, 1 1/2, 2, 3, 4 und 7 Schilling und später die Umschläge zu 1/2, 2, 3 und 4 Schilling mit dem Wasserzeichen „Hamburger Wappen“.

Durch die rege internationale Handelstätigkeit der Freien und Hansestadt Hamburg ergab sich zwangsläufig auch ein reger postalischer Briefverkehr mit den entlegensten und exotischsten Orten dieser Welt.



Hamburger Stadtpostamt, Ausgabe 26. August 1864:  
Brief nach St. Thomas / Karibik, weitergeleitet nach Maracaibo, frankiert mit 1 Schilling und Paar 9 Schilling 1864 gezähnt; allergrößte Frankaturseltenheit mit unüblicher Destination

# DASV-Frühjahrstreffen 2005 in Münster

## 29. April – 1. Mai 2005

Hotel Überwasserhof, Überwasserstraße 3, 48143 Münster, Telefon 0251 / 4177-0  
Fax 0251 / 4177-100 / e-mail: ueberwasserhof.muenster@t-online.de

Das Hotel liegt in der Innenstadt. Zum Dom bzw. Prinzipalmarkt sind es 5 bis 7 Gehminuten, zum Restaurant „Großer Kiepenkerl“ etwa 4 Gehminuten.

Hotelpreise Einzelzimmer mit Frühstück 75,00 €  
Doppelzimmer mit Frühstück 99,00 €  
jeweils mit Bad/Dusche, WC, Telefon, Kabel-TV, reichhaltiges Frühstücksbuffet

### Programmablauf

#### Freitag, 29. April 2005

Anreise

19.00 Uhr Begrüßungsabend im Restaurant des Hotels Überwasserhof  
Dia-Vortrag über die historischen Besonderheiten von Münster

#### Sonnabend, 30. April 2005

9.30 Uhr DASV-Mitgliederversammlung im Lamberti-Raum des Hotels  
(Ende gegen 12.00 Uhr)

anschließend Gelegenheit zum Mittagessen

14.30 Uhr Vortrag (genaue Themenformulierung noch offen), gedacht ist an die  
„Postalische Situation nach den napoleonischen Kriegen“

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00 Uhr Briefvorlagen; Moderation Dr. Klaus Meyer

19.00 Uhr Festabend im Barockzimmer des „Großen Kiepenkerls“

#### Sonntag, 1. Mai 2005

10.00 Uhr Stadtführung mit Dombezirk und Friedenssaal im historischen Rathaus; Ende  
gegen 12.00 Uhr

Abreise

#### Beiprogramm

#### Sonnabend, 30. April 2005

10.00 Uhr Ganztägige Wasserburgenfahrt mit typischen Schlössern und Burgen des  
Münsterlandes. Die Kosten dafür werden von den Teilnehmern getragen. Es  
wird dafür gesorgt, dass die Teilnehmer rechtzeitig wieder in Münster sind.

Die Buchung des Hotels erfolgt eigenverantwortlich (Deadline: 15. März 2005). Danach können die vereinbarten Preise und die Unterbringung in diesem Hotel nicht mehr gewährleistet werden, ist aber möglich. Das Garagenangebot des Hotels ist begrenzt. Garagenplätze sollten bei der Hotelbuchung mitbestellt werden.

# Westfälische Nachrichten

Zeitung für Münster

## Münster ist die lebenswerteste Stadt der Welt

Nun haben wir es schwarz auf weiß und Sie wissen ja, „was in der Zeitung gestanden hat, ist wahr“.

Aber Scherz beiseite, die Stadt, in der das nächste Frühjahrstreffen des DASV stattfindet, ist wert, von Ihnen besucht zu werden.

In dieser Ausgabe des DASV-Rundbriefes finden Sie bereits die Einladung, die Daten und Fakten der Tagung sowie die Angaben, die Sie zur Anmeldung gebrauchen. Ich habe in Abstimmung mit dem Vorstand des DASV versucht, Ihnen ein attraktives Programm mit einigen interessanten Punkten zusammen zu stellen, wobei Sie im Beiprogramm am Sonnabend und bei der Stadtführung am Sonntag einiges aus dem Münsterland und von Münster zu sehen bekommen. Sie werden eine Stadt und ihre Region kennen lernen, die den meisten so noch nicht bekannt ist.

Ich freue mich, für den Ablauf des DASV-Programms einen hervorragenden Kenner der Postgeschichte Westfalens, Herrn Dr. Winfried Florian, Staatssekretär a.D., für einen Vortrag über die postalischen Verhältnisse nach den napoleonischen Kriegen gewonnen zu haben. Die besondere Situation jener Zeit mit mehreren externen Postämtern in Münster wird vielen Sammlern neue Anregungen geben.

Darüber hinaus möchte ich Sie jedoch verlocken, die Stadt Münster mit ihrem besonderen Flair kennen zu lernen oder gar zu erleben. Münster ist jung und alt zugleich. Das spürt jeder, der durch die Innenstadt flanieret, ebenso wie derjenige, der sich den historischen Besonderheiten widmet.

### Münster ist eine Barockstadt!

Diese vielleicht verblüffende Aussage ist sicher gegenüber einer Stadt wie Würzburg oder Bamberg zu relativieren, aber mit dem Erbdrostenhof, einem Stadtdelpalais der Erbdrosten von Vischering, der Clemenskirche in unmittelbarer Nähe, dem fürstbischöflichen Residenzschloß und anderen Gebäuden hat die Stadt bedeutende architektonische Glanzlichter des Barock und der Klassik von europäischem Rang aufzuweisen. Zu verdanken sind sie einer Generation von Baumeistern im Dienst der Fürstbischöfe von Münster, allen voran dem genialen Johann Conrad Schlaun, und dem Reichtum der Stadt. Dadurch hat das Stadtbild mit dem Wechselspiel zwischen dem roten Backstein der Fassaden und dem Sandstein der Gesimse sein besonderes Gepräge bekommen.

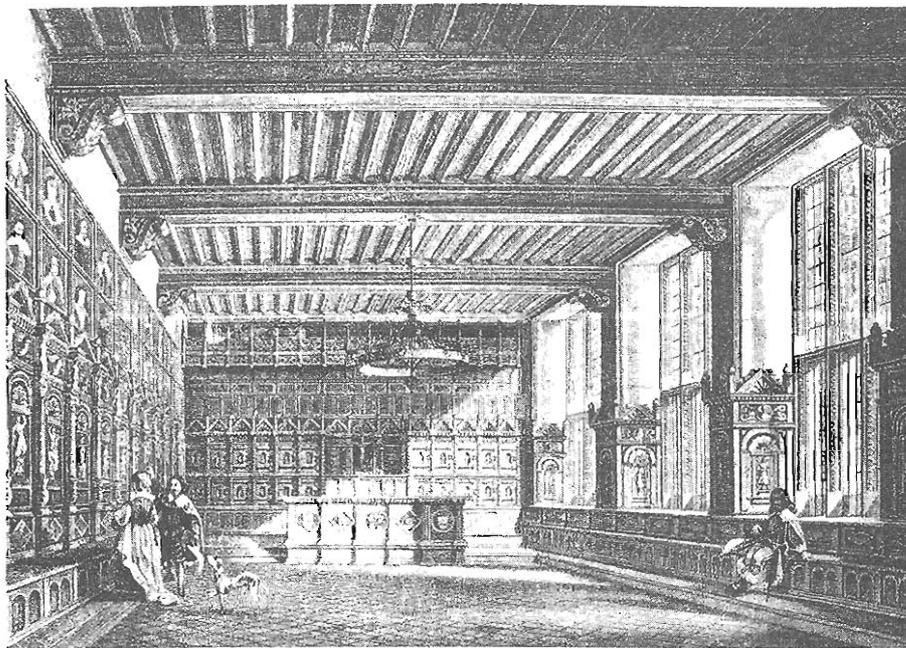


Barockbaumeister  
Johann Conrad Schlaun

### Münster ist eine Universitätsstadt!

Damit meine ich nicht, dass Münster eine Universität hat (die übrigens mit ca. 45.000 Studierenden die drittgrößte Deutschlands ist), sondern dass sich Universität und Stadt derart miteinander verflochten haben, so dass man fast geneigt ist zu sagen: „Münster ist eine Universität“, Die Studenten und ihr Lebensstil - nicht zuletzt durch die Dominanz der Fahr-

räder - das Leben auf dem Campus, der mit der Petrikirche und der Universitätsbibliothek bis wenige an den Domplatz heranreicht, und die Vielzahl der kulturellen und wissenschaftlichen Ereignisse greifen bis weit in das Leben der Bürger hinein. Viele Universitätsinstitute liegen in der Stadt verstreut und haben nicht selten von ehemaligen Adelspalais Besitz genommen. Und seit einigen Jahrzehnten hat sich im Westen der Stadt ein ganzes Stadtviertel mit Kliniken und naturwissenschaftlichen Instituten gebildet, zu denen sich noch Fachhochschulen mit bedeutender Lehrkapazitäten gesellen.



Der Friedenssaal  
Stahlstich von  
Johannes Ruppel

### Münster ist eine Bischofsstadt!

2005 feiert die Kirche das 1200jährige Bestehen der Diözese Münster und der Dom und viele der über 100 Kirchen stehen im Mittelpunkt von Feiern dieses Jubiläums. Der mächtige Dom aus dem 13. Jahrhundert beherbergt trotz des Bildersturms der Wiedertäuferzeit und der Zerstörungen des letzten Krieges wieder kostbare Schätze. Der bedeutendste Bischof war Kardinal von Galen, der „Löwe von Münster“, den selbst die Nazihierarchie nicht anzugreifen wagte. In unmittelbarer Nähe liegt die Bürgerkirche St. Lambertus, mit den Wiedertäuferkäfigen an der Turmfassade, Blickfang für alle Touristen vom Prinzipalmarkt aus. Alle Kirchen, von der Romanik bis zur Moderne, aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen.

Es gäbe noch manche Aspekte münsteraner Besonderheiten zu nennen, als da wären: Münster als Museumsstadt, als fahrradfreundlichste Stadt Deutschlands, als Allwetterzoo-Stadt, doch kann ich nur empfehlen, Münster zu erleben.

Ich hoffe, Ihnen ein wenig Appetit auf eine L (i) ebenswerte Stadt gemacht zu haben und würde mich freuen, Sie im kommenden April bei uns zu begrüßen.

Dr. Klaus Meyer

# KLAGENFURT 2005

75 Jahre Städtepartnerschaft Wiesbaden – Klagenfurt  
Internationale Tage der traditionellen Philatelie  
6. – 9. Oktober 2005

Messehalle 5, 1. Stock, 9020 Klagenfurt, Eingang St. Ruprechtstraße 26

## Programm

### Donnerstag, 6. Oktober 2005

- 9.00 Uhr Eröffnung des Sonderpostamtes „75 Jahre Städtepartnerschaft Wiesbaden – Klagenfurt“
- 9.30 Uhr Feierliche Eröffnung der KLAGENFURT 2005
- 10.30 Uhr Einführungsvortrag Kurt Kimmerl-Lampart, Lugano  
Traditionelle Philatelie - wohin?  
Mittagessen
- 14.00 Uhr **1. Referat** Herbert Kotal, Wien  
Formen und mögliche Inhalte der traditionellen Philatelie  
Diskussion
- 15.30 Uhr **2. Referat** Dr. Helmut Seebald, Hörbranz  
Schwierigkeit neuzeitlicher traditioneller Exponate  
Diskussion
- 16.45 Uhr **3. Referat** Dipl.-Kfm. Herbert Nessler, Graz  
Traditionelle Philatelie - der Einstieg für die Jugend?  
Diskussion
- 19.00 Uhr Empfang des Herrn Bürgermeisters der Landeshauptstadt Klagenfurt,  
Dr. Harald Scheucher, mit der Verleihung des Rechtes der Führung  
des Stadtwappens an den Kämtner Philatelistenclub Klagenfurt

### Freitag, 7. Oktober 2005

- 9.00 Uhr Eröffnung des Sonderpostamtes „Landhaus Klagenfurt“ im Wappensaal des Landhauses  
anschließend Stadtführung durch Klagenfurt  
Mittagessen
- 13.30 Uhr Öffentliches Jurieren der Jury am Exponat mit Fragemöglichkeiten des Publikums
- 14.30 Uhr **4. Referat** Dr. Helmut Pfalz, Wien  
Abgrenzung der traditionellen Philatelie zur Postgeschichte -  
Postgeschichtliche Aussagen im Traditionellen Exponat  
Diskussion
- 16.00 Uhr **5. Referat** Rolf-Dieter Jaretsky, Braunschweig  
Die Bedeutung / Importance im traditionellen Exponat  
Diskussion
- 19.00 Uhr Festsitzung „75 Jahre Europäische Partnerschaften am Beispiel Wiesbaden – Klagenfurt“

## Sonnabend, 8. Oktober 2005

- 9.00 Uhr Eröffnung des Sonderpostamtes „Internationale Tage der traditionellen Philatelie (falls bewilligt)
- 9.15 Uhr **6. Referat** Dr. Hadmar Fresacher, Klagenfurt  
Der Leitfaden für traditionelle Philatelie - der Plan und die häufigsten Fehler bei der Exponatgestaltung  
Diskussion
- 10.30 Uhr **7. Referat** Dr. Joachim Gatterer, Wien  
Randgebiete der traditionellen Philatelie  
Diskussion  
Mittagessen
- 13.30 Uhr Öffentliches Jurieren der Jury am Exponat (mit Fragemöglichkeiten aus dem Publikum)
- 14.15 Uhr **8. Referat** Dr. Dieter Piwernetz, Nürnberg  
Vor- und Nachteile der zeitlichen Teilung der Exponate bis 1900, 1900 bis ca. 1945, ab 1945  
Diskussion
- 16.00 Uhr **9. Referat** OstR. Prof. Richard Zimmerl, Wien  
Reko-Zettel - ein tradionelles Sammelgebiet?  
Diskussion
- 19.30 Uhr Festabend der drei Klagenfurter Philatelistenvereine mit Palmares

## Sonntag, 9. Oktober 2005

- 9.30 Uhr **10. Referat** Dipl.-Kfm. Klaus Eitner, Bonn  
Absichten, Ziele und Aufgaben der FIP und FEPA in Bezug auf traditionelle Philatelie  
Diskussion
- 10.30 Uhr Erarbeitung der Abschlussresolution an die nationalen Verbände  
Schlußworte  
Mittagessen

## Ende der Veranstaltung

Hotelinformationen im nächsten DASV-Rundbrief

## Die Grand Prix d'Honneur-Sammlung „HAMBURG“ von Edgar Kuphal

Insgesamt wurden in Hamburg im Verlaufe der Jahre mit eigenen Briefmarken von 1859 bis 1867 nur gerade 22 Marken herausgegeben. Edgar Kuphal hat es mit Bravour und Könnerschaft verstanden, mit diesen wenigen Marken eine einzigartige Sammlung zu schaffen, welche insgesamt 16 Bände füllte. Dieses einmalige und mit Abstand bedeutendste Objekt der Hamburg-Philatelie umfasst alles, was auf diesem Gebiet von philatelistischem Interesse ist.

Das traditionreiche Auktionshaus Corinphila in Zürich/Schweiz wurde nun mit der Auflösung der Kostbarkeiten aus der Grand Prix d'Honneur-Sammlung „Hansestadt Hamburg“ von Edgar Kuphal betraut. In über 500 Einzellosen versteigert Corinphila am Sonnabend, dem 15. Januar 2005, eine Vielzahl von einmaligen Raritäten, darunter ungebrauchte Blockstücke, Teil- und Ganzbogen, sowie Einheiten, Frankaturen mit seltenen Stempeln und teils exotischen Destinationen in aller Welt, unter anderem Nord- und Südamerika mit transatlantischer Schiffspost, aussergewöhnliche Mehrfarben- und Mischfrankaturen. Ganzsachen, Postanweisungen, Landpost- oder Herkunftsstempel, fremde Postbüros in Hamburg, sowie Stempel von Bergedorf und Helgoland gebraucht auf Hamburg-Marken. Zur Auktion erscheint ein ausführlicher, farbig illustrierter, gebundener Katalog (50 CHF / 35 €).

Die Hamburg-Sammlung von Edgar Kuphal ist die umfangreichste und bedeutendste ihrer Art und enthält Raritäten, welche einst die großen Sammlungen von Ferrari, Rothschild, Caspary, Burrus, C. H. Lange, W. Traber, Sammet und Boker zierten. Die Sammlung wurde mehrfach national und international ausgestellt und erhielt u.a. Groß-Gold in Singapur 1995, Istanbul 1996, Moskau 1997 sowie 1998 in Tel Aviv die höchste Auszeichnung, den Grand Prix d'Honneur. Anschliessend wurde die Sammlung auf der IBRA 1999 in Nürnberg in einer Sonderschau gezeigt und danach letztmals in Brüssel 2001 im Ehrenhof mit Groß-Gold ausgezeichnet. Viele dieser Stücke waren seit langer Zeit nicht mehr auf dem Markt und einige Belege gelangen überhaupt zum ersten Mal zur Versteigerung.

Edgar Kuphal hat bereits in seiner Jugendzeit und in den ersten Nachkriegsjahren Briefmarken des Deutschen Reiches gesammelt, musste dieses Hobby jedoch zunächst wegen seines Berufes, der seine ganze Kraft erforderte, wieder einstellen. Im Jahre 1964 begann er dann wieder mit dem Sammeln von Briefmarken Altdeutschlands und des Deutschen Reiches. Das war, wie er jedoch bald feststellte, ein viel zu umfangreiches Gebiet.

Walter Kruschel, mit dem ihn eine jahrzehntelange Freundschaft verband, empfahl ihm, sich nur auf ein Land der Altdeutschen Staaten zu konzentrieren und so begann Edgar Kuphal 1968 die Briefmarken der Hansestadt Hamburg zu sammeln. Was ihm an diesem Gebiet immer wieder besonders gefiel, war die Vielfalt der Möglichkeiten der Gestaltung wegen der Anwesenheit von mehreren fremden Postämtern in der Stadt.

Nachdem die erste Sammlung, die mehrmals im Ehrenhof von internationalen Ausstellungen gezeigt wurde, bei Walter Kruschel 1983 mit großem Erfolg versteigert worden war, fing Edgar Kuphal an, sich den altdeutschen Gebieten Preußen und den Stempeln von Berlin zu widmen. Dann aber erwachte im Jahre 1990 noch einmal seine Liebe zur Hansestadt Hamburg und er trug ein zweites Mal eine große Zahl von Marken und Briefen zusammen. So entstand eine neue Sammlung, die wesentlich mehr Raritäten und Unikate enthält als die erste. Nebenbei sei bemerkt, dass hier viele Stücke aus der ersten Sammlung wieder zu finden sind, deren neuerlicher Erwerb Edgar Kuphal natürlich besonders gefreut hat.

Die Sammlung „Hansestadt Hamburg“ von Edgar Kuphal wurde mit folgenden Preisen ausgezeichnet:

Böblingen 1992:	Gold + Ehrenpreis	Istanbul 1996:	Groß-Gold + Ehrenpreis
Philasaar 1992:	Gold	Moskau 1997:	Groß-Gold
NAPOSTA 1993 Dortmund:	Gold + Ehrenpreis	Israel 1998 Tel Aviv	Grand Prix d'Honneur
PHILAKorea 1994 Seoul	Gold	IBRA 1999 Nürnberg:	Sonderschau
Singapore 1995	Groß-Gold	Belgica 2001 Brüssel:	Ehrenhof, Groß-Gold

An die Teilnehmer am  
**DASV-Rundsendedienst**

Nach fast 30jähriger Leitung des DASV-Rundsendedienstes gibt Frau Ute-Maria Brunnert die Geschäfte an Herrn Horst Warnecke ab.

Die Teilnehmer am Rundsendedienst werden gebeten, die noch im Umlauf befindlichen Rundsendungen nach erfolgtem Durchlauf zwecks Abrechnung an Frau Brunnert zurückzugeben.

Künftige Einlieferungen ab 1. Januar 2005 werden an Herrn Warnecke erbeten. Neue Rundsendungen werden nach einer betriebsbedingten kurzen Pause vom neuen Rundsendeleiter Horst Warnecke in Umlauf gebracht.

Adresse: Goethe-Straße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

# BRIEFMARKEN - FROMM

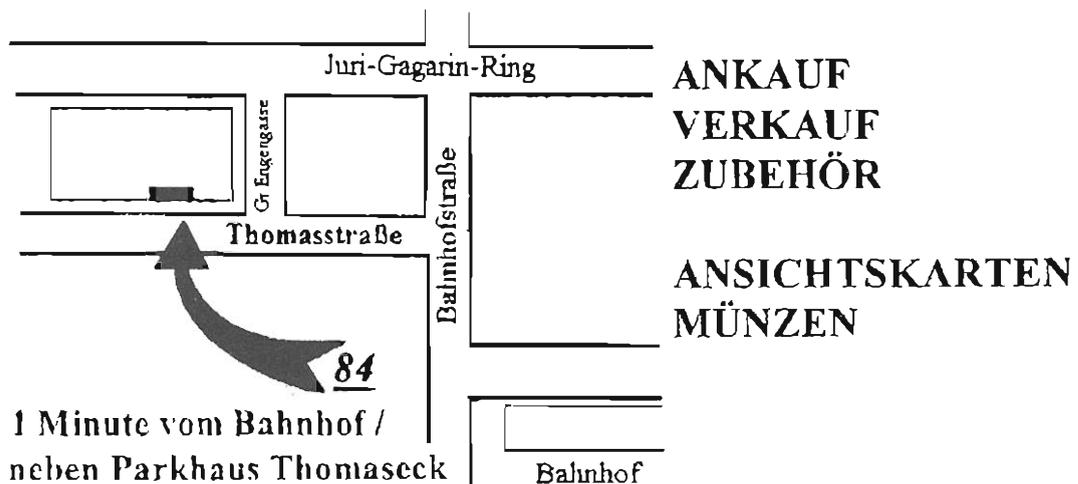
FACHBETRIEB IM



FACHVERBAND

99084 Erfurt Thür.  
Thomasstrasse 84

Tel./Fax 0361 / 5667087



IHR FACHHÄNDLER FÜR PHILATELIE UND POSTGESCHICHTE



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelischer Briefe und Postdokumente in Wien  
- 1933

1969 -

## Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte im VPhA

DASV im Internet	<a href="http://www.dasv-postgeschichte.de">www.dasv-postgeschichte.de</a>
Präsident	Heinz Ohler Albrecht-Dürer-Str. 64 89520 Heidenheim Tel. / Fax 07321 - 616 32 e-mail: <a href="mailto:heinz.ohler@postgeschichte.de">heinz.ohler@postgeschichte.de</a>
Vizepräsident	Klaus Weis Waldstr. 41 b 76297 Stutensee Telefon 0721 - 68 34 06 // Fax 0721 - 968 85 11 e-mail: <a href="mailto:weis.baden@t-online.de">weis.baden@t-online.de</a>
Sekretär	Dieter Hutterer Postfach 4112 97409 Schweinfurt Telefon 09721 - 18 63 32 // Fax 09721 - 25 639 Mobiltelefon 0171 - 83 40 645 e-mail: <a href="mailto:dieter.hutterer@postgeschichte.de">dieter.hutterer@postgeschichte.de</a>
Schriftleiter Anzeigenakquisition	Friedrich Nölke Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen Telefon 05103 - 8105 // Fax 05103 - 70 56 46 e-mail <a href="mailto:friedrich.noelke@t-online.de">friedrich.noelke@t-online.de</a> Mobiltelefon 0177 - 21 78 959
Stellvertretender Schriftleiter	Michael Amplatz Am Berg 18 B - 4700 Eupen Telefon 0032 - 87 - 55 22 97 e-mail: <a href="mailto:m.amplatz@skynet.be">m.amplatz@skynet.be</a>
Schatzmeister	Hans-Albert Bremer Wilhelmstr. 21 31595 Steyerberg Telefon 05764 / 1476 e-mail: <a href="mailto:hans-albert@bremer-hannover.de">hans-albert@bremer-hannover.de</a>
Stellvertretender Schatzmeister	Arnim Knapp Alt-Seulberg 94 61381 Friedrichsdorf Telefon 06172 - 78 559 // Fax 06172 - 78 532 Internet: <a href="mailto:arnim_knapp@gillette.com">arnim_knapp@gillette.com</a>
Rundsendeleiter	Horst Warnecke Goethe-Str. 16 31008 Elze Telefon 05068 / 2202
Bibliothekar	Friedrich Nölke Adresse siehe oben

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonto: Postbank Stuttgart, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)

# DASV-Frühjahrstreffen 2005

in Münster

29. April bis 1. Mai 2005

Wigand Bruns

## Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824 – 1874

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Inhalt eingehängt, 214 Seiten, davon 50 Seiten im Digital-Vierfarbdruck oder Farbzeichnung, 186 Briefbeispiele mit Erläuterungen

Preis: 39,50 € zuzüglich 2,50 € Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

## Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 1: Frühe Postordnungen von Brandenburg-Preußen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 352 Seiten

Preis: 33,50 € zuzüglich 3,90 € Versandkosten (Ausland 5,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

## Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 2: Kursachsen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 520 Seiten, 105 Abbildungen, davon 13 Seiten farbig, 2 ausklappbare Faltafeln 293 x 335 mm, 2 Landkarten DIN A 3, farbig, lose eingelegt,

Preis: 74,50 € zuzüglich 5,20 € für Versandkosten (Päckchen) - Ausland 6,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Arnim Knapp

## Leitfaden für die Planung und Gestaltung einer postgeschichtlichen Sammlung

DIN A4, 58 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen

Preis: € 10,- einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VphA € 7,-)

Bezug: Reiner Hofmann, Kurfürstenstr. 12 a, 12105 Berlin

## Sonderangebote

Rolf-Dieter Wruck

### Portotaxen und Stempel der Grande Armée in Deutschland 1805 – 1813

20,5 x 20,5 cm, 201 Seiten, zahlreiche farbige Briefabbildungen, etwa 1996

Preis: 20,00 € zuzüglich 2,50 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Tile von Damm, Hannoversche Straße 60, 38116 Braunschweig

Francesco Dal Negro

### Das italienische Postamt in Alexandria 1863 - 1884

24,0 x 16,8 cm, 61 Seiten, 25 farbige Belegabbildungen, Landkarten- und Stempelabbildungen s/w, Bilderdruckpapier

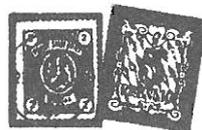
Preis: 4,00 € zuzüglich 2,00 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

**Herbert Geier**

öffentlich bestellter und vereidigter  
Auktionator

**Auktionen nach Ländern  
und Motiven**



eMail: [info@geier-auktionen.de](mailto:info@geier-auktionen.de)  
Homepage: [www.geier-auktionen.de](http://www.geier-auktionen.de)

Spezialauktionen im Länder- und Motivbereich, auch Heimat- und Nebengebiete wie Vignetten, Dokumente und Ansichtskarten. Fordern Sie den Katalog bzw. Einlieferungsunterlagen unter Angabe Ihres Sammelgebietes an.

**Sowie Auktionen von sonstigen beweglichen Gütern, Immobilien und Rechten**

**Alberadastraße 13 · D-96231 Staffelstein  
Postfach 1308 · D-96227 Staffelstein  
Telefon 095 73 / 18 70**